

Franckesche Stiftungen zu Halle

Réglément Donné Par Une Dame De Haute Qualité, Oder Anweisung Zum Rechtschaffnen Leben Von einer sehr vornehmen Standes Dame Für Mde. ... Ihre Sohns ...

Liancourt, Jeanne de Schomberg

Leipzig, 1713

VD18 12984329

Anweisung Zum Rechtschaffnen Leben Von einer Dame hohes Standes Für
Madame ihre Sohns-Tochter, gestellet, um daß dieselbe so wohl für sich selbst
als gegen die Ihrige heilig lebe.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190779)



Anweisung Zum Rechtschaffnen Leben

Von einer
Dame hohes Standes
Für Madame ihre Söhne-
Tochter/ gestellet/ um daß die-
selbe so wohl für sich selbst als
gegen die Ihrige heilig
lebe.

Einleitung.

Beliebte Tochter/

Weil eine Person / welche
mir zu befehlen hat / es
verlangt / daß ich die
sonderbahre Aufführung / und
heilige Pflichten / welche ihr in
euerm Stande zu beobachten
D habt/

habt / euch soll vor Augen stels-
 len/ und dabey sich versichert/ daß
 was ihr von andern erlernen /
 oder aus Büchern lesen möchtet/
 nicht so sehr euch bewegen könne/
 als was von meiner Hand / so
 mangelhaft es auch seyn mag/
 herkommt / so will ich nach mei-
 nem besten Vermögen euch vor-
 stellen / was ich theils durch an-
 derer Leute Unterricht / theils
 durch eigne Erfahrung / wie
 rechtschaffen zu leben / in der
 Welt bemercket. Bitte dabey
 Gott/ daß er nach seinem Heil.
 Wohlgefallen/ durch sein heiliges
 Eingeben / was mir abgehet / er-
 setze.

Aber damit die Mühe und
 Beschwerlichkeit/so ihr über euch
 nehmen müßet/ wo ihr in den Zu-
 kommenden/ von welchen ich reden
 werde/wollet leben/euch nicht ab-
 schrecke / so ist nöthig/ daß ihr
 gleich Anfangs vor allen Din-
 gen wohl erweget / in welchem
 Stande die Sünde uns von An-
 fang

sang der Welt her / gesetzt / nemlich / daß wir ausser allem Vergnügen / der Arbeit und dem Tode in dieser Welt unterworfen / und dort in Ewigkeit der Höllen schuldig seyn sollen / Kraft des bekandten Urtheils Gottes / welches wider das ganze menschliche Geschlecht / in der Person Adams / nachdem er von Gott abgefallen / ergieng / welcher so wol gerecht ist / als auch alle betrifft.

Ihr müßt auch bedencken / geliebte Tochter / daß der Sohn Gottes / nachdem er diese unsre Schuld seinem himmlischen Vater zu bezahlen / und die ewige Straffen / so wir deswegen erleiden sollten / wegzunehmen / auch uns die Krafft und das gute Wesen / welches wir verlohren / wieder zu verdienen / ist Mensch geworden ; uns doch genug zu erkennen gegeben / daß dennoch die zeitliche Straffen in dieser Welt uns durch sein Verdienst nicht solle

sollten erlassen seyn / weil er sie selbst nachdem er unser Natur angenommen / damit er in seine Herrlichkeit eingehe/und uns den Weg zeige / welchen wir dahin auch gehen müsten. (tragen müssen) (a)

(a) Hier redet diese hohe Person nach der Lehre ihrer Papistischen Kirche / also daß sie gemeynet / es habe zur Demüthigung der Menschen / und dasselbe auch durch eignen Fleiß/Wercken/und Leyden die Seeligkeit erlangten/ gehöret / daß der Herr Jesus die zeitliche Straffen / wegen unsere Sünden uns nicht abnehmen / sondern selbst leyden lassen sollen / und daß solches ein Mensch in diesem Leben sich vorstellen/ und deswegen auch nicht ungerne alles leyden solle / wenn er nur dadurch einem ewigen Leyden entgehe. Allein wir Evangelischen Christen sind darinn besser unterrichtet / und wissen / daß alle auch die zeitliche Straffe auff dem Herrn Jesum lieget / auff daß wir Friede hätten Jes. 53/ v. 5. auch daß die zeitliche Erbsaale keine Straffen/ sondern väterliche sehr nützliche Züchtigungen und Demüthigungen der Gläubigen sind. Wir wissen / daß wir alles leiden dieser Welt/um unsre Seeligkeit/und ewig nicht zu leiden/so ferne freylich über uns nehmen müssen weil ohne solchen Vorsatz/ in der Welt dem Herrn

al
de
G
E
ih
de
m
W
sa
S
ih
gu
w
gu
te
di

Herrn Jesu das Creutze nachzutragen / wir nicht als bekehrte und gläubige Menschen leben können / 2. Tim. 3/12. indem wer dazu sich nicht entschlossen / nur so weit ein Christe und heiliger Mensch seyn wird / als er nicht leiden darff : Schaden / Spott / Mühe / Ungunst / grossen Zwang und Creutzigung seiner selbst und seines verderbten Sinnes über sich nehmen / welches denn alles ein heuchel- und verdamlich Wesen ist nach Lucä 14/ v. 25. biß zum Ende.

Krafft solcher Verurtheilung aller Menschen / zum Tode / Elende / Arbeit / und Leiden / welches Gott auch seinen eingebornen Sohn empfinden lassen / könnet ihr nun leicht sehen / daß kein ander Weg sey zum Himmel zu kommen / denn dieser : daß man dem Willen seines Schöpfers gehorsam sey / und dem Exempel seines Heylandes folge (a) daher könnt ihr leicht urtheilen / daß es die grösste Thorheit sey / sein Leben zu wenden auff allerley Vergnügungen / Freude / und Geruhigkeit / da man doch nothwendig an diese göttliche Ordnung (nemlich

wegen seinen Sünden zu leiden) dran muß entweder in dieser oder in jener Welt / nicht allein wegen der ersten Sünde Adams / welche wir mit begangen / sondern vornemlich wegen unsern eignen / welche wir gethan / nachdem wir unsern Verstand gehabt.

[a] Wir Evangelische verstehen durch den Willen Gottes vornemlich nach Joh. 5 / v. 40. daß man glaube an den Sohn Gottes / durch ihn allein / ohn unser Verdienst / daß Leben zu haben / und daß man hernach solche Gnade nicht ansehen / als dörfte man nun lauter Leben / sondern Gotte zur Dankbarkeit / in einem H. Leben dem Exempel Jesu Christi nachfolge / und so auch Gottes Willen nach dem Gesetze thue.

Nebst dieser also erwähnten Vorbereitung des Gemüths zu einem heiligen Leben (nehmlich daß man um seiner Seeligkeit / imgleichen gläubig und heilig zu seyn es eben in der Welt nicht gut haben / sondern leiden wolle) welches Gott in ener Herze kräftig

tig
euc
ihn
we
em
flie
sein
ru
flu
rat
ren
lass
re
un
zu
wil
red
ich
wi
ich
S
mi
flu
set
mö
blo
wi

tig würcke/versichre ich mich von euch / daß ihr folgende Mittel ihme zugefallen / und seelig zu werden / euch beständig werdet empfohlen seyn lassen / als sehr fleißig zu Gott zu baten / auch seinen Willen und seine Regierung in allen gefallen zu lassen / kluge und heilig gesinnte Leute zu rathe zu ziehen / und euch in eurem Thun und Lassen belehren lassen / gute Bücher zu lesen / eure Sinne / Gedancken / affecten und Verrichtungen in Ordnung zu halten. Von diesen Sachen will ich nicht langweilig mit euch reden / weil andre euch besser als ich hierein belehren können. Ich will nur sprechen von dem / was ich bemercket / daß Leuten unsers Standes zu thun gebühre / doch mit der Bedingung / daß ihrs klugen un̄ heiligen Leute sehen lasset / welche die Stellen ändern mögen / da ich gefehlet / indem ich bloß aus Folgsamkeit einer so wichtigen Sache mich unterneh-

me/welcher ich mich nicht befinde
gewachsen zu seyn.

Das I. Cap.

Wie die Zeit wohl anzu-
wenden / und es mit der Ar-
beit zu halten.

Nach derjenigen ersten Sün-
de / welche uns alle zu
Sünder gemacht / hat Gott uns
Menschen insgesamt / ohn Unter-
schied des Standes zur Arbeit
und zum Sterben verurtheilet /
also werdet ihr / meine geliebte
Tochter / wol erwegen / daß das
erste von diesen beyden Sachen /
(nemlich das Arbeiten) uns (die
wir hohes Standes sind) eben so
nothwendig / als unvermeidlich
die andre / nemlich der Todt auf
dem Halse lieget / und daß wir so
richtig zur Buße wegen unsern
Sünden / die Arbeit tragen müs-
sen / welches wir noch mit Willen
thun können / als richtig Gott
uns

uns Hohen in der Welt den Todt zur Straffe unsrer Sünden aufgelegt / wovon er keiner Person in der Welt/sie magß wollen oder nicht/ was nachläßt.

(2) Da nun dem so ist / so wirds euch nicht befremden/wenn man sagt / daß jeder Mensch / in was für hohen Stande er auch lebe / was arbeiten müsse/ ja nach dem G^{ott} der solches gebent/ihm nur Munterkeit u. Kraft am Leibe und Gemühte dazu verleyhet.

(3) Aber damit jeder desto ernstlicher sich hiezu entschliesse/ so darff man nur noch ferner bedencken daß dieses gegenwärtige Leben / uns zu nichts sonst gegeben / als durch unsern Ernst / Fleiß / und ämsiges bestreben (a) die seelige Ewigkeit zu erlangen. Ingleichen acht geben/wie grosse Straffe G^{ott} bey dem Evangelisten denen drohe / (b) welche ihr Pfund so er ihnen gegeben / unnützlich vergraben: so wird man erkennen / wie diese Sünde was

zu arbeiten unterlassen / zu so vielen andern Ubel und Straffe ein Anlaß sey/indem wir nicht allein drüber sollen verdammt werden/sondern auch die Gaben/ so uns Gott anvertrauet / verlihren / und also arm nackt und bloß von allem dem Guten werden/ welches wir durch Fleiß hätten erlangen können.

(a) Nämlich im Glauben/ und in Leben auch mancherley Leiden/und Wachsamkeit in denselben.

(b) Matth. 25/ v. 26. 27.

(4) Ich will nicht reden von der inwendigen Arbeit der Seelen/ seine Neigungen zu überwinden / sich zu Gott im Gebet zu erheben / und heilige Sachen zu lesen / weil das eine solche Pflicht ist / welche vorzustellen / ich nicht tüchtig bin / sondern ich sage nur daß die sonderbahre Pflichten unsers Standes (a) sind / daß wir wohl die Augen haben/ über die/ so unter unsrer Sorge stehen/ damit sie in seinen Stande vor Gott

Gott erhalten werden : Im gleichen daß wir unsre eigne Sachen wohl abwarten / und dahin streben / daß wir auff alle Weise/dero Wesen und Beschaffenheit inne haben / damit wir dereinst/ was Noht/ gute Rechenschaft / sowol von der Verwaltung unsrer zeitlichen/als geistlichen Dinge geben können/ auch unsrer familie, und dem Dürfftigen wol fürstehen.

[a] Nemlich derer so hohes Standes/ und worinn selbe sich zu bemühen verbunden.

(5) Nach diesen Verrichtungen / so die Vornehmste seyn sollen/ muß man / wann Zeit übrig was vornehmen / um Müßiggang / und Trägheit zu vermeiden / welche zu den meisten Sünden veranlassen.

(6) Ich rechne aber nicht für einen Müßiggang/ gewisse Besuchungen / so man Schuldigkeits halber ablegen muß / auch nicht manche gute Zeit / welche man

zu einer unschuldigen Vergnügung braucht / denn man muß seinem Nächsten auch nach Anständigkeit und Höflichkeit gnüge leisten / auch seinem Leibe und Gemühte die Ruhe und Erquickung gestatten / dererselben nach Bemühungen nothwendig bedürffen : Doch aber sich dabey vorsehen / daß man nicht drauff den grösten Theil der Zeit verwende / weil wir nicht minder unsre unnütze Handlungen / als unsre unnütze Reden werden verantworten müssen.

(7) Und hiebey halte ich für unnöthig / euch derjenigen Thorheit vorzustellen / welche vorgeben / daß man wol / um die Zeit zu vertreiben / und nicht müßig zu seyn / ein Spiel / oder andere Erquickung vornehmen möge. Denn ihr habt / Gott sey Dank / genug Verstand dazu / daß ihr wohl erkennen könnet / die Zeit sey kurz und spielen sey keine gute Anwendung der Zeit. Diese

Ne

Regel / daß man um die Zeit zu vertreiben sich wol allerley unnütze Veränderungen machen könne / kan nicht anders seyn / als eine Erfindung des Teuffels / womit er verhüten will / daß der Müßiggang selbst den Leuten nicht verdrießlich werde (a) welches sonst ihr thörichtes Leben ihnen könnte eckelhafft machen.

(a) In dem / wenn dieselbe mit Spielen und Veränderungen / ihren Müßiggang nicht zubrachten / so würden sie desselben endlich selbst müssen überdrüssig werden.

(8) Man muß auch nicht zu viel Zeit anwenden zum Schlaffen und Ankleiden.

(9) Ich will den nun folglich in dieser kleinen Anweisung euch die Sachen nach der reihe vorstellen / derer Ihr / um allen Müßiggang zu meiden / und in den Bemühungen / welche euch Gott hat auferlegt / wohl zu verhalten / euch zu befleißigen habt.

Das II. Cap.

Auf was für Art man sich
Vergnügung und Müsse
machen dürffe.

Damit ihr überzeugt seyn
möget / daß man sonst in
keinem Fall sich Vergnügungen
und Müsse / machen dürffe / als
wann der Leib und das Gemüth
zu erleichtern ist / um selbe zu de-
nen Bemühungen / welche / wo
man will selig werden in allen
Dingen zu übernehmen / desto
tüchtiger zu machen : so wollet
ihr / geliebte Tochter / nur beden-
cken / daß wir / so bald die erste
Sünde in Adam begangen / nicht
allein zur Arbeit und zum Tode
verurtheilet / sondern auch aus
dem Ort der Ruhe und Ergö-
lichkeit verstoßen / und ausgejaget
worden / also daß man nachher /
selbe in dieser Welt nicht mehr su-
chen solle.

2. Dies

2. Dieses Stücke unsers Straf-Urtheils / ist über dem von Gott auch recht zur execution gebracht / indem derselbe unter alle Vergnügungen der Welt / in welche Er uns aus dem Paradiese verjaget nachher nur Bitterkeit und Ungelegenheiten gemischet / und das Gute / so nach dran ist / hat er um keiner andern Ursache daran gelassen / als damit die Menschen nachdencken möchten / was doch eine dergleichen Lust / und so was Gutes seyn würde / so von allem Ubel und Ungelegenheiten gereiniget wäre / damit wir nach so etwas streben.

3. Daher sind wir verbunden / solcher Absicht Gottes / uns gemäß zu bezeugen / und die Vergnügungen dieser Welt für nichts anders anzusehn / als daß wir nur dadurch die Vergnügungen der künftigen Welt sollen lernen verlangen. Und wenn das erst ist / so werden wir den irdischen

schen Lüsten nicht nachhängen /
und sie suchen / als wären sie selbst /
der Zweck alles unsers Thuns
und Lassens (a). Wir werden
auch alsdenn alle Welt-Vergnü-
gungen nicht weiter brauchen /
als nur so weit es angehen will /
und mit der Begierde bestehen
kan / die ewige Freude / welche
wir in dem andern Leben erwar-
ten / zu erlangen.

(a) Oder als lebten wir hier in der Welt /
um hier unsre Vergnügung zu haben /
und als durfften wir darnach trachten /
wie wir uns hier ein gut lustig Leben
schafften / oder gar sprechen / wie die
Menschen thun / wozu man sonst in der
Welt wäre / und was das Leben sonst
nützte / so uns zum Kampff / Leiden und
Erlangung eines andern Lebens gege-
ben ist.

4. Auf die Weise werden wir
keine sündliche Vergnügungen
uns machen / und auch der zulässi-
gen uns sehr behutsam bedienen /
theils die Zeit besser anzutwenden /
theils auch unser Herze nicht so
sehr auszulassen / und voller Zer-
streuung und Freymühtigkeit zu
ma

ma
dun
ster
wo
un
ter
er
gu
sey
le /
V
wi
un
ge
ein
ein
der
er
V
ber
un
dig
wi
dig
U
fin
(S

machen. Und nach meinem Be-
 düncken / ist eine von den sicher-
 sten Regeln / (ohne denjenigen
 worüber ihn einen verständigen/
 und heiliggesinnten Beicht-Va-
 ter können befragen) damit man
 erkennen möge / welche Vergnü-
 gungen / zulässig oder unzulässig
 seyn/das man sich vor Gott stel-
 le / und zusehe / ob man ihm die
 Vergnügung so man sich machen
 will / könne als eine unschuldige
 und zulässige Handlung darbrin-
 gen. (a) Denn gewiß / wo man
 ein Christe ist / so wird man in sich
 eine inwendige Überzeugung fin-
 den / das solch Opfer und Dienst
 erweisung / so man Gott mit der
 Vergnügung thun will / dem lie-
 ben Gott / wo sie wirklich was
 unrechts an sich hat / nicht anstän-
 dig / und unzulässig sey / man
 wird auch mercken / das man sün-
 dig handle / wo man es doch thue.
 Und unter solche Lüste wird man
 finden / das gewißlich / die Bals
 (Sänke) die Comcedien / die ba-
 le-

leten, (verblendete Tänze) die eitle Asserbleen (Zusammenkünfte) die Aufzüge / die Promenaden (Spazierungen) so man thut zusehen und gesehen zu werden / gehören. Über dem auch das ungezähmte Spielen / da man ziemlich Zeit und Geld darauff wendet / wenn man auch schon nicht sonst mehr Ursachen wüßte / warum es sündlich.

(a) Das ist / ob ich mit guten und freudigen Herzen Gott anreden / und sagen könne: Mein Gott / ich will zu deinen Ehren / und dir zu Liebe / mir diese Lust machen / ich weiß daß du kein Mißfallen dran hast / auch daß dir eine Liebe und Dienst damit geschieht / daß ich meinen Leib etwas zu erhohlen / und zu meinem Beruffe tüchtiger zu machen / selbe vornehme.

5. Und wo euch / meine geliebte Tochter / dieser Punct hart vor kommt / entweder weil es wider eure Neigung und Gelüste / oder weil ihr starck könntet genöthiget / und euch eingebildet werden / man müßte es so mitmachen als andre / so

so leset nur die H. Schrift / son-
derlich neues Testaments / damit
ihr sehet / ob das Exempel und die
Lehre des HErrn Jesu / mit dem
was ich sage / übereinkomme / oder
nicht / und erkundiget euch / wie
die Christl. Kirche / und die besten
Lehrer der Kirchen es erkläret.

6. Denn ich weiß daß ihr dort
noch dazu finden werdet / wie auch
die unschuldigste Vergnügen
nicht einmahl andern können
verstattet werden / als denen / so
auch schon unschuldiges Herzens
sind / das ist denen / so Gott be-
währet für vorseßliche Sünden /
so daß andre / derer sich auch nicht
einmahl zur Erleichterung ihrer
Mühe / und Unglückseligkeiten
es sey denn mit grosser Behutsam-
keit und Demuth. (a) gebrau-
chen dürfen.

(a) Wir Evangelischen verstehen diß so /
daß ein ungeheiligter Mensch / auch
nicht einmahl in einer unschuldigen Lust /
unschuldig sey / und sie mit reinem Her-
zen sich mache / denn den unreinen ist al-
les

laß unrein Tit. 1. v. 15. Es wird nemlich nicht ans so heiliger u. unschuldiger Absicht geschehen / imgleichen er werde wegen seiner Unheiligkeit und Unbehutsamkeit auch in einer unschuldigen Vergnügung viel Sünden mit drunter begehen / und sich selbe zum Unlaß allerley Sünden machen / daher ein solcher Mensch billig aller Vergnügen sich enthalten sollte / wenigstens von keiner sagen kan / daß sie ihm unsündlich / und zulässig sey.

Das III. Cap.

Wie man mit seinen Gütern umgehen soll.

Unser Gebuhrt und unser Todt / in welchen wir nackt und bloß sind von allen Dingen / sollen uns sein zu erkennen geben / Geliebte Tochter / daß wir Krafft unserer Natur oder an und vor sich / kein mehrer Recht an den Gütern die ser Welt / als die allerärmste haben / ja das viel eher diejenige / so die Erde bearbeiten und Aekern / eher als wir Grund haben möchten / an dero Gütern / einen

eine
so /
hun
net/
wen
sen/
den
heil
sie d
terr
tren
Se
len.
ein
seyn
Re
mü
als
zu
Ga
sein
the
zur
wol
zu
lieb

einen Anspruch zu machen. Also / wann die Göttliche Versehung es demnach anders geordnet / und einigen viel / den andern wenig gegeben / so muß man wissen / daß es nur geschehen damit es den Reichen ein Anlaß sey / sich heilig zu verhalten / nemlich / wenn sie denen Armen / von den Gütern / so ihnen anvertrauet / als treue Haushalter über GOTTES Haus-Genossen mittheilen. Den Armen aber soll es ein Anlaß zu ihrer Heiligung seyn / wenn sie sich unter der Reichen Gewalt und Ansehn demüthigen / und selbe betrachten / als Leute / die von GOTT dazu erwählet sind / ihnen seine Gaben / nach der Ordnung / so seine Versehung gemacht / auszutheilen / auch ihr Wesen wohl einzurichten / sie zu beschützen / und wohl zu regieren.

2. Da nun solches mehr denn zu wahr / und ihr / meine geliebte Tochter gung davon überzeugen

zeugen

zeuget send / so werdet ihr leicht
urtheilen/ daß die Güter/so wir
besitzen nicht für uns allein seyn.
Indem wir ja dereinst von dem
selben müssen Rechenschaft ge-
ben/dem/der sie uns anvertrauet/
wie solches aus dem Urtheil /
welches er am jüngsten Tage wi-
der die Verdammte sprechen
wird/ erhellet / da er der andern
Ursachen ihrer Verdammniß
nicht gedenccken will / um ihnen
nur den Mißbrauch ihres Reich-
thums / und ihre Härteigkeit /
welche fast die Ursachen aller
Sünden sind / so die Reiche be-
gehen / vorzustellen.

3. Wann das übrige von un-
sern Gütern / über dem / was
wir zu unserm Stande bedürffen/
nach Göttlicher Ordnung / den
Armen gehöret / so gehöret viel
eher dasjenige / was wir über
die schlechteste Nothdurfft für
unsre Person übrig haben denen/
welchen wir ihre eigne Güter /
wider ihren Willen vorenthal-
ten/

ten
die
wer
ver
den
ger
ma
sen
ner
ma
sein
wa
vor
wa
für
Si
der
ih
we
mi
H
ih
N
che
der
des
wa

ten / es mögen nun seyn Leute/
die uns was geliehen/oder Hand-
wercker und Künstler/so uns was
versertiget / oder Bedienten
denen man den Sold noch nicht
gereichet (a). Indem Fall muß
man eher seine Güter verkauf-
fen / um seine Schulden/mit des-
sen man belastet / zu vergnügen/
man müste eher sich schwingen /
seiner Nothdurfft und Stande
was abzubrechen/ so weit als man
von seinem Einkommen noch et-
was behielte / daß man bezahlen
könne. Aber wie das wenige
Einkommen/ so ihr zu euren son-
derlichen Ausgaben euch/ (wann
ihr vermählet seyd) vorbehalten
werdet / nicht kan zureichen/ das
mit für die übrige Kosten eurer
Hoff-Haltung zustehen / so habt
ihr nun zu mercken / daß ihr diese
Regel für eure Person in Sa-
chen eurer Ausgaben und Schul-
den / wann euch über die Güter
des ganzen Hauses keine Ge-
walt zustehet / in acht zu nehmen
ver-

verbunden (b): Und da müßt ihrs eher mit euch dahin kommen lassen / daß ihr wohlwenigere und schlechtere Kleider trüget / oder alle andre Sachen euch entzöget / als daß ihr den Zorn Gottes / wegen einer so grossen Sünde / als die ist / daß ihr andern das Ihrige ungerechter Weise vorenthaltet / euch solltet auff dem Halße laden.

[a] Nehmlich so lange man denen das entlehnte / oder ihr Verdientes nicht gibt / so lange haben wir fremdes Gut / wider den Willen derer / die es uns abverdienen / nemlich ihr Geld oder Lohn / so sie bendthiget / nahen uns unter das Unfrige / und halten ihnen das Ihrige zurücke.

[b] Eine Frau hat nicht macht / auch wider des Mannes Willen / mit seinen Gütern zu bezahlen / und recht zu thun / oder in vielen abzubrechen / damit man bezahlen könne / wo nicht der Mann gütiger Weise mit dazu zu bereden / hergegen kan sie vor sich mit dem / was sie irgend zu ihren freyen Gebrauch und Verlieben bekommen / wann sie was zu bezahlen hat / so handeln / sparen und abbrechen / daß sie ihrem Nächsten gleich unrecht thue / oder den Fluch von ihrem Hauße abzuwenden / heimlich von den Ihrigen des Mannes Schulden bezahlen.

4. Desß

4.
gefa
keit
einst
gute
büß
ken/
in a
dam
thun
Wil
berl
ber
der
es
wol
wir
fern
gela
nich
Beg
zuste
ders
Wil
ter
allei
selbe
will

4. Deswegen/ damit wir Gott gefallen/ und solche Ungerechtig-
keit nicht begehen / auch ihm der-
einst von seinen Gütern können
gute Rechenschafft geben: so ge-
bühret uns / das/ was wir besi-
zen/ wir mit mehr Sorgfalt wol
in acht nehmen / und behutsamer
damit umgehn/ als wir wol nicht
thun möchten / wenn es unserm
Willen und eignem Gefallen ü-
berlassen wäre. Wenn man a-
ber was man hat / nur bloß aus
der Absicht hat und besitzt/ weil
es Gott haben will / und man
wol mit haushalten solle / so
wird alle Sorgfalt wegen un-
sern Gütern sein geruhig und
gelassen seyn/ man wird sich auch
nicht grämen über die widrige
Begebenheiten / die uns damit
zustossen / weil sie uns nicht an-
ders begegnen / als durch den
Willen dessen/ welchen unsre Gü-
ter eigentlich zugehören/ und der
allein berechtiget ist/ mit dem-
selben es zu machen / wie er
will.

E

5. Auf

5. Auf die Weise wird man
 seiner Güter mit freyen Gemü-
 the anwenden zu seinem und der
 Seinigen Besten nach der Maß-
 se und Nothdurfft / welche unser
 Stand erfordert / doch nicht al-
 so / daß man diese Masse der
 Nothdurfft erstrecke, und groß
 mache / nach dem Exempel derer /
 welche irgend in unserm Stan-
 de / sehr eitel und sonderlich ge-
 himt seyn / sondern viel ehr nach
 der Weise der Bescheidensten sich
 richten / und gerne etwas noch
 weniger als selbige thun. Die-
 se Regel muß man in seinem
 Staat oder Pracht / Speisen /
 Kleidem / Haußrath / Aufgepugel
 und allem dem / was zur Be-
 quemligkeit gehöret / beobachten /
 sonderlich aber dabey vermei-
 den / daß man ja nicht die Wa-
 ren kauffe / welche entweder die
 Neuligkeit / oder Nartitât / theuer
 macht / und offters in wenig Sa-
 gen auf einen billigen Preiß ab-
 schlägen. Damit man auch des

ste
 gen
 ma
 wa
 au
 pfl
 die
 M
 S
 vie
 nich
 che
 der
 ben
 G
 un
 bra
 ver
 Ab
 for
 jen
 No

sto

sto leichter/ zu solchem anständigen Wesen sich entschliesse/so muß man wol bedencken / wie alles / was mäßig ist / wenn es nicht aus Geiz herrühret / aller Welt pflege wolzugefallen / und sehr diene / uns für den Haß und Mißgunst der Personen unsers Standes in acht zu nehmen / die vielleicht so gut als wir sichs nicht schaffen könten. Ingleichen daß aller Überfluß uns weder mehr Ehre noch Gefallen ben andern zu wege bringe / auch Gott / der über unsre Güter uns nicht mehr / als den Gebrauch der blossen Nothdurfft verstattet / dereinst wegen den Überfluß werde Rechenschaft fordern / als welcher eben dasjenige ist / welches er für die Nothleidende / daß denen damit wohlgethan werde / bestimmet.

Das IV. Cap.

Wie eine Frau sich gegen
ihrem Manne zu verhal-
ten habe.

Wenn ihr erwäget / Meine
geliebte Tochter / in wel-
chen Umständen die Ehe von
Anfang der Welt her eingesetzt/
und was das Christenthum da-
von saget / auch wie St. Pau-
lus sich drüber auslasse / und al-
le die Reden / welche die Christ-
liche Kirche / wenn sie ihre Gläu-
bige in diesen heiligen Stand
setzet / damit sie selbe drüber er-
mahne / brauchet / so werdet ihr se-
hen / daß selbe ein groß Geheim-
niß sey / als welche die Ver-
einigung des HErrn Jesu / mit
der Kirchen seiner Braut / um
angenommene Gnaden-Kinder /
so das Himmelreich besitzen sol-
len / zu erzeugen / und zu erzie-
hen / vorstellset.

2. Hieraus möget ihr erken-
nen / was die Schuldigkeit einer
Frau

Frauen gegen ihrem Manne
sey / wie die Liebe beschaffen seyn
müsse / welche sie gegen demselben
soll tragen / wie die Treue / wel-
che sie demselben soll veste behal-
ten / welcherley die Gemeinschaft
und Umgang / so sie mit ihm zu
unterhalten verbunden / in glei-
chen / welches da sey die Unter-
thänigkeit / da sie von dem Wil-
len des Mannes / in allem was
nicht wider Gott ist / muß ab-
hängen / auch was für Pflichten
zu aller Zeit / in allem Stande
lebenslang / so wol gegen seine
Seele als Leib zu erweisen schul-
dig. (f)

(f) Nämlich daß alles in der heiligsten
Liebe / und williger Unterthänigkeit ge-
schehen müsse / so daß eine Christliche
Ehe-Frau / um Gottes willen der es
gebothen / auch desto liebevoller / hei-
liger und stiller leben zu können / im-
mer des Mannes Meinung / Willen /
und Urtheil / für ihrem eignen gelten
und sich gefallen lasse / eben wie die aläu-
bige Kirche oder Gemeine / in der Ver-
einigung mit Christo / ihm so anhänget /
daß sie seinen Willen thut / und densel-
ben ihrem eignen vorziehet Eph. 5.
23. 24.

3. Ich kenne euer gutes Gemüthe/ so ihr habt/ allen diesen Pflichten wol nachzukommen/ aber ich habe nebst eurer natürlicher Willigkeit/ euch diese Christliche bewegende Ursachen mit vorstellen wollen/ damit eure Eheliche Liebe desto vester sey: und darnach beschaffen/ daß sie auch G^otte gefalle/ und von ihm so belohnet werde/ daß er euch wieder liebe. (g) Ich komme aber auf einige kleine Anmerckungen/ die ich von dem/ was da dienen kan/ alle diese Pflichten wol zu beobachten/ auch Liebe und Vertrauen unter Eheleuten zu erhalten/ verfasset/ ich wil euch versichern/ daß nichts dazu so wol soll helfen/ als was ich igt sagen werde.

(g) Nemlich wenn aus blossen menschlichen Ursachen/ oder natürlicher Neigung man auch noch so wol dem Ehegatten begegnete/ so ist doch nur eine blosser natürliche Tugend/ so nicht um G^ott/ und göttlichen H. Ursachen geschieht/ sondern weil man eben mit solchem Gemüthe zum guten Glücke geboren/ oder es unser Nutzen und Ehre

Ehre erfordert / wäre das nicht / so
wäre man auch selbst wol anders / und
so böse / wie andre / welches denn also
nichts besonders / keine Tugend / und
nicht Gottgefälliges ist.

Erstlich daß niemals / weder
die zärtliche Liebe so man unter
einander haben mag / noch die
Vertraulichkeit / noch die Frey-
müthigkeit / so unter Ehleuten ist /
uns die Ehrerbietigkeit / welche
man den Männern schuldig ist /
müsse vergeßlich machen / abson-
derlich / wenn andre Leute zuge-
gen. Auch eine Frau sich kein
Ansehen / Recht und Gewalt zu-
eignen müsse / so des Mannes
Ansehn und Recht verringere /
oder der Frauen Gewalt und An-
sehn / deme so dem Manne zustehet /
fast gleich mache. Denn
es ist sehr gut / daß alle Welt er-
kenne / wie eine ehrliche Frau
von ihrem Manne wohl geach-
tet werde / niemals aber / daß sie
einige Herrschafft / Gewalt über
ihn habe.

Zum andern habe ich bemerckt / daß eine Ehefrau keine sonderbahre Gemeinschaft haben / noch manchmal Erlustigungen sich mit solchen Weibern machen müsse / welche die Männer nicht wol leiden können / oder von denen die Männer sich einbilden / daß sie ihnen selbst nicht gut seyn / ob sie wol sonst tugendsam seyn möchten. (h)

(h) Die Ursache ist weil es Verdacht gibt / daß die Ehefrauen etwas mit solchen Personen / so dem Manne zu wider möchten vornehmen / oder von selbst wider ihn aufgesetzt werden.

Drittens ist Noth daß man den Männern eine sehr vertrauliche Aufrichtigkeit bezeuge / und sie sehen lasse / daß man nicht seine sonderbahre Tünderlein / Künste und Absichten habe. Deswegen muß man mit keiner Person vor ihnen heimlich reden / wo es nicht unumgänglich Noth / und sie von der Sache wissen / oder man so bald hernach ihnen davon könne davon Rechenschaft geben

Das

Das ist nicht dahin gemeinet / als wenn man nicht vieles für sie verschweigen müste / als (1) Heimlichkeiten / so man andern zu verschweigen versprochen / (2) daßjenige was sie kan traurig oder zornig machen / doch mit der Bedingung / daß wo man ihnen solche Sachen verschweigt / welche sie angehen / man in deß doch der Sache selbst mit Hülffe tüchtiger Leute rathe / welche sie wol selbst in dergleichen Begebenheiten / wenn sie davon wüsten / würden zu Hülffe ziehn.

Vierdtens von den Sachen die wohlgethan seyn muß man ihnen / das Lob und die Ehre zuschreiben / und wo es anders gehet / den Fehler / so viel als möglich über sich nehmen. (i)

- (i) Solches ist eine überaus liebevolle und demüthige Art einer Christlichen Ehefrauen / ihres Mannes Ehre zu retten / und sein Herze sich zu verbinden / womit sie sich nicht zu viel thut / denn aus Liebe soll einer gerne für den andern leiden / zumahl da es einer Frauen nicht so zugerechnet wird / welchen Demuth die beste Zierde ist / und wenn ein Mann solche Treue siehet /

wird ers vor sich doch wol erkennen /
an wem es gelegen. Der Fall aber
da es nicht möglich ist / wenns gar zu
grob / gezwungen / oder gelegen wäre /
wenns eine Frau so aufstellen wolte /
oder nicht des Mannes Ehre retten
sondern ihn mehr zu schanden machen
würde / oder ein ungütiger Ehemann es
wol wider die Frau selbst mißbrauch-
te.

Fünfftenß muß man ihnen
freundlich und ins besondre
Nachricht geben von den Fehlern /
so sie wider Gott / sich selbst /
und den Nächsten begehen / man
muß es aber nicht thun / wenn
sie noch in der Heftigkeit ihres
Sinnes sind / auch nicht vor an-
dern Leuten. Und wo sie irgend
in solcher Verwirrung zu etwas
Böses sich entschliessen / so muß
man durch alle Mittel und Wege /
welche die Klugheit kan die
Hand geben / nur es auffhalten /
daß es nicht zu Wercke gerichtet
werde / biß man Gelegenheit ge-
funden / ihnen rechte Vorstellung
zu thun / oder biß man Leute / die
geschickt seyn / selbe zu beruhigen /
und

und unser gutes Zureden zu bestätigen / kan dazu kommen lassen.

Sechstens/ man muß niemals zwischen seinen und des Mannes Bedienten einen Unterscheid halten/ noch gestatten/ daß das Volck solchen unter sich selbst/ als wenn sie einem nicht so wol als den andern/ wenns Noht / zu bedienen hätten / mache: auch daß sie sich nicht untereinander in gewisse Partheyen verdoppeln.

Siebendes. Wo der Mann solchen Leuten gewogen / die ihn entweder in seinem leiblichen oder geistlichen Besten verderben / so muß man es nicht damit hintertreiben wollen / daß man mit Worten oder Blicken solchen Bedienten Verdruß anthue / sondern derselben Wesen nachforschen / dem Manne heimlich davon Nachricht geben / und es denen klagen / welchen er wol Gehör gibt / damit sie ihn von solchen Leuten helffen loß machen/
E 6
und

und wo er sich dazu nicht kan entschliessen / so muß man es GOTT & empfehlen / und Gedult tragen.

Achtens muß eine Frau auch thun was sie von ihrer Seiten kan/ daß nicht eine Person zwischen ihr und ihrem Manne komme/ die seine Vertraulichkeit/ mit Ausschliessung ihrer / sich gewinne. Und daß wird nicht geschehen / wenn sie sein / was er will heimlich halten / verschwiegen hält / wenn sie ihm in allen was nicht sündlich / sucht gefällig zu seyn / wenn sie ihm klüglich und ohne heimlichen eigenen Absicht hilft recht geben : wenn sie die Nachricht von den Fehlern/ welche er wider sie selbst begeht / mit Sanftmuth annimmt / und nur sich bestrebet / ihn auf alle vernünftige Weise dahin zu bringen / daß er künftig nicht mehr dazu komme.

Neundtens / scheint mir keine gute Weise zu seyn / daß man in
sol

solchen Dingen / sich als wüßte
man nichts von der Sache (f)
oder achte mans nicht / verstelle.
Denn es möchte lassen / als käme
es her aus Unverstand / oder
weniger Liebe / oder weil
man sich auch schon an
was anders gehänget. Aber
wenn man sich traurig drüber be-
zeuget / und doch mit sanftmü-
thiger und stiller Traurigkeit /
ohne weder bey sich selbst / noch
andern viel drüber zu murren / so
ist wohl gethan / daß ein Ehe-
Mann sehe / wie man wol sein
Verfahren schmerzlich empfin-
de / aber doch Gedult tragen wol-
le. Allein es muß ja so weit nicht
kommen / daß man bey Erweisung
seiner Betrübniß sich kalt sinnig
aufführe / noch weniger aber /
daß man gar verdrießliche Ver-
weise gebe (l)

(f) Es kan auf beydes gehn / nemlich weiß
der Mann mit einer Person in seinem
Vornehmen und Nachschlagen ver-
traulicher wird als mit der Frauen
selbst / oder / welches das letzte war /
wann er wider sie selbst Fehler / sonder-
lich

lich auch wohl in dem er andre neben
Ihr liebet/ begehrt.

- (1) Denn mit dem allen machts eine Ehe
Frau nicht besser / der Männer Sinn
ist gemeiniglich trotziger und hartnä-
ckiger / wenn eine Frau mit ihnen
worüber zürnen/ will / hergegen Liebe
und Gedult überwinden mit der Zeit
alles / gegen dem Sturmwind wickelt
sich der Wanders-Mann in seine Mau-
tel fester ein / gegen den saufften Son-
nenschein wickelt er sich aus und wirft
sie ab.

Behndtens/ wo ihr Bekandten
habt / die nicht einmahl in den
Verdacht einiger ungeziemen den
Vertraulichkeit mit euch bey dem
Manne kommen können / so be-
zeigt euch gegen dieselbe Freymü-
thiger / doch so/ daß ihnen eure
Aufführung / und keusches Her-
ze bekant sey. Wo sie aber könnten
verdächtigsenn/so habt keine Ver-
traulichkeit mit ihnen/ doch bezeugt
euch sehr höflich/ u. laßt sehen
daß ihr sie achtet / ohne euch mit
ihnen/ es sey denn/daß der Mann
dabey sey / zu besprechen / und
dennoch auch / wenn das ist / so
thuts mit so wenigen als immer
möglich.

Glaubt

Glaubt mir / meine geliebte Tochter / daß alle diejenige / so euch anders rathen / als ich ißo gethan / weder Klugheit noch Erfahrung haben / und sich nur gründen werden / auf ihren Eigensinn und auf die gemeine trefliche Sachen und Sprichwörter / die so thöricht / als falsch seyn. Der sie berechtigen ihre Meinung / weil einige Männer so närrisch und unvernünftig / daß sie nicht taugen Verstand anzunehmen / und zu ihrem besten bedürffen / daß ihre Frauen das Regiment führen / welches weder Gott noch die Natur / außer diesen Fall ihnen verstattet / (m).

(m) Nemlich und also folgt nicht / daß eine Frau deswegen / weil sie viele andre sehn über die Männer herrschen / entweder wegen dem weibischen Sinne mancher Männer / oder der Weiber Ungestümigkeit / imgleichen weil manche Männer ganz unnütze / und der Weiber ihren Unverstand verbessern müssen / selbe drauß ein böß Exempel nehmen sollen.

Aber

Aber überdem/ daß die Frauen/
 alle dergleichen Ehrerbietigkeit
 gegen ihre Männer brauchen sol-
 len / so müssen sie von denselben /
 sich nicht in Göttes Sachen da-
 er gerade zu/ oder durch eine rich-
 tige Folge könnte beleidiget wer-
 den / auch nicht indem was den
 Untergang ihrer familie würde
 nach sich ziehen / erweichen las-
 sen / als zum Exempel / solche
 verkauffe / da es gar zu unbillig
 ist / wenn sie dessen durch verständig-
 e und tugendhafte Leute be-
 richtet / auch nicht solche Schul-
 den/ die sie nur zur Wollust/ und
 Eitelkeit machen / mit zu unter-
 schreiben. Denn wenn sie ihre
 eigne Güter verbracht / so wird
 es noch ein recht Glück seyn /
 wenn sie von der Frauen Gütern
 leben können/ und die Kinder Un-
 terhalt finden. Erinnert euch
 denn also/ daß ihr diese Billigkeit/
 euch selbst / eurem Manne und
 Kindern schuldig eure eigne Gü-
 ter wohl zu erhalten / und selbe
 nicht

nie
 ma
 au

nicht aus Höflichkeit / oder gemachter falscher Hoffnung mit aufzusetzen (n)

(n) Es wird nemlich verstanden / wenn der Mann wie gesagt / zur Wollust und Eitelkeit Schulden auff der Frauen Güter / nachdem Er seine verbracht / will machen. Sonst wo Noth oder Unglück Schulden verursacht / oder einem Manne mit der Frauen Gütern aufzuhelffen / oder aus grosser Schwüriakeit / die schon / (gelegt auch durch Liederlichkeit) gemacht / da er sich aber bezeugt und man trauen könnte / daß ihm Ernst es anders anzufangen / zu retten siehet ; Da soll eine Frau ihres eignen nicht schonen / weil auch wohl ein gemeiner Christe / geschweige ein Eh. Gatte für den andern soll das Leben lassen / nach 1. Joh. 3/ 16. Kurz / wo was soll zur Sünde angewendet werden / da muß man nicht helfen / wo aber das nicht / wenns auch schon vorher nicht wohl zugegangen / da muß man helfen / es koste was es koste.

* * *

Das

Das V. Cap.

Pflicht einer Frauen in
gemeinem Umgange.

Wir sind von unserm ersten
Ursprung her so schwach /
und zum Bösen geneigt / daß wir
stets wachsam seyn müsse uns für
die Gelegenheiten zu hüten / so
uns zu was sündliches verleiten
können / ja aus dem Bösen selbst
so an uns ist / was Guts zu ma-
chen.

2. Deswegen sollen wir öfters
vor Gott ersüchlich den innern
Grund unsers Elendes betrach-
ten / damit wir die Quellen / wo-
her unsre Sünden und Unvoll-
kommenheiten entspringen / er-
kennen / um auf solche Weise Gott
zu bitten / daß er uns davon be-
freye / auch mit ihm sorgfältiger
daran zu arbeiten als man um die
wichtigste Sachen der Welt thun
möchte.

3. Darnach müßt ihr / meine
geliebte Tochter / euch auch aus-
ser

serlich wol in acht nehmen/ und hindern/das eure äußerliche Sinne sich nicht zu euren innerlichen Feinden und den Teuffel schlagen/ der alles/was uns von aussen vor- kommt/ dazu braucht/das er uns- re gute Vorsäze übern hauffen werffe.o)

- o) Es sollen diese 3. Sätze in den vorigen 3. numeris den Grund legen zu der ganzen Lehre / wie man in dem gemeinen Umgange mit andern sich halten soll / nemlich weil wir so zum Bösen geneigt/ und uns für alle Gelegenheiten hüten sollen/so müssen wir überaus behutsam in dem weltl. Umgange seyn/ja weil wir aus dem Bösen/so an uns ist nach Mög- lichkeit was Guts zu machen haben / so folgt billig / das wir erstlich inwendig uns recht demüthigen/und auswendig recht die äußerliche Sinn / behutsam zu regieren haben/das sie unser inwen- diges Böses nicht auffregen / welches den aber überaus ernstliche Behutsam- keit wieder in dem Umgang mit Men- schen erfordert.

4. Er soll wol solche Freun- dinnen bey euch anbringen/ wel- che einen schönen Leib / angeneh- men Verstand und dem Scheine nach eine fluge Weise in allen Din-

Dingen zu verfahren haben:
 Die werden so gütig und höfflich
 mit euch umgehn / als es dienlich
 ist / sich eurem Herzen einzus-
 schmeicheln. Sie werden gegen
 euch solche Vertraulichkeit bezeu-
 gen / als wolten sie ihr ganzes
 Herze heraus sagen / euch erzeh-
 len einige Ungelegenheit / so sie in
 ihrem Wesen haben. Aber hü-
 tet euch / daß ihr nicht ihre Ge-
 wogenheit / und diejenige / so Len-
 te von gewissen Absehen schon ge-
 gen sie haben / theuer bezahlen
 müßet / indem sie / was euch gleich
 einen Schen für sie machen möch-
 te / nicht sagen werden / sondern
 nur solche Dinge / die da lassen /
 als wären sie mit noch so grossen /
 jedoch in sündlichen und heimli-
 chen Gemüths Bekümmernissen
 angefochten / daß ihr sie wegen ih-
 res leidigen Zustandes beklagen /
 und ihr verhalten / daß sie sich so
 zu bezwingen wüßten / loben sollet.
 Allein bald werden sie einige / die
 auf euch ihr Absehn haben / und
 denen

denen sie eur Gemütthe entdeckt /
 euch auf den Hals bringen / und
 versuchen / ob ihr / wie sie im
 Scherz euch unkeusche Sachen
 wollen ins Herz bringen / wol ver-
 stehen / und sie andern nach ihrer
 schönen Weise möchten einen
 Dienst thun / euch zu verkuppeln.
 Wenn sie es denn so machen / so
 hebt flugs und mit manier mit
 ihnen die Freundschaft auf /
 nachdem ihr vorher fein ihnen
 vorgestellet / in welchem elenden
 Gemütthe / und gottlosen Absich-
 ten sie lebten / denn nichts ist für
 junge Frauen gefährlicher / als
 der Umgang mit solchen Per-
 sonen.

5. Der Satan wird euch auch
 solche **Hümaine** (Liebes Geschich-
 te) die zu eurer Zeit sonderbar be-
 rühmt sind u. welche von Leuten /
 die man für kluge Leute in der
 Welt achtet / gelesen werden / wol-
 len in die Hände bringen. Aber /
 der **Gift** von solchen Büchern läßt
 sich nicht ehr mercken / als wenn
 man

*man mit aller
 Sorgfalt zu vermeiden
 hat*

man ihn ein wenig eingesogen/
und man macht sich durch solche
Bücher / so laulich zum Gebät/
und zur Lesung heiliger Bücher /
hergegen so geneigt zu allen Thor-
heiten der Welt / daß wo Gott
nicht eine gang besondere Gnade
an solchen Leuten thut / sie in ei-
nem verkehrten Herzen stecken
bleiben.

6. Der Satan kan euch auch
offte in solche gefährliche Erlustig-
ungen einflechten / da ihr mit ho-
hen Personen zu thun habt / und
es euch recht schwer wird von ih-
nen loß zu kommen / wo ihr nicht
ohngefähr euch entschuldiget / daß
ihr wegen euren Geschäften /
daran es euch würcklich nicht feh-
len wird / wenn ihr thun wollet
was ihr sollet / oder wegen eurer
schwachen Gesundheit / oder we-
gen andern Ursachen / die ihr noch
fürwenden könnet / damit ihr die
rechte und höhere Ursache nicht
sagen dürffet / nicht mitmachen
könnet. Indessen hättet ihr auch
die

die
sch
nu
D
vo
da
eu
wo
D
sic
sch
de
ne
fel
ch
gr
hi
fer
ein
te
sch
da
S
an
W
w
da

die wahre Ursache nicht zu ver-
schweigen/ wenn es denen Leuten
müßte/ welche euch zu dergleichen
Dinge nöthigen/ oder wenn ihr
von dem Stande und Alter seyd/
daß ihr gegen die Personen/ so mit
euch in solcher compagnie sind/
was herausnehmen dürffet:
Denn in solchem Fall muß man
sich seines Christenthums nicht
schämen. Doch auch wenn ihr in
dem Stande/ da ihr ißt seyd/ vor-
nehmere Personen als ihr zweif-
seln wolten/ ob ihr um der Ursa-
che/ so ihr sagtet/ euch ihrer Ver-
gütungen auch würcklich ent-
hieltet/ so laßt euch nicht seyn
seyn/ daß sie dencken/ ihr hättet
einen allzugenaumen Beicht-Va-
ter/ der euch zu sehr das Gewissen
schärffe. Denn es ist nicht übel
daß sie glauben/ wie ihr eben den
Sinn/ als sie hättet/ aber daß ihr
aus Furcht GOTT mit solchen
Wesen zu erzürnen es nicht thun
woltet. Auf die Weise sehen sie
daß es nicht unmöglich sey/ der-
glei

gleichen sündliche Reigungen zu überwinden. Und wenn ihr sonst mit guten Worten und artigen Fürwand abgeschlagen habt mitzumachen / und doch auf sie nicht übel redet / oder ihnen deswegen gleichsam eine Predigt haltet / so wird euch nicht schaden daß sie meinen/ euer Beicht-Vater habe euch davon abgemahnet/ ja es kan manchem in der Gesellschaft noch ein gut Exempel geben.

7. Damit ihr aber nicht viel mit solchen und andern dergleichen Versuchungen angefochten werdet / so sehet zu daß ihr mit einigen Personen unsers Geschlechts / welche warhafftig und von Herzens Grunde tugendsam seyn / gute Freundschaft haltet / ja wenn ihr sie recht ausgeprüft/ gang vertraulich werdet/ p) doch wo euer Gemahl nicht gerne sehe/ daß sie euch offte besuchten/ so nöthiget sie nicht dazu/ sondern vergnüget euch damit; daß ihr/ um eure

eure
zu n
dem
ihr
selbe
zu g
ihne
solch
gebe
um
kam
p)

8
wel
betr
man
gehe
um
wie
wen
wed
in i
ben.
euch

euere Vertraulichkeit beständiger zu machen zu ihnen kommet. In dem Fall ist nur zu verhüten/daß ihr euch nicht gewehnet mit denselben offte zugleich in die Kirche zu gehn/oder andere Andacht mit ihnen zusammen zu halten / weil solches nach gerade Gelegenheit geben würde/daß sie doch zu euch um dergleichen Zeit im Hause kämen.

p) Nämlich damit hätte man sonst einen guten Umgang und käme nicht so leicht in solche weltliche Gesellschaften als vor gesagt.

8. Was anderes eiteles und weltlich-gesinntes Frauenzimmer betrifft / welches euch auch manchemahl besuchen möchte / so gehet mit demselben nicht viel um / und besucht sie gang selten wieder / und fast nur alsdenn / wenn sie mit was besonders entweder von Glück und Unglück in ihrem Zustande zu thun haben. Denn sonst würden selbe euch nach und nach in ihre Visiten

S

ten

ten und Zeitvertreibe mit einflechten / oder ihr bekämet mit ihnen gleiche Nachrede / daß ihr eitel und weltlich wäret. q)

q) Welches nicht um unser eignen Ehre und Schmach zu verhüten / sondern / damit man andere nicht ärgere / daß sie sich auf uns berufen / und auch weltlich werden / oder sonst was sündliches thun.

9. Meidet doch auch ja die Versuchung / daß ihr kein Wesend draus macht / hohen Princessen / oft und sonderbaher mit euren Besuchungen aufzuwarten / um euch dadurch sonderbaher in der Welt in grossen Ansehn und Hochachtung zu setzen. Denn ausser dem / daß bey solchen hohen Personen / es sehr schwer fallen wird / ihnen in den Sachen / so ihr für Unrecht erkennt entgegen zu seyn / so werdet ihr überdem nur Meider bekommen / und offte es mit der Partey halten müssen / welche eurem Gemahle / und seinem Theile entgegen ist r)

(r. Wie

leid
hen
ode
ihr
offt
ein
und
zu
er
euch
I
von
Alt
sie
wo
unb
sein
eure
und

r) Wie am Hofe immer Parteyen von widerwärtigen Absichten sich hervor thun / in welchem den / wen von den Ehrenten einer die e / der andre die Gegenpartey mit hielte / so würden die Ehrente selbst uneinig / oder doch jeder gegen seinem Theile sehr falsch und betriegerisch werden.

Ihr werdet euch auch nicht leicht entbrechen können / so hohen Personen zu folgen / worin oder wohin sie wollen / und wenn ihr denselben angewehnet / ihnen offte aufzuwarten / so werden sie eine Schuldigkeit draus machen / und wol gar euch eine Ungnade zuverffern / wo ihr nicht täglich erscheinet / und ihnen zu Gefallen euch angelegen seyn lasset.

10. Nehmet keine Visiten an von Mannes Personen / die des Alters und Standes seyn / daß sie können verdächtig lassen. Und wo dennoch eine solche Person unversehens käme / da ihr eben allein wäret / so scheuet euch nicht eure Gutsche anspannen zu lassen / und mit der Entschuldigung / daß ihr

ihr nothwendig auszufahren hättet von ihnen zu kommen. Wann sie auch dabey sich Gedancken machen / so ist nichts daran gelegen / daß sie mercken / warum es geschehe / wenn ihrs nur nicht dürffet heraus sagen.

11. Wo ihr aber schon sonst andre zugleich um euch habt / und mit manier euch nicht könntet von ihnen reißen / so bezeugt euch höfflich gegen selbe / doch mit einer sehr bescheidenen und ernsthaften Miene / spricht: Ihr sehet / daß sie euren Gemahl antreffen wollen. Ihr würdet demselben melden / wie sehr sie sich seinetwegen bemühet. Wo sie aber fern kommen / so sagt ihnen nur frey / jedoch höfflich heraus / daß ihr vor euch allein von Mannes Personen keine Visiten könntet annehmen.

12. Wo ihr auch mercket / daß dergleichen Leute öffters euren Gemahl besuchen / und doch ein Absehn auf euch haben / so macht euch

euch immer was zu thun / damit
ihr wegkommet / und laßt doch
nicht mercken / warum es eigent-
lich geschehe. Wo sie selbst aber
sich Gedancken drüber machen /
so laßt seyn / gnug ist / wenn ihrs
nur nicht gar zu hart es ihnen
zu empfinden gegeben.

13. Wo ihr wahrnehmet / daß
solche Herren euch suchen bey
Hofe oder sonst wo anzutreffen /
so bezeuget euch / als wenn ihrs
nicht mercket / denn das wäre es
ben ihr Verlangen / sondern re-
det irgend mit einigen Frauen /
auf die Weise / daß ihr das Ge-
sichte durch solche Gelegenheit /
nicht nach ihnen dürfft hinsen-
den / und nehmet euch ja in acht
daß ihr nicht aus curiosität / wie
sie indeß sich bezeigen / manch-
mal hinsehet: Denn weder der-
gleichen Leute noch andre die zu-
gegen werdens wol auslegen /
und glaubt nur / daß die vor-
nehmste Ursache / wann selbe ei-
ne sündliche Absicht auf euch ha-
ben /

ben / keine andre sey / als eine hochmüthige Thorheit: Daher sie ihren guten Freunden es nicht werden verschwiegen haben / und dieselbe ohne dem glauben / daß ihr Freund sich dergleichen nicht unterstehen würde / wo er nicht Hoffnung hätte / damit wol beliebt zu werden. Deswegen werden sie auf die geringste Bezeugung an euch acht geben / und glauben / daß es dem zum besten geschehe / der euch was will ansummen.

15. Kurz / braucht alle Mittel / so gut ihr könnt / daß sie denken / ihr mercket ihr Absehen nicht. Wo sie aber so weit kommen / daß sie es euch antragen / so laßt sie sehen / wie heftig es euch verdrieße und fräncke / daß selbe euch meinen für eine Hure zu gebrauchen / und meidet hernach offenbahr ihren und ihrer guten Freunde Umgang / ja gönnet ihnen weiter nicht eure Augen / und schenket euch nicht dafür / weil
sie

sie
en
en
de
Z
de
sa
se
hi
ch
ja
w
th
de
Z
w
D
D
li
ch
fi
g
n
r
b
g

ſie es offenbahr mercken/ nehmt
euch aber in acht / daß ihrs nicht
eurem Gemahl ſagt/ irgend aus
der Abſicht / daß er wegen eurer
Treue euch lobe. Denn auſſer
dem daß er ſorgen möchte/ ihr
ſaget ihm nicht mehr/ als er wiſ-
ſen ſollte und ſey wol mehrers da-
hinder: ſo möchte er einen tödli-
chen Haß dem andern zuwerffen/
ja könnte wol argwohnen/ man
würde euch nicht ſo was zugenu-
tzt haben/wo man nicht gewußt/
daß ihr noch wol zu dergleichen
Dingen (obſchon ſolcher Arg-
wohn falſch) zu bewegen wäret.
Redet auch ſonſt mit keinen
Menſchen/ ſo viel immer mög-
lich / von ſolchen widrigen Sa-
chen/ ſondern dancket nur Gott
für die Gnade/ ſo er euch darinn
gegeben / und prüfet/ ob ihr auch
nicht worinn euch ſo aufgefüh-
ret/ daß ihr ſelbſt zu dergleichen
böſen Anſinnen Gelegenheit ge-
geben.

16. Wisset aber / meine geliebte Tochter / daß ihr dennoch nicht werdet von übler Nachrede und Urtheilen befreyet seyn / weil ihr euch für junge und wohlgestaltete Personen in acht nehmet / denn Argwohn und Verläumdung gehn noch viel weiter / ihr müßt demnach auch gegen alle andre / auch selbst gegen eure Anverwandte / und Bedienten behutsam seyn. Seyd deßwegen nimmer mit einer Manns-Person alleine / und was man auch vorwendet / warum man Noht habe mit euch besonders zu reden / so gestattet es nicht / ja befiehlt euren Leuten / daß sie immer bey euch bleiben so weit als sie euch noch in den Augen haben / ob wol nicht können reden hören / hierüber wird niemand ungehalten seyn / wann ihrs mit allen so machet.

17. Schlaffet nimmer in einem Zimmer alleine und laßt lieber zwey als eine Frauens-Person / wo

wo es angehen will / daselbst mit
ihre Schlaf-Stäte haben / doch
nimmer so / daß eine mit euch in
einem Bette ruhete / denn das
wäre zugemein / auch wider die
Anständigkeit und Reinlich-
keit.

18. Laßt nimmer eine Manns-
Person früh Morgends in euer
Gemach treten / wo ihr nicht
schon bekleidet seyd und entblös-
set ja nicht den Hals / irgend in-
dem ihr angekleidet werdet / für
ihren Augen. Denn weil ihr für
Fremden euch so sollt in acht neh-
men / damit ihr nichts beytraget /
daß der Satan ihnen böse Ge-
danken eingebe / so seyd ihr auch
verbunden / eben daß gegen eu-
re Bedienten zu beobachten / wel-
che ebenfalls Menschen und so
zum Bösen geneigt sind / wie die
andre.

19. Es ist nicht Noht zu erin-
nern / daß ihr auch nicht gegen
euern Gemahl in Gegenwart
eurer Leute sonderbahre Liebes-

Bezeugungen um besagter Ursache willen machen müßet. Denn euer Gemühte ist ohne dem/wenn ihr euch zärtlich was liebet sittig/ auch selbst in so unschuldiger Liebe/ so eine Schwester gegen ihren Bruder bezeugen könnte.

20. Diese Absicht eure Seele fein rein zu bewahren und an eures Nächsten seiner keinen Schaden zu veranlassen / auch euch in guter Achtbarkeit / um andre Seelen dadurch mit desto mehr Krafft zu einem heiligen Leben zu bewegen / zu erhalten / verbindet euch auf alle solche Umstände wohl zu sehen. Nicht als thätet ihr damit was sonderbares und übrig Gutes / sondern wegen hoher Nothwendigkeit / weil ihr von allem dem/ was ihr veranlasset / und von euch her rühret / **GOTT** Rechenschaft geben müßet. Deswegen seyd ihr nicht nur die rechte Hauptsachen/ und Umstände die vor sich was sündliches veranlassen/ zu

zu unterlassen / und abzulegen
verbunden / sondern auch was
nur ein Schein oder Gelegenheit
dazu seyn kan. Als ihr müßt
nicht in der Kleidung ein sonder-
lichs Wesen annehmen / nicht sol-
che Moden mitmachen da der
Busen und die Arme / ziemlich
bloß sind / nicht Schön = Flecke
und Schmincke brauchen / noch
andre dergleichen Dinge / so ein
Zeichen seyn / daß einem drum
gelegen / sich selbst und andern zu
gefallen. Indessen ist es nicht
dahin gemeynet / als wenn ihr
euch nicht soltet sauber und rein-
lich halten / oder eure Kleidung
nicht wohl gemacht und zierlich
seyn. Denn wo man äußerlich
an seinem Leibe / und in seinem
Wesen sich nachlässig und unor-
dentlich aufführet / so ist es ge-
meiniglich ein Kenn = Zeichen /
daß auch so das Gemühte be-
schaffen / man setzt sich auch da-
durch ohne Noht in öffentliche
Verspottung / und macht sich
S 6 sei-

132 Pflicht im Umgange C.V.

seinem Gemahle mißfällig / welches man stets zu verhüten hat.

21. Geschichts aber würcklich nur des Mannes wegen / warum man sich in seiner Kleidung wohl und reinlich hält / so wird man nicht allein / wenn man ausgehet / sondern auch in seinem Hause und zu jeder Zeit wohl gekleidet gehen / und wird nicht minder wenn er zu Hause / als wenn er abwesend ist / darauff genaue sehen.

Das VI. Cap.

Von der Pflicht gegen die Kinder.

Es zeigt die starcke Neigung / da alle lebendige Dinge ihre Jungen lieben / nehren / groß ziehen / und ihnen schaffen / was zu ihrem besten gereicht / so lange sie es selbst nicht können / daß Gott solchen Trieb der Natur

tur ihnen darum wollen ein-
drücken / damit sie dem vernünf-
tigen Menschen ein Exempel
und Verweis geben könnten/waß
sie so gar wider die Natur woll-
ten handeln / und nicht eben so
sich gegen ihre Kinder bezei-
gen.

2. Solche Liebe und Sorge
der Thiere für ihre Jungen darff
nur eine kurze Zeit wären / weil
selbe der Alten nicht länger be-
dürffen / als nur so lange sie sich
selbst nicht helfen können. Allein
die Menschen bedürffen einer
weit längern und anhaltenden
Vorsorge von ihren Eltern/ weil
sie zur Erlangung eines unver-
gänglichen Lebens zu erziehen.

3. Demnach so thun die El-
tern an ihren Kindern nicht ein-
mahl so viel als die Bestien/ wel-
che für den Unterhalt / und an-
dern leiblichen Fortkommen der
Ihrigen nicht einmahl sorgen.
Diejenige aber/so auch für nichts
mehr als diß sorgen / bezeigen
§ 7 sich/

sich nur so / wie auch wohl die Bestien gegen ihre Jungen sich halten. Hergegen welche die Erziehung der Kinder vornemlich auf ihre Seeligkeit richten / vergleichen sich den Engeln / indem sie mit demselben dahin trachten / daß viel Kinder Gottes werden / mit welchem sie können im Himmel leben.

4. Eine dergleichen Außerziehung muß man mit den Kindern / so bald sie erzeuget sind / anfangen / denn man soll sie an Gott übergeben / und zu seinem Preise bestimmen / so bald man vermerckt / daß man schwanger sey / ihnen auch so bald sie gebohren worden / seinen Segen mittheilen / und für sie baten / so lange man lebet.

5. Man muß es nimmer mit ihrer Sauffe langsam machen / und ihnen solche Paten / wo es sich irgend thun läßt / die wahrhaftig Fromm sind / ansersehen.

6. Die

6. Die Ammen so man ihnen zugibt/müssen auch/ wo man sie haben kan/ gutes Wesens und vom verständigen sittigen Gemüthe seyn.

7. Weiter ist drauf zu sehen/ daß keine einkige übelgesittete Person mit ihnen viel umgehe/ oder sie bediene/ auch kein Kind/ so von bösen Gemühte mit ihnen spiele/ und dazu muß man eine sorgfältige/und verständige Person bestellen/ es sey die Amme/ oder eine andere/ die hierauf acht gebe.

8. So bald als sich anfängt nur der kleinste Funcke eines Verstandes zu äussern/ so muß man ihnen vorsagen/ daß sie einem Vater im Himmel haben/ der allezeit auff sie sehe/ ob sie ihn wohl nicht sehen/ und daß derselbe es sey/ der ihnen alles beschere/was man ihnen gebe. Man muß sie an Gott offte ergeben/ und Sorge tragen/ daß die erste Regungen und Ausbrüche ihrer Ver-

Vernunft / sein dazu / daß sie ihren Schöpffer erkennen / und sich ihm zu eigen geben/angewendet werden.

9. Ihr müßt sie/meine geliebte Tochter täglich ansehen / daß sie mehr des lieben Gottes / als eure Kinder seynd / und daß bey Verlust eurer Seeligkeit / ihr für die Ihrige sorgen sollet / daher müßt ihr ja acht haben/daß ihr Gemühte durch tüchtige Weise und Gottesfürchtige Leute / die nicht die Weise haben / daß indem sie den Verstand wollen twigig machen / in dessen den Sinn und das Herze verschlimmern / möge wohl unterrichtet und ausgebessert werden. Allein weil es überaus schwer ist / dergleichen zu finden / so bittet Gott/daß er solche euch überkommen lasse / und eurem Gemahl sein Herze lencke / daß er selbe gern annehme. Erkundiget euch demnach jederzeit lange vorher nach gute und verständige

dig
set
der
sen
en
sen
ne
vo

seh
ih
sie
sol
ein
G
nu
D
ge
ne
D
de
di
ab
de
so
ad
ge

dige Leute / ehe ihr ihrer bedürf-
fet und wo ihr einige ausgefun-
den / so bestrebet euch ihr We-
sen selbst wohl zu prüfen / und
euch nicht bloß darauf zu verlas-
sen / was andre / die entweder ih-
nen günstig oder ungünstig da-
von sagen.

10. Ihren Lehrern und Auf-
seherinnen schärffts wohl ein / wie
ihr durchaus nicht wollet / daß
sie ihnen sollen vorsagen / dieser
solle ein Weltlicher / der andre
ein Geistlicher / der dritte ein
Soldat werden / sondern daß sie
nur sich bestreben / schlechter
Dings dieselbe Weise und tu-
gendsam zu machen / welches ih-
nen zu allem Stande Noht thut.
Der Ausschlag aber / was je-
der werden soll / ist eine Sache
die G^otte zustehet / den Eltern
aber gebühret nur / daß sie auf
den Trieb / und die Zuneigung /
so G^ott ihren Kindern gibt /
acht haben / und denn fein fol-
gen der Spure / welche solches
ent-

entdecket / nicht aber daß sie dem eignen Triebe der Kinder zuvor kommen/oder / wenn es scheint/ daß die Kinder nur das werden wollen/ was sie gerne sehen / geschwinde zu fahren.

II. Man muß sie bey Zeiten lehren / daß ihnen in keinem Stande ihr Lebtag was würde von statten gehen / wo es nicht von Gott herkomme / daß sie denselben erwahlet: damit sie in solcher Sache ganz nach Gott sich richten / und um seinem Triebe zu folgen/ sich selbst absagen/ ohne drauf zu sehen / ob der Stand / wozu sie Gott berufft/ ihre Glücke in der Welt grösser machen. Denn es kommt doch nur auf Gott an / wie ers hernach mit unsern Zufällen schicken / und wie er eine familie will aufkommen oder untergehen lassen/ uns aber gebühret seinem Willen an uns/ welcher schon unser Bestes in dieser und jener Welt fügen wird/zu folgen.

Das

Das VII. Cap.

Wie es mit den Kindern
zu halten/die Geistliche wer-
den sollen.

Diejenige / so viel Kinder ha-
ben / und damit derselben
sich wollen entlasten / oder sie
reich machen / wenn sie selbe aus-
eignen Trieb lassen Geistliche
werden / sind damit öftters Ur-
sache/das ihre Kinder ewig ver-
dammt / und auf ihr Geschlech-
te der Fluch gebracht werde : so
das/wo dadurch in ihre familie
durch eine Thüre ein Glücke her-
ein kommt / so gehts durch Zehen
wieder heraus / und ihre Erst-
Gebohrne werden zuletzt sich ver-
ärmer / und ihren Zustand schwe-
rer befinden / als wenn sie den an-
dern abgefundenen ihr gehörig
Erb- Theil hätten heraus gege-
ben (§) denn Gott kan eine fa-
milie so leicht zu Grunde richten
als er sie kan lassen auffkommen.

(§) It

(8) Ist geredet nach der Weise in Frankreich / da die Erst-Geborne in den Adelichen Familien / die Väterliche Güter beerben / und den andern was heraus geben / wovon sie ihr Glück sonst suchen können / oder Geistliche werden mögen / die von reichen Fürsteden leben. Bey uns Evangelischen geschieht das / wenn Eltern / Freunde und Patronen / um Pfarr-Dienste für untüchtige oder weltlich-gesinnte Leute sollicitiren.

2. Wo ihr aber durch unfehlbare Proben / und auf Versicherung verständiger Leute / soltet wahrnehmen / daß einige von euren Kindern eine Zuneigung / zum geistlichen Stande hätten / so erhaltet sie recht mit Sorgfalt bey diesem guten Triebe / und Göttlichem Beruffe. Bringet sie damit klüglich ab von solchen Personen / Vergnügungen / und Gesellschaften / welche sie zu einem weltlichen Leben verleiten könnten. Zeiget ihnen dabey an / wie frey ihr Gemühte / wo es wolle diesen Stand sich erwählen und wohl führen / von allem Absehn auf seinen eignen Nutzen / und

und Ehre seyn müsse; Denn man
 versichert die Christliche Kirche/
 wenn man in dieselbe tritt / daß^{F. hi. + 50}
 man nichts suche als Gott zu sei^{ma}
 nem Schatz und sein Theil drinn^{schätz}
 zu haben. Stellt ihnen vor daß^{gr. min.}
 es eine entsetzliche Sache seyn^{fa-}
 würde / einen so heiligen Stand / ^{geistl.}
 gleich so anzufangen / daß man^{gr. min.}
 dem H. Geist lüge / welcher vor^{gr. min.}
 nemlich von dem Herzen fordert / ^{geistl.}
 daß es auch so gesinnet und einge^{gr. min.}
 richtet sey / als es äußerlich sa^{geistl.}
 get. Und damit sie desto eher^{gr. min.}
 des Sinnes seyn und bleiben mö^{gr. min.}
 gen / so laßt sie so bald es will an-
 gehen in einem guten seminario
 (einsamen Schule) erziehen / da-
 mit ihr so viel leichter / von der
 Verführung der Welt frey be-
 haltet und sein bey Zeiten / denen
 Leuten vorkommet / welche ihnen
 von grossen zeitlichen Fortkom-
 men in diesem Stande / weil sie
 Adelig wären / vorsagen / und ih-
 nen zu den grössten Vermögen
 und Ehren = Stellen Hoffnung
 ma-

machen/auch ihnen vorstellen/wie sie in ihrem adelichen Hause eben so hoch als ihre erst gebohrne Brüder-würden/müssen angesehen werden / und dennoch in ihren geistlichem Stande die Vergnügungen der Welt-Leute / auf ihre Weise mitmachen können.

3. Was betrifft / daß man um allerley geistliche Stellen / und beneficia hernach für sie anhalte / so stellet euch wohl vor / meine geliebte Tochter / daß solches die gefährlichste Sache von der Welt für die Seele der Eltern und Kinder sey / wo es nicht in folgenden dreyerley Umständen/geschicht / welches aber gewißlich selten zu geschehen pfelet.

4. Einmahl das man kein Absehn habe durch solche Stellen seine Kinder zu einem grossen Wohl-Stand in der Welt zu bringen/ sondern bloß der Christlichen Kirchen an seinen Kindern gute treue Kirchen-Diener durch sein Ansuchen zu lieffern. Da-
her

her muß man nicht drauf sehen/
ob der geistliche Dienst sie wer-
de reicher machen / oder ob da-
durch was Gutes für unser
Haus könne erjagt werden / son-
dern ob weise und heilige Leute/
so sie kennen/ sie vor tüchtig ach-
ten / einer solchen Stelle / und
allen Verrichtungen / so dran
hängen / in eigner Person wohl
fürzustehn. Laßt euch ja nicht/
geliebte Tochter/ von andern ein-
bilden / daß es einige geistliche
Stellen gebe / da die/ so selbe ü-
berkommen nichts mehr zu thun
hätten / als nur ihre Gebähter
herzusprechen / denn euer natür-
licher Verstand wird es euch
schon zusagen / daß unmöglich
recht seyn könne/ die gute Absicht
der ersten Stifter solcher Stellē/
und Einkünfte zunichte zu ma-
chen / und daß dieselbe unmög-
lich so grosse Güter der Kirchen/
zu dem Zweck vermachen wollen/
daß eine Person von gutem
Stand und Tüchtigkeit sein
Ge

Gebeht = Buch ihnen zum besten
nur herplappern solle.

5. Dergleichen Stiftungen
sind vermacht / entweder da-
durch gute andächtige Geistli-
che / so GOTT mit ihrem Ge-
beht preisen / und die Christliche
Kirche durch ihr gutes Leben er-
bauen sollen: Oder gute Pres-
diger zu verschaffen / welche den
andern / so mit Sorge für die
Seelen in Unterricht des Volcks
und Verwaltung der Heil. Sa-
cramenten zu thun haben / die
Hand biethen sollen. Ja solche
grosse Einkommen sind über dem
ihren vornehmsten Inhabern als
guten Haushaltern anvertraut/
selbe sein den Armen zu gute
kommen zu lassen / um also der-
selben Geistliches und Leibliches
Wohl zu befördern / welches über
alle andre Anwendung ausser
dem was nothwendig derjenige
bedarf der solche eigentlich be-
sitzt / auch selbst denen / welche sol-
che

che Einkünffte nur auf eine Zeit/
oder für einen andern verwalt-
ten / unzulässig macht. Auch
diese Nothdurfft muß nur nach
der heiligen Enge und Anstän-
digkeit / seiner geistlichen Per-
son / nicht aber noch dem Staat
seines Hauses und Herkommens
gerechnet werden. Ja mich
dauert/das ich etwas gelesen oder
gehört / wozu es auch mit denen
geistlichen Stellen angesehen/ da
man nur Einkünffte / und keine
Amts-Verrichtungen hat / aber
ich habe es nicht wohl behalten/
das ichs nun wieder sagen könnte/
vermag auch die Sache nicht
selbst auszufinden / was aber das
obige betrifft / so habe ichs bey
fürtrefflichen Geistlichen gelesen/
und gehört / also das ich dessen
gewiß bin.

6. Findet sichs nun / das eu-
re Kinder so gesinnet / und von
dem Alter seyn / das man hoffen
kan / sie würden beständig so
bleiben: so könnt ihr wenn andre

G

Leu-

Leute mit drüber zu rathe gezogen / für sie um eine geistliche Stelle anhalten / aber wo sie ganz anders geartet / und ihr Herr Vater oder ein ander erlangt ihnen dieselbe / so will ich Gott bitten / daß er sie eher zu sich nehme / ehe sie ihre Seele mit einer so schweren Sünde beladen / und ehe das Einkommen von solchen Stellen / unter eure Güter gemenget wird.

7. Ich bin etwas weitläufftig dieser Sache wegen gewesen / weil der Eigennutz in diesen Dingen fast allen vornehmen Häusern die Augen so zu sagen zugeschlossen / daß man fast allgemein glaubt / dergleichen Stellen / wä- ren zu nichts gestiftet / als nur / daß die adeliche Geschlechter damit ihre Kinder anbringen / und sich derselben entladen könten / auch daß dero Väter daran eine Belohnung für ihre Dienste dem Vaterlande / oder der Kirche erwiesen / erlangen möchten /

welch

welche denn unter dieser falschen Ursache die Kirchen-Güter zu ihrem und ihrer ander Kinder Nutzen wol zu gebrauchen wissen / damit den irgend ihre Land-Güter erweitern / wenn die Kirchen-Güter nahe dran liegen / oder sein selbe von einem Sohne auf den andern bringen / so daß der eine seine Einkünfte / wenn er derselben gnug hat / an dem andern übergebe / und sie also / wenn sie darnach die einzige Ursache vorschütten können / sie wären von langer Zeit in dero Besiz gewesen / an ihrem Hause immer bleiben. Auf die Weise verlieren also dergleichen Herrn / ihre zeitliche und ewige Güter zusammen / Krafft des Fluchs / welcher mit den Kirchen-Gütern / welche sie von ihren rechten Zweck und Gebrauch / wozu sie gestiftet abbringen / unter das Ihrige sich setzet.

8. Und damit man euch berede / daß was ich hievon sage zwar
 G 2 fein/

fein / und etwas noch sonderbarer Vollkommenheit laute / aber es sey nicht so zu thun durchaus nothwendig / denn es nichts falscher / als ein dergleichen Vorwand / so unterwerffe ich das vorher gesagte der Prüfung und dem Urtheil aller heiliggesinnten / verständigen / und unparthenischen Leute / die ihr nur selbst finden könnet / und lasse euer Gewissen selbst / so lange GOTT dasselbe läßt in sich was seinem H. Willen entgegen sey / empfinden / drüber urtheilen.

Das IIX. Cap.

Wie es mit den Kindern zu halten / die man zu Weltliche erziehet.

Es ist recht was schweres / meine geliebte Tochter / euch wol an die Hand zu geben / wie ihr mit der Erziehung eurer Söhne / so in weltlichen Stande

de bleiben wollen / es halten sol-
let / und billig sollten Leute die
Verständiger sind als ich / euch
zeigen / wie es noch möglich / daß
man seine Kinder so anführe / daß
sie gute Christen / und doch auch
gute Hof-Leute zugleich abgeben.
Indessen will ich nur so viel da-
von aufsetzen / wie ichs irgend
mit eurem Herrn Vater / als
meinem Sohne / in seiner Auf-
erziehung gehalten hab e / hoffe
aber daß ich diese Schrift / ehe
ich sie euch noch recht zu Händen
stelle / durch jemanden werde kön-
nen verbessern lassen.

2. Nach meiner Meynung /
müssen die Knaben / so in weltli-
chen Stande leben sollen / über
dem daß sie / wie vorher gesagt /
auch sonst in ihren kleinern Jah-
ren / eben so / wie die andre / so
Geistliche werden wollen / erzo-
gen sind / auch so in Sprachen
und Wissenschaften / so viel sie
irgend dazu geschickt / unter-
wiesen werden. Denn eine Per-
son

son weltliches Standes/ist eben so
übel dran / als ein Geistlicher/
wenn er zu unverständlich mit ge-
lehrten Leuten umzugehn / und
fast nichts von dem / was er liest
und höret / wo es ein wenig hoch
und über den gemeinen Begriff
ist / verstehet. Ingleichen wenn
er nicht gelernt / wie im Reden
oder Schreiben man sein ordent-
lich / deutlich und gründlich soll
seine Gedancken ausdrucken.

3. Aber vor allen Dingen ist
nothwendig/das sie gang sonder-
lich / alle die vornehmste Regeln
und Lehren des Christenthums
wohl inne haben / damit sie ihren
Glauben sein mit Gründen be-
weisen können. Denn es ist wohl
recht was seltsames / wo man
glauben wollte / man müste um
bey Hofe zu seyn / und fortzu-
kommen / nicht wissen / zu was
für einen Endzweck man als ein
Mensch in der Welt sey gekom-
men / wie es mit uns werden
könne / wenn wir aus derselben
derz

dereinst gehen: was das höchste Gut sey/ nach dessen Erlangung/ wir uns bestreben / und in was für Bedingung wir unsre höchste Glückseligkeit besitzen sollen.

4. Es ist eben Schuld dran/ wenn sie solche Sachen nicht wohl verstehen / daß gleich die erste Einbildungen und Neigungen/ so sie ins Herze fassen/ wider den Christlichen Glauben der Gerechtigkeit/ und der guten Vernunft streiten / und selbe sich denn in ihrem ganzen Leben / und dessen Aufführung genug erweisen/ so daß sie Untreu und Lieblos gegen Gott/ Ungesittum / übel vergnügt und unleidlich bey sich selbst/ gegen ihre Anverwandte/ gegen die/ mit welchen sie umgehen/ sonderlich aber gegen die Geringere/ werden.

5. Lehret sie demnach eigentlich / was sie Gott/ sich selbst/ dem Vaterlande/ ihrem König

ge / ihren Anverwandten / guten Freunden / Bedienten und Unterthanen schuldig / damit sie sein in Ordnung / welche Pflicht höher / und der andern vorgehe / begreifen / und nicht die Sache / wie der meiste Theil Menschen gewohnt / verwirren : als welche / gemeiniglich die erste und höchste Pflichten / so thun / als wenn sie die geringste / und letzte wären / und ihr Abschn / Neigung und eignen Nutzen dem vorziehen / was gerecht / heilig / und um Gottes wegen zuerst / und nothwendig zu thun wäre.

6. Was ihre Studia betrifft / da sehet zu / daß ihre Præceptores , so kurz als immer möglich / gewisse Sachen und Schrifften der Alten / welche / wie man sagt / selbe zum Theil müssen wissen / und doch für die Jugend etwas ärgerlich seyn sollen / mit ihnen durchgehn. Sonderlich / wann sie selbe was auswendig lassen lernen / um ihr Gedächtniß

niß zu üben oder sie dreiste zu machen / daß sie dereinst vor vielen Leuten zu reden / nicht blöde seyn mögen ; so muß solches ja so was seyn / das ihnen einen tapffern großmühtigen und vernünftigen Eindruck ins Herze gebe / an statt daß sie durch läppische / gezwungene / und eitle Dinge sie konten weibisch machen / als welche in ihnen gefährliche und unrechte Gemüths = Neigungen können zurücke lassen.

7. Macht daß sie bey Zeiten / die Würde und Hoheit ihres Christen = Standes wohl bedencken. Deshwegen sagt ihnen immer vor / wie sie Kinder wären des Allerhöchsten Königes aller Könige / und daß sie dazu gebohren / sein grosses Reich zu ererben / daß sie erkaufft wären mit dem Blute eines Gottes / welcher damit schon zu erkennen gegeben / wie theuer und wehrt sie wären / und nach welchen hohen Dingen sie

sie zu streben hätten/ auch daß ihre Seele weit würdiger / und wichtiger sey als die ganze Welt/ daher alle Wollust / Reichthum und Ehre / so sich drin findet / nimmermehr derselben genug seyn / oder sie vergnügen könne.

8. Trachtet darnach / daß ihr auff solche Weise eure Kinder großmühtig und freudig gegen alles machet/was ihnen begegnen möchte. Den auch die / so Geistl. von ihnen werden sollen / ja selbst eure Töchter werdens in der Welt wohl bedürffen/so angewiesen zu seyn / ob sie wohl solche Lehren und Einschärfungen sich auf unterschiedene Weise / jeder nach seinem Stande / und Ergehen/werden zu Nuzen machen. Leidet aber ja nicht/daß man sie zum Hochmuth reize / und ihnen vorsage / wie sie das Glücke hätten / von hohem reichen und mächtigen Stande gebohren zu seyn. Vielehr im Gegentheil
über

über
an
alle
un
nu
sch
all
sol
ge
wi

se
tes
De
sie
ver
we
ge
un
be
Le
so
he
wo
lic
br
ni

überführet sie : daß wenn dem
auch so wäre / so würde es doch
alles / wo sie nicht tugendsam
und heilig zu seyn sich bestreben/
nur dazu dienen / daß sie desto
schändlicher und verachteter vor
allen Menschen würden / indem
solch hoher Stand ihre Untu-
genden der Welt nur desto mehr
würde vor Augen stellen.

9. Zeiget ihnen/ daß alle dies-
se Sachen / solche Gaben Gots
tes seyn / die nicht eben an ihre
Person gebunden / und welche
sie überaus leicht können verlie-
ren. Ingleichen daß ja selbst/
wenn sie schön / oder sonderbahr
geschickt / oder sonderbahr starck/
und hurtig wären/ ob es wol Ga-
ben / welche doch noch an dem
Leibe anhängig / solche demnach
so oft und leicht / durch Kranck-
heiten/empfangene Wunden/ und
wo das nicht geschieht / doch täg-
lich mit der Zeit / und dem ein-
brechenden Alter vergiengen /
nichts hergegen beständig daure/
als

als Tugend und heiliges Verhalten.

10. Bringet ihnen wohl bey / daß Tugend in nichts anders bestehe / als darinn / daß man Gott über alle Dinge fürchte / und Liebe. Denn wo das erst bey uns im Herzen zum Grunde läge / so thue man hernach nichts / als großmühtige und anständige Dinge und sey ganz nicht mehr der Art / daß einem die Thorheiten und Verunruhigungen sollten ankommen / daß man sich für den Todt fürchte / oder eine angelegene Begierde habe nach den Sachen dieses Lebens.

11. Zeiget ihnen / wie diese unsre erste und vornehmste Pflicht / daß wir Gott und seine Liebe allen Dingen in der Welt vorziehen / und damit uns ganz in seinem Willen ergeben / alles bey uns in Ruhe und Ordnung setze / indem es alle Neigungen / und hefftige Angelegenheiten

heiten unsers Herzens sein unter dem Regiment der Vernunft bringe / und wider die Vernunft unter dem Gehorsam dessen / welcher allein sie stärken / erleuchten / und wohl leiten kan: im gleichen / daß ein Mensch / der in solchem Stande ist / alle Tugenden besitze / und zwar in geringerer / oder höherer Maasse / nachdem er höher und ernstlicher Gott über alles achtet und liebet / auch je mehr er von solchen heiligen Sinne eingenommen / je vollkommener sey er auch / sich in die Welt zu schicken.

12. Er ist mühtig und freudig gegen alles / denn weil er nichts fürchtet als Gott / so fürchtet er sich auch / weder für dem Todt / noch andern Ubel in dieser Welt / wenn er nur thut / was recht ist.

13. Er ist Großmüthig / daß er wird nimmer was Unanständiges und verächtliches thun / aus
G 7 Furcht

Furcht einem gewissen Ubel damit zu entgehen.

14. Er ist tapffer / indem er weder durch Drohungen / noch Verheissungen sich wird bewegen lassen.

15. Er ist standhafftig / denn weil er sich nur regieren läßt / durch die unverbrüchliche Gesetze einer geheiligten Vernunft / so seine oberste Gesetz-Geberinn ist / so wird er nicht unbeständig / irgend durch anderer Zureden / noch Ungelegenheiten / noch durch den verschiedenen Zustand / in welchen er geräht oder sich befindet.

16. Er wird gegen seine Obere Ehrerbietig seyn / indem er sie ansiehet / als solche / so ihre Macht von GOTT an sich tragen / daher wird er ihnen auch in allem / was nur nicht wider Gott ist / ohne Wider-Willen / ohne sich über sie zu beschweren / auch ohne Unanständigkeit gehorsamen.

17. Ein

17. Ein solcher ist freundlich/
höflich / und läßt wohl mit sich
umgehn / weil er seinen Nächsten
um GOTT herzlich liebet / und
demselben / in allem was mög-
lich und billig ist / will zu gefal-
len seyn.

18. Ein solcher ist nicht ney-
disch / weil er nichts sonderlich
liebet und verlanget als GOTT/
daher ist er auch nicht unwillig
drüber / daß andre die vergäng-
liche Dinge der Welt erlangen /
als am welchen ihm nichts gelez-
gen ist / und noch weniger wenn
andre die Güter jener Welt/
nach welchen er sonst selbst trach-
tet/überkommen/ denn/weil selbe
unendlich / so weiß er daß sein
Theil deswegen leicht werde ver-
ringert werden / wenn andre ih-
rer mit genießen.

19. Ein solcher wird niemals
von jemand was nachsagen / oder
ihn zu Schaden bringen / denn
weil er andre so als sich selbst
liebt / so bezeiget er sich auch ge-
gen

gen dieselbe/als er wolte/das man sich gegen ihm bezeigen sollte.

20. Er bezwingt seinen Zorn Heftigkeiten und Widerwillen/ und ist also niemahls wunderlich / oder wieder jemanden beständig zornig.

21. Er wird niemals von dem/ was Menschen ihm geben können / etwas sonderbahr heftig verlangen / also wird er auch niemanden mit Hartnäckigkeit und Ungestüm beschwerlich fallen.

22. Ein solcher wird mehr auf ein gerechtes Verfahren/ als auf sein Vergnügen und eitle Begierden sehen / daher er auch keinem / um diese beyde Ursachen/ woher alle Ungerechtigkeit kommt / wird was zu nahe thun.

23. Ein solcher wird sich niemahls andre als tugendhafte Leute zu Freunde wehlen / und wird ihm in allem dem/ was nicht wider GOTT ist / mit rechter Sorg-

Sorgfalt / Beständigkeit und
Treue zu gefallen leben und weil
er kein Absehn hat auf seinen Nu-
ßen und eigen Bestes / so wird er
nicht ermangeln für selbe auch
offte sein Wort / und Treue zum
Pfande zu setzen / ja wohl gar /
wenns durchaus nöhtig seinen
ganzen Wohl-Stand mit ihnen
wagen.

24. Wo jemand von seinen
guten Freunden untugendhaft
wird / und solches bey mancher
Gelegenheit sich mercken läßt / so
wird er solches / an statt ihm drin
zu heucheln / dreiste erinnern /
und an statt ihm in seinen sündli-
chen Neigungen zu Willen zu
seyn / sich für Wieder-Rede / oder
daß er seine Freundschaft darü-
ber verliehren möchte / nicht
fürchten : Denn er weiß / daß er
ihn würcklich liebe / aber gar
nicht demselben auch mit Ab-
bruch eines heiligen Lebens zu ge-
fallen zu seyn / und seine Freunds-
schaft

schaft zu haben / sich für eine
Bergnügung rechnen wolle.

25. Er macht sich daraus fei-
nen Ruhm / daß er sich wohl ge-
rochen / und ohne dem keinem
sonst leicht verzeihe / wie gemei-
niglich Leute / so eitel / brutal
und von geringen Verstande
sind / zu thun pflegen. Vielehr
wird er ganz leicht alle Beleidig-
ungen vergessen / und nicht ein-
mahl verlangen / daß man ihm
dafür gerecht sey / es sey denn
das was Übels draus entstehen
könnte. Und auch in solchem Fall
wird er nur Mittel / die billig
und vernünfftig sind / für die
Hand nehmen / und sich wohl hü-
ten / daß nicht an statt der guten
Vernunft / ein heimlicher Haß /
und eitler Hochmuth zum Grun-
de liege / aus welchem man so
eifrig und hitzig sey / seine vorge-
wendte Ehre und gerechtsame zu
vertheidigen.

26. Thut alles was ihr könnt /
unter herzlichlicher Anruffung Got-
tes

tes um seinen Beystand / daß ihr
 eure Söhne bereden möget / daß
 wenn sie beleidiget / sie weder
 vor sich / noch um ihre gute
 Freunde / eine andre Art dage-
 gen zu verfahren / als diese haben
 mögen / und stellt euch vor / daß
 es eine überaus schwere Sache
 sey / solches jungen Leuten einzupredigen : so daß man sein bey
 Zeiten dazu in ihrem Herzen
 muß den Grund legen. Damit
 sie erkennen / wie unsinnig es sey /
 balgen / und um sich selbst Ge-
 walt brauchen / auch daß sie es
 dereinst ändern / wo GOTT
 ihnen bey manchen Ansehn und
 Dreistigkeit gibt / es sein wieder
 vorstellen können. Ich weiß wol /
 daß Frauen es ihnen nicht mit
 solcher Krafft ausreden können /
 als Männer / aber ich weiß auch /
 daß gute Vorstellungen und
 Gründe alle vernünftige See-
 len noch wohl überzeugen / es
 komme her von wem es wolle /
 auch daß es allezeit seine gute
 Wür-

Wirkung hat / wenn der liebe
 GOTT / denen / die so was an-
 hören / nebst dem Begriff von
 der Sache / auch den Nachdruck
 davon will empfinden lassen. Ich
 habe an der Person meines Soh-
 nes befunden / was an einem gu-
 ten Gemühte eine rechte Vor-
 stellung für Nutzen hat / denn
 er hat diese Regeln mit so festen
 Eindruck in sein Gemühte ange-
 nommen / daß er selbe wohl zu
 behalten / und nach denselben sich
 zurichten / mit eigener Hand /
 was er sich drinn vorgesezet auf-
 geschrieben / welches ich euch oft
 gezeiget / und zu meinem Trost
 noch beständig aufbehalte.

27. Aber damit sie Gelegen-
 heit haben / auch dergleichen bey
 ihren guten Freunden / ohne daß
 selbe dürffen denken / sie thätens
 nur sich auszuwickeln / wenn sie
 an solchen Sachen dran sollten
 abzurathen: so ist Noth daß dens-
 selben bekandt werde / wie derjenig-
 ge/

ge/ der von solchen Dingen abrez
det / entschlossen / nimmermehr
weder seinet oder andrer wegen
zu duelliren / und daß sie wohl
mercken / es fasse derselbe nicht
vorerst bey dieser Gelegenheit
aus Furcht solchen Entschluß.
Deshwegen müssen sie sein bey
Zeiten / und wenn noch nichts
streitiges vorgehet / sich drüber
auslassen / und dreiste heraus
sagen / daß wo jemand in solchem
Duell sie zu Seconden oder Bey-
stande wollte annehmen / so wol-
ten sie es so ausrichten / daß sie
sein machten / daß er von dem
Balgen in Arrest käme / weil
sie ihm damit in solchem Fall am
besten dienen könnten / eben so wol-
ten sie es auch machen / wann ihn
selbst jemand liesse heraus for-
dern / damit gebe man den nichts
anders zu verstehen / als nur / daß
man sich durchaus nicht schlagen
wolle / wenn man solche Mittel
braucht / und der andre weiß /
daß man so gesinnet / so wird sich
te

keiner die Ungelegenheit machen/
 daß er durch eine unnütze und
 vergebene Ausforderung sich
 offenbahr mache und den Rich-
 tern in die Hände falle. Alles
 was verursacht / daß man von
 der Tapfferkeit derjenigen schlecht
 redet / so nicht balgen wollen/
 kommt nur daher / wann sie heim-
 lich Ausflüchte brauchen / damit
 sie sich nicht schlagen dürffen/
 irgend daß sie sich gegen die Zeit
 des Kampffs lassen in arrest neh-
 men / und nicht die Dreistigkeit
 haben offenbahr heraus zu sagen/
 was sie in solchem Fall thun wol-
 len und sollen / nemlich daß sie
 durchaus nicht duelliren mögen.
 Will man dabey euren Söhnen
 einbilden / auf die Weise würden
 sich dessen ihre Feinde zu Ruhe
 machen / und könten sie einmahl
 von einem tollen Kerl / der um
 geringer Ursache wegen sich belei-
 digt achte / eben da sie ganz nicht
 auf ihrer Huht wären / überfal-
 len werden : so sagt ihnen daß
 ein

ein Christe in solchem Fall sich
für dem Todt nicht zu fürchten
hat / und daß wo sie um ihr Le-
ben kämen / weil sie gegen ihre
Feinde sich eben nicht wohl ver-
sehen hätten / oder sonst durch ei-
nen Unfall / so hätten sie ja noch
ein ander und ewiges Leben vor
sich / und wann GOTT sie er-
halten wolle / so würde ers fü-
gen / daß sie dergleichen Leute/
ehrlieh und anständig aus den
Händen kämen / ob sie gleich
noch so gewaltsam und ohnver-
sehens sich an sie machten.

28. Betweist ihnen / daß weder
ihre Ehre noch eine andre gute
Ursache / sie zu solchem Balgen
verbinde. Nicht ihre Ehre: Denn
warum spricht man sonst in kei-
nem Fall / als wenn man wider
die heilige Gebothe GOTTES han-
deln soll / die Ehre verbinden ei-
nen dazu. Hergegen wenn der
Landes Fürste über dem durch
ein öffentlich Geseze solche duelle
scharff

scharff verboten / so schenet man
 sich gar nicht / demjenigen / so ei-
 nen herausfordert / vorzustellen /
 wie man sich in kein solch duell
 könne einlassen / weil drauff stehe
 daß man seine Bedienung und
 Güter verliere / Land-flüchtig
 müsse werden / oder gar in Leib
 und Lebens Straffe verfalle.
 Wenn man denn um solche
 menschliche Ursachen sich eines
 Kampffs entbricht / und es frey
 heraus saget / keiner es auch ansie-
 het / als hätte er damit wider sei-
 ne Ehre gethan / welches doch seyn
 müste / wenn darinn eine wahre
 Ehre bestünde / daß man sich nicht
 schimpffen zu lassen / und seine Eh-
 re durch ein duell zu retten ver-
 bunden / wie man doch vorgiebt /
 daß man drum so ganau drauff
 halte. t) Ja es saget einem schon
 die gesunde Vernunft zu / daß
 solche Leute / welche das Ansehn
 haben wollen / daß sie ihre Ehre
 allen Dingen vorziehen / eigentz-
 lich sie keinen andern als dem sie-
 ben

be-
 we-
 seg-
 ver-
 S-
 der-
 ord-

ner-
 we-
 gle-
 so
 Th-
 we-
 W-
 leit-
 gun-
 ein-
 che-
 ter-
 für-
 nen-
 schy-

ben Gotte und ihrer Seeligkeit/
welche sie für nichts achten / vor-
setzen. Denn weil ihre Seele ganz
verkehrt ist / so sehen sie auch alle
Sachen umgekehrt an / nachdem
der Satan als ein Geist aller Un-
ordnung es ihnen eingiebt.

- 1) Denn in solchen Fall / wo darinn un-
sre wahre Ehre bestünde / müste man
nicht scheuen auch Gefahr drüber zu
leiden / sich straffen und verjagen lassen.

29. Und damit ihr euren Söh-
nen auch zeigt / daß man eben so
wenig Vernunft als Ehre in der-
gleichen Schlägerereyen beweise /
so laßt sie doch betrachten die
Thorheit von solchen Verfahren/
welches darinn besteht / daß ein
Mensche/der da glaubt/ er sey be-
leidiget / um für solche Beleidig-
ung satisfaction zu bekommen/
ein so ungewisses und gefährli-
ches Mittel braucht / daß er öf-
ters an statt solcher Vergnügung
für seine Beleidigung seinen eig-
nen Todt / oder grosse und sehr
schmerzhaftte Wunden bekommet.

5

Ja

Ja noch eins / welches nicht nur
als Thorheit / sondern als Unfür-
nigkeit bey dem Wesen läßt / ist
daß man seinen Bruder oder bes-
ten Freund oft bey solchen Hän-
deln zum Balgen mitnimmt /
nachdem der Teuffel irgend
macht / daß man diesen oder je-
nen dazu bewegen kan / und
schlachtet ihm damit öfters diese
Elende so bald zum Opffer / gleich-
sam zur Danckbarkeit / daß sie
unsre Freunde seyn wollen.

30. Aber damit eure Söhne
mit desto mehr Dreistigkeit und
Anständigkeit / sich in kein duell
einzulassen gewöhnen / so ist nur
nöthig / daß sie beständig weg
auch in andern Sachen / sich be-
fleissen nach den Heil. Geböthen
Gottes zu leben. Denn ein Men-
sche der sonst lasterhaft lebte /
würde damit Ursache geben / daß
keiner glaubte / er wogere sich aus
Furcht für Gott zu balgen / ob-
wol die Welt auch ohnedem in
dergleichen Sachen auff's Unbil-
lig

ligste pflegt zu urtheilen. Deß daß
man sich noch scheue hin zu ge-
hen / und die schreckligste Sünde
zu thun / bey welcher ein plögli-
cher Todt uns gleich in die ewige
Pein kan versetzen / dazu darff
man nur noch ein Füncklein von
Glauben im Herzen haben / und
bedenckē / daß der Ruhm / man sey
tapffer gewesen / der einige weni-
ge Tage in der Welt pflegt zu dau-
ren / unsre Qualen in der Höllen
indess nicht lindern können.

31. Es ist auch noch eine Sa-
che / wodurch man sie dahin brin-
gen kan / daß sie nimmermehr zu
duelliren / oder um sich Gewalt
zu brauchen / sich entschliessen / und
dabey beständig verharren / nem-
lich / wenn man sie bey Zeiten in
Kriege schickt. So haben wirs
mit eurem Herrn Vater gehal-
ten: Denn wenn sie daselbst ih-
ren Muth und Tapfferkeit bewie-
sen / so haben sie mehr Dreistig-
keit / dergleichen Art von Ge-
fachte / und Eigenrache abzuschla-
gen.

32. Nachdem ihr allen Fleiß
gebraucht zu diesen Tugenden/
welche auch Weltleute/ so nur ein
wenig vernünftig billigen müs-
sen/ ein gutes Belieben in eure
Kinder zu pflanzen: so zeiget ih-
nen weiter in welchem hohen
grade unter allen diesen Tu-
genden/ noch die/ welche ein
Grund aller andern ist/ und so
keiner als ein rechtschaffner Chri-
ste an sich hat/ zukommen müsse/
nemlich die wahre Demuth:
welche darinn besteht/ daß man
seine eigne Mängel und Gebre-
chen wol erkenne/ aber zugleich
verknüpft ist mit einem Muthe/
alles dennoch in der Krafft Got-
tes zu thun und anzugehen/ alle
erschaffne Güter und Glücksee-
ligkeiten gering zu achten/ sich a-
ber unter alle andre Men-
schen.

33. Dieses macht denn/ daß alle
diejenige/so diese Tugend besitzen/
sich nimmer besser achten/ als an-
dere auch selbst/ wenn sie warnen-
men/

men/ daß sie nicht eben die Untugenden und Fehler / als jene an sich haben. Denn sie wissen/ daß es nur eine bloße Gnade von Gott sey / welche bloß ihnen zuvor kommen / und sie so gesinnt gemacht / und wo selbe sich ihnen auch nur ein wenig entzöge / oder sie nach ihrer eignen Schwachheit und Unvermögen sollten versucht werden / so würden sie vor allen andern die lasterhaffteste und unseeligste Leute abgeben.

34. Wo ihnen solche Meinung wol beygebracht / so werden sie niemals auf andere schelten oder über andere spotten / sondern viel ehr auch selbst über die / so Gott ganz in der Bosheit ihres Hergens hingiebt erbarmendes Mitleiden tragen.

35. Ihr müßet gestehen / M. G. L. / daß wenn eure Söhne dermassen ihr Leben anstellen / daß sie von Gott und Menschen werden geliebet werden. Nur man wird sagen es sey zu schwer
H 3. für

für Leute die am Hofe leben sol-
 len: und ich hergegen spreche/
 daß man ein dergleichen Ver-
 halten in allen obbesagten Stü-
 cken ihnen nothwendig müsse bey-
 bringen / damit man sie nach Ho-
 fe also kommen lasse / daß ihnen
 schon vorher aller göttlicher Bey-
 stand nach Möglichkeit verschaf-
 fet sey / und sie erkennen / daß die
 Christliche Tugenden nicht Sa-
 chen seyn / so aus etlicher Men-
 schen geringen Verstande und
 Schwachheiten herrühre / und
 einen nur läppisch und verächt-
 lich machten / daß man sich zu kei-
 nen grossen Dingen / wie übelbe-
 richtete Leute dencken / schicke. u)
 u) Also mit denselben sich nur verkriechen/
 und nicht nach Hofe kommen dürffe /
 selbe dort sehen zu lassen.

Wann sichs denn auch begeben
 möchte / daß sie unter denen / so
 fromm seyn wollen / manchemahl
 einige bemerckten so in Thorheit
 und seltsamen Wesen steckten / so
 würde eine dergleichen Anweis-
 ung

sung wenigstens selbe abhalten /
daß sie nicht die Schuld der
Gottseeligkeit selbst benlegten /
sondern sie würden fein erkennen /
daß es herrühre von der mensch-
lichen Gebrechlichkeit / durch wel-
che die Liebe zu Gott öftters er-
kaltet / indem man sie durch Liebe
der Welt läßt überwunden wer-
den / an statt daß die wahre
Frömmigkeit / welcher derglei-
chen Leute bengethan seyn wol-
len / sollte daran schuld seyn. w)

w) Ich begreiffe es so / daß weil es sehr
irret und von der wahren Gottseelig-
keit / abhält / da so viel irrige unordentl.
Leute entstehen / einige auch ihre Bos-
heit / Eigennutz / Eigensinn u. menschl.
che Neigungen unter den Schein der
Gottseeligkeit betreiben / so solle man
vornehme Kinder recht zu practische
und in allem Stande / auch dem Hoffle-
ben wol an zuwendenden Tugenden er-
halten / damit sie nicht nur in solchem
Stande sich wol schicken / sondern wenn
sie dergleichen irrige oder böshafte
Leute sehen / an sich selbst erkennen / daß
nicht insgemein die Gottseeligkeit
Thorheit sey / indem sie auch dazu eben
anders erzogen und es auch ausübten
aber anders welches / wo man sie woll-
te nur ausser Nemptern behalten / und
und sie sich auch mit ihrer Frömmig-
keit

Zeit verstecken müssen / ihnen sonst großen Zweifel machen konte / daß sie selbst und alle die gottseelig seyn wolten / nur Menschen schene / einfällige und verirrte Leute wären.

36. Ehe ihr sie aber so ganz auf bloße Hoffnung ihres Wohlverhaltens laßet unter das gemeine Weltwesen kommen / so setzt ihnen solche Bedienten an die Seite / sonderlich ihre Vornehmste / welche täglich um sie seyn / die von guten Gemüthe / unter andern aber einen verständigen Edelmann / der ihnen in allen Dingen mit guten Vorstellungen / guten Exempel und Standhaftigkeit beyrathig seyn könne / ohne doch / daß ihr ihn eben ganz zum Hoffmeister oder Aufseher über sie macht. r)

r) Welches sich nicht schicken würde für junge Standes-Personen / wenn sie schon Bedienungen am Hofe hätten / da sie selbst noch unter Aufsicht wären / und sich selbst wol aufzuführen nicht tüchtig geachtet würden.

37. Sorget vor allen Dingen daß ihr der Verfehrung des Gemüths

müths bey euren Söhnen steu-
 ret/ welche ihnen/wo sie sich nicht
 recht wol in acht nehmen/als den/
 wenn sie sich zuerst in die Welt
 müssen ausmachen/ durch den
 gang andern Umgang/ Gesprä-
 che/ Verrichtungen u. Exempel/
 auch die Gelegenheiten zu aller-
 ley Belustigung möchte anköm-
 men/ den selbe könten ihnen ganz
 andere Gedancken von allen
 Dingen/ als ihr ihnen beyge-
 bracht/ in den Sinn drücken.
 Und damit ihr ihnen solche Bez-
 thörungen zu überwinden könn-
 net behülfflich seyn/ so richtet es
 klüglich dahin/ daß sie so ver-
 traulich mit euch seyn/ und euch
 alle widrige Einfälle und Nei-
 gungen/ welche sich durch der-
 gleichen böse Gelegenheiten in
 ihrem Herzen/ wider ein heili-
 ges Leben entspinnen/ heraus sa-
 gen/ damit ihr sie wider alle sol-
 che unheilige Erregungen des
 Herzens sein könnnet durch euer
 Gebät zu Gott/ auch durch an-
 dres

drey weisen Leute Zureden und
Gespräche bestärcken.

38. Damit ihr sie aber so
vertraulich gegen euch machet/
so ist nur Noth/das ihr euch jeder-
zeit gegen selbe herzlich u. freund-
lich bezeiget / auch sie selbst eine
grosse Hochachtung von eurer
Trefflichkeit und Tugend haben /
welches beydes sie gnug dazu ver-
anlassen wird. Erweise euch dem-
nach allezeit verständig / lieb-
reich / sanfftmüthig und stand-
haft / wie ihr ohnedem schuldig /
so werden sie euch allezeit / auch
ihr heimligstes und gröstes An-
liegen offenbahren / und werden
allezeit von eurem guten Rath
Vortel ziehen / es müste den seyn/
das Gott sie ganz in verkehr-
ten Sinn dahin gebe / wie ich
doch von seiner Barmher-
zigkeit / ob ich wol grosse
Gefahr sehe / anders
hoffe.

Das

Das IX. Cap.

Wie die Töchter zu er-
ziehen.

Als eure Töchter betrifft /
so habt eben so grosse Sor-
ge für ihre Erziehung / und laßt
keine andere Frauen / oder ledige
weibliche Personen zu ihnen na-
hen / als nur die Tugendhafteste /
so ihr ausfinden köñet / auch selbst
was die Kinder seyn möchten / so
mit ihnen / wann sie klein sind / spie-
len / so laßet nicht zu / daß andre
als so gemacht sind und sich wol
lencken lassen zu ihnen kommen /
aber keine Knaben drunter. y)

y) Denn damit wird solchen zarten Her-
zen gleich eine Lust und Zuneigung mit
Manns Personen um zu gehn / und ei-
ne Veranungung zu machen bey ge-
bracht / welches hernach eitel und ge-
fährlich wird.

2. So bald als sie sich mit der
Nadel behelffen können / so laßt
sie nähen / weñs auch nur an ihren
Puppenzeuge wäre. Denn man
muß von so zarten Alter an sie
ge-

gewehnen allen Müßiggang zu meiden / und sich gar ein Vergnügen drauß zu machen / wenn sie was zu thun haben.

3. Seyd gegen sie freundlich und herglick / wenn sie guts / und ernstlich / wenn sie was Übels thun / aber behaltet allezeit / indem ihr auch mit ihnen freundlich redet / eine Art von Ernsthaftigkeit / welche euch allezeit bey ihnen die Ehrerbietigkeit und Furcht / so sie für euch haben müssen / erhalte: Wiederum wenn ihr ernstlich seyd; so thut es in der Richtigkeit und Maasse / daß sie sehen / man habe Ursache / und geschehe zu ihrem Besten / daß man sich so bezeige / nicht aber als wenn es nur bloß unser Widerwille und Heftigkeit wäre.

4. Es ist deswegen auch nicht gut / wenn ihr euch mercken laßet / daß ihr auch ihre tägliche kleinere Fehler wißet / damit ihr nicht stets und zu offte ihnen dörrffet Verweise geben / und das
durch

durch verursacht / daß sie es ge-
wohnt werden / und nicht achten.
Indessen haltet es dennoch so / daß
diejenige / so Aufsicht auf sie ha-
ben / euch treulich selbe müssen an-
sagen / und wo sie selbe vor sich
nicht bessern können / so wird Noth
seyn / daß ihr alsdenn euch bezei-
get / wie sie euch zu Ohren kom-
men / und nachdem der Fehler o-
der die Bosheit / und Eigenwil-
ligkeit / woher sie irgend können
beschaffen / sie züchtiget.

5. Braucht nicht zu offte und
zu hart die Peitsche / daß sie gegen
derselben unempfindlig und ver-
stockt werden / sondern sich fein
für die Schande u. den Schmerz /
wenn sie damit sollen geschlagen
werden / fürchten. Man kan
auf vielerley Art sie züchtigen / a-
ber wo es möglich ist / so muß
mans dahin richten / daß öftters
die bloße Furcht unsre Hold zu
verliehren / und man sich kaltfin-
nig und erzürnt gegen sie bezeigen
möchte / ihnen wenn sie zum Ver-

stande kommen / zu einer Züchtigung diene.

6. Die Peitsche ist fast nur vornemlich an den Kindern von den dritten Jahre an / ohngefehr so lange biß sie eine gesetzte Vernunft haben / daß sie sich für was anders fürchten können / zu gebrauchen. Denn innerhalb solcher Zeit / thun sie alles als ohne Vernunft / nur nach dem blossen Trieb der Natur / wie die Thiere: und wann man sich zu der Zeit versiehet irgend zu ihren geringen Unarten zu lachen / und sie nicht / entweder durch die schmerzhaftere Peitsche / oder durch Vorenthaltung dessen / so sie begehren / und sonst zu genießen hätten / zurück treibet / so läßt man selbe sich bestärcken / daß sie endlich sich nicht werden zwingen können. Wann denn ihr Wille sich erst gewehnet / bloß dem Trieb der Natur zu folgen / so thun sie nichts mehr nach Vernunft und ihre

ihre unartige Neigungen behal-
ten die Oberhand.

7. Wann sie in dem Alter/das
sie völlig verständig werden/ so
last sie in eurem Zimmer/ so nahe
als möglich/ bey euch seyn/ und
da lernen/ was sie lernen sollen/
oder last sie wenigstens so nahe
bey eurem Zimmer/ als es angeht
sich aufhalten/ damit ihr sie leicht
kennt beschleichen/ und sehen wie
sie ihre Zeit anwenden

8. Verschafft ihnen solche Leh-
rer oder Hof-Meisterinnen/ wel-
che Gott fürchten/ ob sie auch
schon nicht so berühmt als andre
wären/ wenn sie nur wirklich
das leisten können/ was sie sollen/
damit sie indem/ was ihnen zu
wissen nöthig wohl unterwiesen
werden.

9. Laßt sie ja nicht solche Sa-
chen lernen/ welche zu nichts als
einer Eitelkeit dienen/ und wo
sie von Natur eine äusserliche
anständige Miene in ihrem Be-
sen haben/ so dürffet ihr auch
nicht

nicht einmahl einen Tanz-Meister halten / der solches ihnen beybringe. Denn wenn sie irrend einen feinen Gang / eine gute Art ihre Neigung zu machen / und den Leib gerade zu halten haben müssen / um nicht andern ein Gelächter / oder zum Eckel zu werden / imgleichen sich fein anständig als eine Standes-Person / welche bey ihren Bedienten / und Unterthanen auf ihre Hochachtung halten muß / bezeigen zu können / so ist doch nicht Noth / daß sie allerley affectirte und gezwungene Gebährden an sich haben / um bey den (Bals) Tänzen / und assembléen weltlichen Zusammenkünften / sich sehen zu lassen weil sie darauß nicht einmahl kommen sollen.

10. Verstattet ihnen nimmer / daß sie sich gewöhnen / wann Leute bey euch seyn / sehr dreiste oder auch nur recht laute / vor euch / oder andern Personen / außer wenn

we
len
ein
lich
die
ne
sta
da
da
for
des
her
ein
Al
ter
sie
sich
da
da
ge
fin
zu
ih
sie
gr
da

wenn sie worauff antworten sol-
len / zu reden. Bringet ihnen
eine Sache bey / welche sich gewiß-
lich wahr befindet / nemlich daß
diejenige / welche vieles um mit ei-
ner dreisten Art / um ihren Ver-
stand sehen zu lassen / sprechen /
damit schon zu erkennen geben /
daß sie wenig Verstand haben /
sonderlich aber kein recht gesun-
des Nachdencken besitzen. Und
hergegen die / so wenig / aber in
einer bescheidenen demüthigen
Art reden / damit andern Leu-
ten die Gedancken machen / daß
sie mehr Verstand haben / als sie
sichs außern.

II. Gewehnet sie bey Zeiten /
dadurch ihren Willen zu brechen /
daß / was sie in geringern Din-
gen wollen / wenn ihr es darnach
findet / daß es nicht zu verstaten /
zuerst unterlassen müssen. Zeigt
ihnen dabey einige Ursachen / die
sie selbst / daß sie recht seyn / be-
greiffen können / damit sie sehen /
daß ihr nicht bloß eures Sinnes
wegen

wegen es untersaget / lehrt sie /
 dergleichen Unterbrechungen ih-
 res Willens gerne / um G^otte
 zu gefallen / und sich zu seinem
 Gehorsam zu bequemen / leiden /
 auch damit ihr Gemühte und
 Neigungen fein der Seelen /
 und einer bessern Erkänntniß des
 Verstandes zu folgen / sich gewöh-
 nen mögen.

12. Hütet euch ja / daß ihr eu-
 re Töchter / wenn ihr überlegt/
 was ihr künfftig mit euren Güt-
 tern für eine Verordnung unter
 die Curige machen wollet / nicht
 unter dem Vorwand überset/
 weil sie doch / wenn sie vermählt
 wären / ihren Wohl-Stand hät-
 ten / oder aus der Absicht / wenn
 ihr nur auff die erstgebohrne
 Söhne vornemlich sehen würdet/
 so könntet ihr euer adelich Haus
 in desto grösserm Flor erhalten.
 Denn solche Ungerechtigkeit /
 setz die familien nur in Haß ge-
 gen einander / und mißfällt
 G^ott / welcher darnach
 den

den Theil an welchen die Unge-
rechtigkeit haßtet / und welcher
den andern vorgezogen / wohl
weiß herunter zu bringen / in-
dem er zuläßt / daß dessen Auf-
führung / oder allerley böse Zu-
fälle / schon das wieder vernich-
ten / was sie zu viel bekom-
men.

13. Setzet euch nichts gewis-
ses vor / ob sie künfftig zum welt-
lichen Stande / und einer Hey-
raht / oder zu dem Geistlichen/
Clöster-Leben sich schlagen sollen/
sondern lasset **GOTT** frey in ih-
rem Herzen walten / ohne daß
ihr selbst sie beredet / nach eurem
Willen was zu erwählen ; eben
so wie ich gesagt / daß ihrs auch
mit den Söhnen machen möchtet.
Gebt aber mit allem Fleisse acht/
auf die Neigung ihres Herzens/
so **GOTT** ihnen gibt / damit ihr
derselben nach aller Möglichkeit
möget beförderlich seyn / und
wie sie sich in dem Stande / zu wel-
chen sie Lust haben verhalten sol-
len

len/ imgleichen/ was sie für Versuchungen / und leiden drinn haben werden / sie antweisen können.

14. Sehet wohl zu / daß sie mit den Töchtern der Damen / so mit euch bekandt sind / keine heimliche Vertraulichkeit und Umgang haben / es sey denn daß ihr von derselben Jugend und Verhalten euch versichert befindet. Wo das nicht ist / da stellt es allezeit so an / daß eine von eurem Frauen-Zimmer/ auf welche ihr euch verlassen können mitgehe/ und ihre Gespräche anhöre. Denn es entsteht durch solchen Umgang oft viel böses: Ich will nicht einmahl gedencken / wie bey solchen Gelegenheiten/ die junge Leute offters von ihren Vermählungen sprechen / so daß manchemahl ihnen eine gewisse Zu- oder Abneigung zu einer gewissen Ehe recht gegen der Eltern Absehn beygebracht wird.

15. Vera

15. Vermählet nimmer so eure Töchter / daß ihr nur bloß / auff ihre blinde Zuneigung sehet / jedoch zwinget sie auch niemahls eine Person zu nehmen / gegen welche sie eine Abneigung haben / die / ob sie schon keine wichtige Ursache deswegen sagen könnten / sich nicht will ändern lassen. Und was ich ikt sage von den Töchtern / meine ich so / daß ihrs auch mit euren Söhnen nicht anders halten sollet.

Das X. Cap.

Wie unter der Freundschaft und andern Leuten Friede zu erhalten.

Ihr wiisset / meine geliebte Tochter was der HERR IESUS allen Friedfertigen grosses verheissen / nemlich / daß sie Gottes Kinder sollen heissen. So befeisset euch denn mit aller Sorgfalt in allen Stücken /

cken / und Umständen / Frieden / vornemlich aber und zu erst in euch selbst / hernach unter allen Personen / bey denen ihr in gutem Ansehen stehet / zu erhalten. Daß ihr also diese Gnade / ein Kind des grossen Gottes zu seyn / besitzen / und dem Sohne Gottes JESU Christo gleich seyn möget / welcher sich gar erniedriget / und sein Leben dahin gegeben hat / um zwischen Gott und uns Friede zu stiften.

2. Ihr könnet aber in euch selbst keinen wahren Frieden haben / wo nicht eure Gemüths-Neigungen sich sein einer richtigen Erkenntniß des Verstandes / euer Verstand aber sich Gott unterwirfft. Wo es erst in euch dazu wird gekommen seyn / so werden alle Dinge / die euch äusserlich und innerlich verunruhigen können / euren inwendigen Frieden nicht stören. Eure Gewissen wird euch auch täglich Zeugniß geben / in welchem Stande ihr

ihr vor GOTT lebet / sonderlich
wenn ihr euch angewehnet / alle
Tage mit Sorgfalt eine Zeit her-
aus zu nehmen / da ihr euch drü-
ber prüfet / oder euer Herze drü-
ber befraget / und denn sein alle
Sachen absettel / welche euch in
so seeliger Ordnung und Stille /
wodurch ihr die wahre Ruhe eu-
rer Seelen besiget / hinderlich
fallen.

3. Wo ihr demnach ein Ver-
langen traget in steten Frieden
erfunden zu werden / so beflisset
euch GOTT in allen Din-
gen zu gehorchen : Wenn ein an-
der was guts hat / es weder zu
verlangen / noch ihn drüber zu
beneiden : so ernstlich demüthig
zu seyn / daß ihr nimmer / wenn
jemand gegen euch thut / was er
nicht thun soll / es für eine gro-
ße Beleidigung rechnet : so sanft-
müthig daß ihr zu niemanden / er
sey wer er wolle / harte bittre
Worte / auch wenn ihr ernstlich
wor-

worüber zu sprechen habt / redet.

4. Ihr müßt euch auch nicht um derer Fehler bekümmern / für welche ihr nichts zu verantworten habt / und jedem erweisen / was ihr ihm schuldig seyd: denn diß alles werden die Mittel seyn / wodurch ihr euch in einem äußerlichen / und innerlichen Frieden erhaltet.

5. Wo jemand von einem andern in eurer Gegenwart übel redet / und ihr könnt nicht hindern / so lehret euch der Herr Geneve in seinem Buche Philotheus genannt / was in solchem Fall zu thun. Ich will nur so viel davon sagen / daß ihr dergleichen keinem andern sollt wieder erzählen noch vorstellen / um euch damit zu rechtfertigen und eure Rede loben zu lassen / was ihr zu Ehren- Rettung des andern geantwortet. Denn daher entsteht die meiste Unruhe / und

und Widerwärtigkeit / welche man sich und andern macht.

6. Macht keine vertrauliche Freundschaft mit wunderlichen Leuten / oder die von andern leicht Ubel reden.

7. Sprechet niemals zu fremden Leuten / wanns nicht die höchste Nothwendigkeit erfordert / von dem was irgend unter euren nahen Freunden und Anverwandten für Mißhelligkeiten vorgehen : und brauchet alle mögliche Sorgfalt unter ihnen / dadurch allen Anlaß zum Streiten zu verhüten / daß ihr jedem / worinn er was zu fordern hat / und ihr was dabey thun könnet / zu seinem Recht verhelffet / so daß ihr Versöhnung stiftet / ihre Sache entschuldiget / was jeder für Schwachheiten an sich hat / mit Liebe zudecket / was jeder zu klagen gedultig anhöret / entweder ihn darin zu trösten / oder

3

ein

ein Mittel zu finden / wie dem Ubel abzuhelpfen und nimmer / was sie untereinander erbittern könte / einem Theile wieder zu sagen.

8. Wo ihr mit eigensinnigen und hartköpffigten Leuten nothwendig müßt zusammen leben / so glaubt / daß Gotte nichts angenehmer seyn werde / als wenn ihr / in ihren Sinn euch schicket / und ihre Last nach seinem H. Geböhte mittraget / auch nicht / wenn so was vorgegangen / so ihr erdulden müßt / euch kaltsinnig gegen selbe bezeuget / sondern allezeit mit Sanfftmuth / wo irgend ihnen noch was kan gesagt werden / Ursache gebet / warum ihr diß und jenes thun wollen.

9. Leidet nimmer / wo ihrs ändern könnt / solche Leute in eurem Hause und Diensten / die selbames Sinnes sind / und gern was mögen anstiften / auch nicht solche / die offenbahr Lasterhaft und gottlos sind.

10. Helfft

10. Helfft auch dazu / daß
auf euren Land-Gütern zwischen
euren Freunden / und Nachba-
ren Friede sey / und befließiget
euch / das/was der rechte Grund
und Ursprung ihrer Uneinigkeit
ist / durch kluge und wohlge-
sinnte Leute ihnen zu entdecken
und aufzuheben / damit also/ was
selbe immer entzweyhet / wegge-
räumet werde.

11. Thut nicht nach dem ihr ge-
neigt oder ungeneigt seyd/ dem ei-
nem irgend recht zu geben / und
von dem andern übel zu sprechen/
sondern sehet bloß auff jedes Thei-
les Recht und Sache.

12. Es ist nicht genug/ daß man
sich vor sich selbst in acht nehme/
nimmer in einer Sache / nach
dem man sich natürlicher Weise
geneigt oder abgeneigt in dersel-
ben befindet / zu handeln. Son-
dern man muß auch des Sinnes
seyn / daß man verlange / auch
ja nicht uns selbst in unsern Sa-
chen nach einer guten Zuneigung

anzusehn / damit der lieben Gerechtigkeit nicht Eintrag geschehe. Denn das würde ein wahrhafter Anlaß zu grosser Unruhe unsers Gewissens seyn.

Das XI. Cap.

Wie es mit den Bedienten zu halten.

Ihr wiisset / meine geliebte Tochter / daß eure Bedienten mit euch gleicher Natur / und vor GOTT eben so gut seyn als ihr / indem sie eben so wohl von Adam und Eva herkommen / also daß ihre Vorfahren eben so grosse Leute / als eure gewesen / imgleichen sind sie durch den HERRN JESUM gar aus GOTT gebohren / und wo sie sich heiliger halten / so werden sie in alle Ewigkeit eine höhere Stufe der Herrlichkeit / als ihr besitzen. Auch hat es nur ihrem Stamme und Geschlechte irgend an einem Geschichte Schreib

Schreiber gemangelt / der dessen
erwehnet hätte / oder daß dem-
selben nicht die adeliche Titel ge-
geben worden / oder die Menschen
nicht wohl ihrer Vorfahren Ge-
schlecht und Thaten in Anden-
cken behalten / oder daß sie ohn-
Gefehr nicht so hohe Beforderun-
gen und Güter überkommen /
sonst wären sie eben so adelich als
ihr.

2. Demnach müßt ihr euer
Herze dahin gewöhnen / daß / in-
dem ihr von ihnen die ehrerbie-
tige Bezeugungen und Dienste /
die sie zu erweisen verbunden / em-
pfanget / ja selbst unter dem / da
ihr ihnen Befehl gebet / ihr den-
noch in euch selbst euch erinnert /
daß sie eures gleichen seyn : und
sie also ansehen als Leute die
GOTT in dem Stande / daß sie
andern dienen müssen / nur in die-
ser Welt gesetzet hat / um auff
solche Weise der vornehmen
Schwachheit und Mangelhaf-
tigkeit / (da sie nicht alles allein

können verrichten) zu statten zu kommen / uns aber im Gegentheile dafür auferlegt / ihrer Dürftigkeit aufzuhelfen. Im gleichen habt ihr zu bedencken daß solche Leute / wenn sie ihren Stand mit williger Demuth wohl führen / wir aber / wenn wir für selbe und ihr Wesen heilsamliche Vorsorge tragen / zum Himmel gelangen sollen. Gott verbindet demnach kein Theil allein / sondern beyderseits zu gewissen Pflichten untereinander : Deswegen müßt ihr ofte erwegen / daß ihr ihnen so viel Schuldigkeit als sie euch / ob wol auf verschiedene Art zu erweisen / verbunden.

3. Ihr seyd zu aller Liebe gegen selbe / und zu aller Erkanntlichkeit für ihre Dienste verbunden / wie sie hergegen auch / so wol zu herzlichster Liebe als Erkanntlichkeit / weil sie von euch ihren Unterhalt und Schutz genießen / verpflichtet.

4. Ihr

4. Ihr seyd verbunden für ihre Seele zu sorgen durch ernstliches Gebät für sie zu GOTT/ Christlichen Unterricht / gutes Exempel und Vermahnungen. Und sie müssen für eure Seeligkeit / indem sie herzlich für euch zu GOTT bäten / und nach aller Möglichkeit / allen Anlaß zum Zorn und Unruhe des Herzens wegzuräumen haben / Sorge tragen.

5. Ihr seyd verbunden für ihren Leib zu sorgen : wenn sie gesund sind / daß sie weder zu sehr mit Diensten beschweret / oder auch nicht zu ihrem Schaden sehr müßig gelassen werden. Wenn sie krank / daß ihnen alle Sorgfalt / Wartung und Hülffe widerfahre. Sie aber sind verbunden euch in beyderley Zustand so ernstlich zu dienen als sie irgend nur jederzeit Kräfte und Geschicklichkeit an sich befinden.

6. Ihr seyd verbunden ihnen

einen ehrlichen Unterhalt zu geben / und zu versichern / daß sie auch künfftig / wenn sie nicht mehr würden Dienste thun können / sollten zu leben haben / sonderlich / nachdem sie sich treu und wohl gehalten / nachdem sie irgend ihr eigen Bestes in euren Diensten zugefegt / oder lange Zeit mit guten Nutzen gedienet. Sie aber sind verbunden / eure Güter wohl in acht zu nehmen / und für euer Bestes als ihr für ihr eignes sich zu bemühen / ohne die minste Sorge / Arbeit und Zeit / um recht ihre Dienste zu verrichten / zu ersparen.

7. Kurz ihr seyd verbunden / so ernstlich darauff zu sehen / daß sie bey euch wohl erbauet und gebessert werden : daß ihr nicht nur was offenbahr sündlich / sondern auch nicht einmahl / was unanständig oder verächtlich ist begehen müßet: Damit sie allezeit in Hochachtung und Ehrerbietigkeit ihrer Schuldigkeit wohl

wohl nachzukommen / erhalten werden. Und sie hinviederum sind verbunden / euer Haus und andere / die zu euch kommen / durch ihr stilles bescheidenes und höfliches Wesen / welches allezeit bey einem tugendsamen und heiligen Leben sich muß mit befinden / zu erbauen und zu bessern.

8. Man muß auch seinen Bedienten / sonderlich denen / die worinn dürfftig sind / alle Gelegenheiten / und Ursachen benehmen / daß sie nicht in die Versuchung gerathen / und sich düncken lassen / sie dürfften mit recht wohl etwas unterschlagen / und entwenden. Deswegen muß man über ihre Amts-Verwaltung eine gute Aufsicht haben / und durch Leute / so ohne Eigennus / treu und verständig sind / wo Gott euch solche zuweist / haben lassen.

9. Man muß sich freundlich und mitleidig gegen selbe / in ihren schweren Diensten bezeigen /

und gerne/wenn sie was nöthiges zu sprechen haben / mit sich reden lassen : Doch werdet nicht mit ihnen / sonderbahre gemein und vertraulich. Denn wenn man so gütiges Wesens ist / als ihr seyd/ (welches man auch freylich an sich zu behalten hat) so muß man auch zusehn / daß man dabey die Ehrerbietigkeit unter den Bedienten bey seiner Gütigkeit erhalte/ welche mache/daß wenn ihr ihnen etwas verweist / oder sie ermahnet / solches so viel Gewicht und Kraft bey ihnen habe/ als wenn hefftige und zornige Personen / schmähen und schelten.

10. Es ist ein grosser Irrthum wo man glaubt / es solle die Leute wahrhaftig / und aus Herzens = Grunde bessern / wenn man sie mit harten und schimpflichen Worten / wegen ihr Versehen ausschilt / und erbittert : Denn das ist gar kein Mittel sie zu überzeugen / und der Art mit ih-

ihnen so zu verfahren / muß man
sich in keinem andern Falle be-
dienen / als wenn sie trozig/und
halsstarrig sich betweisen. Denn
wenn ihr mit rechtschaffnen
Vorstellungen / und wohlgefa-
sten Gemühte sie anredet/so wer-
den sie weit eher sich überzeugen/
auch zu einer demühtigen Er-
känntniß und Besserung ihres
Versehens bringen lassen / als
wenn ihr alle Bitterkeit im Zorn/
wider sie austossset / weil solches
bald überhin gehet/ und von den
Leuten / zu welchen man in sol-
cher Hefftigkeit redet / aus der
Acht gelassen wird.

II. Wo sie durch ernstliche
und oftmahlige Vermahnun-
gen sich nicht bessern lassen/
oder wo in ihrem Gemühte und
Wesen gar sonderbahre Untu-
genden herrschen / so behaltet sie
nicht lange im Dienste / denn ich
habe mehr als zu sehr befunden/
daß/wo man in solchem Fall/mit-
leidig ist / oder will noch immer

um ihre Besserung sich bemühen/
solches nicht gut sey / wegen der
andern / welche es dreiste macht
auch böshafft zu seyn / auch uns
selbst den Schaden bringe / daß
sie es rechnen / als hätten sie in
solcher Zeit uns wohl gedienet/
schreyen und beschweren sich dar-
nach / wenn man sie nicht / als
wären sie so gewesen / lohnet.

12. Wo sie aber gang offens-
bahr Böses begangen / wodurch
eurem Hause ein ziemlich Aler-
gerniß und böß Exempel gege-
ben worden / so dürfft ihr nicht
so drauf sehen / wie ihr sie über-
zeuget / sondern wie ihr sie recht
dafür bestraffen / und wo sie an
jemand sich vergriffen / demselben
recht verschaffen möget. Da-
her müßt ihr sie öffentlich / nicht
nur mit ernstlichen / sondern auch
ihnen recht Weh zu thun / mit
harten Worten schelten / auff
daß die andre sich bessern / wel-
che sich für eine dergleichen Bee-
schimpf-

schimpffung lernen in acht nehmen.

13. Wann sie euch von dem/ was im Hause vorgehet Nachricht geben / so höret sie / aber mit der Vorsichtigkeit / daß ihr nichts glaubet/ als was ihr nach eingenommener Erkundigung wahr befunden. Denn diejenigen so nicht tugendsam unter ihnen sind / werden euch was vorreden / nachdem sie Haß oder Freundschaft zu den andern tragen / oder sie meynen / daß ihrs gerne höret. Ja auch gut gesinnte Leute können öffters durch allerley scheinhafte Umstände übernommen und betrogen werden 3). Weiset sie aber nicht ab und schließt ihnen den Mund zu/ daß sie künfftig euch nichts mehr sagen / unterlasset auch nicht nach dem / was sie euch vorbringen ernstlich zu forschen / denn sonst machtet ihr euch der Sünden von welchen euch Nachricht gegeben / und denen ihr nicht suchet

süchtet abzuheffen / theilhaftig.

- 3) Weßwegen sie der Herrschaft eine Sache wohl ohne Bosheit so berichten / als sie ihnen vorkommen / doch aber sich betrogen / und wenn die Herrschaft nicht mit mehrerm Verstande es untersucht / allerley Unwesen damit anrichten würden.

14. Verheyrahtete Leute / nehmt nimmer wo ihrs euch entbrechen könnet / in eure Dienste / es sey denn daß sie sonst wovon ihr Haus unterhalten können / oder ihr so viel habt / daß ihr es mit zu versorgen gedencket. Denn wenn sie was unter Händen bekommen / so gereicht es ihnen zur grossen Versuchung / oder sie murren und haben immer was zu klagen / wenn sie nichts so heimlich können bey Seite bringen. Ich wil nicht gedenccken / daß sie ohnedem ihre Zeit und Sorge vornemlich auf ihr eigen Haus = Wesen zu wenden pflegen.

15. Gebt euren Bedienten / so bald

bald sie antreten eine schriftliche Verzeichniß / von dem was sie in ihrem Dienste zu verrichten haben / und auf was für Bedingung ihr sie annehmet / und laßt sie solches unterschreiben. Denn wenn sie einige Zeit bey uns gewesen / so dencken sie man erinnere sich dessen nicht mehr / verlangen mehr als ihnen versprochen / und lassen fein nach das zu thun / was sie sollen.

16. Leget ihnen nimmer mehr zu thun auf / als ihr Leib oder Gemühte verrichten kan / und drum bemühet euch durch rechte Proben zu erkennen / was sie zu thun vermögen oder nicht.

17. Wann sie krank sind / so tragt recht Sorge / daß ihr sie auch als Krancke warten laßet / und euch täglich / wo ihr nicht selbst könnet zu ihnen gehen / euch erkundiget / wie sie sich befinden : auch daß ihr sie von den andern absondert / damit sie nicht selbe durch ihr Gewinsele vernunruhi-
gen/

gen / oder anstecken. Ingleichen daß ihr ihnen Wärterinnen haltet / wo sie es bedürffen / und was sonst ihnen Noht seyn möchte.

18. Laßt sie auch wenn sie gesund / jeden absonderlich in sein eigen Bette / an allen Stellen / die im Hause dazu gelegen seyn / schlaffen / denn das ist überaus nöhtig. a)

a) Nemlich weil das junge Volk öfters grosse Leichtfertigkeit zusammen in einem Bette redet / oder unerbahr mit ihren Leibern umgeht / welches sehr abscheuliche / aber denselben / gemeiniglich sehr unerkannte Sünden sind.

19. Wenn sie manchemal recht sonderliche oder ausserordentliche Dienste gethan haben / so schenckt ihnen etwas dafür / entweder offenbahr oder heimlich / nachdem ihr klüglich sehet / daß es um der andern willen gut oder schädlich seyn möchte.

20. Wann ihr wollet Bedienten annehmen / so bittet Gott herkölich / daß er euch solche zuweise /

weise / so die Stelle die ihr zu besetzen habt / mit Nutzen wieder bedienen können / darin vor sich selig werden / und andern recht schaffen dazu helfen.

21. Nehmt sie nicht an / wie die meisten gewohnet / auff ihr gutes Aussehen / auch nicht von Leuten / die nicht reiffes Verstandes / auffrichtig und eurem besten ernstlich beygethan seyn. Denn andere bringen sie bey euch an / um einiger Kosten / oder des steten bittens / so sie ihrentwegen haben / loß zukommen / oder solche Leute / die sie anhelffen sich zu verbinden / oder sich sehen zu lassen / daß sie bey euch noch viel gelten / oder um andere dergleichen Ursachen. Ja ihr müßt auch in solchem Fall nicht gottseligen Leuten alles zutruen / wo sie nicht die drey vorgedachte Eigenschafften an sich haben / (b)

b) Nemlich daß sie sehr gutes Verstandes / auffrichtig und dem interesse unsers Hauses beygethan seyn / denn auch Gottselige Personen / wo sie nicht all-

zu scharffes Verstandes / können ohne
es böse zu meynen in solchen Sachen
wohl irren / oder wo sie aus Schwach-
heit sich mit Partheylichkeit und Bi-
drigheit gegen uns übereilen / offte
nicht recht uns rathen und vorstehen.

22. Vor allen Dingen aber se-
het wohl zu / was für weibliche
Personen ihr in eure Dienste neh-
met / und wo es möglich ist / so
nehmt niemahls eine an / wo ihr
nicht eine gute Zeit vorher ihren
Sinn und Wesen gnugsam ge-
prüfet / oder durch andre / denen
ihr trauen könnt / prüfen lassen.
Dann es bedarffs nur / daß ihr
an eine bößhaffte / oder buhleris-
sche / oder verschlagene gerahtet /
so kan sie euer ganzes Haus in
das größte Unglück setzen / und
mit solchen Bedienten weibliches
Geschlechts kan man nicht alle
Zage so leicht eine Veränderung
vornehmen.

23. Nehmet keine an / die noch
sehr jung sind / denn man kan nicht
wissen / wie sie künfftig werden
möchten / auch nicht die sehr schön-
en

ne/ denn diejenige/ so sie deßwegen
achten möchten / werden nicht
nach Verstand und Recht/ wenn
sie mit freundlichen und guten
Worten / ihnen ankommen / han-
deln / wo sie selbe nicht sonst noch
ärger ins Verderben bringen.
Und sie müssen rechte Engel seyn/
oder sie werden hochmühtig wer-
den / und in eurem Hause seltsa-
me Aufzüge und Verwirrun-
gen erregen : ausser dem / daß
ihr die Last bekommen würdet/
genau auff sie acht zu geben/ wel-
ches wiederum / jemanden der sie
lieben möchte / und bey eurem
Herrn viel zu sprechen hätte/kön-
te zum Haß gegen euch und zu
vieler Widerwärtigkeit veran-
lassen.

24. Wann aber diejenige / so
ihr schon in euren Diensten habt/
ohngeacht aller eurer guten Auf-
sicht/ dennoch verdächtige Ver-
traulichkeit und Kuppeleryen
machen / so schafft sie unter einen
andern guten Vorwand ab/ohne
zu

zu warten/ biß sich die Sache beßer hervor thue. Sind sie aber arm/ so schenckt ihnen etwas/ irgend nach der Zeit zu rechnen/ da sie bey euch in Diensten gewesen/ um das sie was haben / wovon sie indeß leben können / biß sie wieder anderswo ankommen / damit sie nicht auf was schlimmers gerathen.

25. Nehmet solche / so viel möglich / die entweder schon von den Jahren / oder von dem Gemühte sind / daß sie nichts mehr aufs Heyrahten gedenccken können/ auch die keine Kinder haben/ denn sonst sind ihre Sorgen gar zu sehr getheilet / und ihre Treue hält selten die Probe.

Das XII. Cap.

Wie es mit dem Stande
Rang u. Ehren Erweisungen
zu halten.

Wott hat an unsern Personen/

nen keinen Unterscheid nach dem Stande / oder Würde / so wir haben / gemacht. Unsre Leiber sind so gebildet / als der ärmsten Leute ihre / sie werden auch eben so verfaulen / ja auch noch indert wir leben / kan ein Mensch vom höhern Stande / wenn er bloß und ohne Kleider wäre / keinen Vorzug an sich vor dem geringsten Pöbels-Menschen finden. Stand und Würde / sind solche Sachen / so von unser Person ganz abgesondert und unterschieden. Es sind äußerliche Gaben / so **GOTT** an einer Person oder Geschlechte / auf eine Zeitlang als ihm beliebt anhängt und wieder abnimmt. Dafür muß man denn nur selbe / meine geliebte Tochter / ansehen und bedencken / daß zwar diese äußerliche Sachen / so einen Unterschied des Standes zwischen uns / und andre machen / gewißlich etwas gutes seyn / aber so was / so auch **GOTT** den bösen Menschen gibt / und

und daß sie also an uns zu was gutes oder böses werden können/ nachdem wir derselben wohl oder übel brauchen.

2. Daher muß man alle hochmüthige Gedancken/ die deswegen einen ankommen könnten/ recht ernstlich unterdrücken/ und noch über dem vorigen betrachten/ daß wir diejenige nicht seyn/ so die Ehre verdienen/ welche man uns unsers Standes wegen erweist/ sondern daß eigentlich/ die Gnade Gottes/ wodurch unser Stand vornehmer/ es sey/ so man an uns ehret: auch daß wir nach derselben/ weder vor ihm/ noch vor Menschen/ so die Sache recht ansehen können weiter zu achten und hoch zu halten/ als nur so weit wir dieselbe anwenden zu dem Zweck/wozu sie uns verliehen.

3. Indessen haben wir nichts desto weniger unsern Ehrenstand und Würde in acht zu nehmen/ aber nur aus dem Absehn/

sehn / daß wir mit desto mehr
Gewalt und Ansehn / mit denen
so geringer sind / und mit desto
mehr Nachdruck und Freyheit
mit andern / so uns gleich oder
höher sind / können umgehn.
Man muß aber in dieser Sorge
seinen Stand und Würde zu er-
halten / nicht zu weit gehn / und
wenn man was vornimmt / um
seine Würde und gebührende E-
hre nicht zu verliehren / ohne son-
derbahrer Angelegenheit / und
allzu hefftigen Verlangen / daß
es nicht fehl schlage / es verrichten:
sonst kan man nicht sagen / man
sehe nur drauf / daß man um der
Ordnung wegen / so Gott in
der Welt gemacht / seinen Vor-
zug in acht nehme / sondern es ist
Hochmuth / welchen wir gerne in
uns über die andre wollen gewin-
nen lassen / ohne an der Warnung
des Herrn Jesu zu gedencken /
daß diejenige / so ohne Gottes
Willen / die ersten seyn wollen /
dermahleins die letzten seyn wer-
den. Matth. 20 / 16. 4.

4. Und damit ich euch ein kleines Licht gebe / auf was für Art / ihr euch eures Standes und Würde in der Welt / darinn ihr doch lebt / bedienen könnt / so will ich kürzlich / was meine Gedanken drüber seynd / sagen / worüber ihr / wie auch über alles andre noch klügere Leute möget zu rathe ziehn.

5. Was die betrifft / so höhers Standes / da ist nichts besonders / daß man sich entschliesse ihnen zu weichen. Man muß aber doch wohl zusehen / daß unser Herze auch innerlich so gegen sie gesinnet / als man äußerlich Schuldigkeit halber / sich gegen selbe bezeigen muß. Und daß man sie nicht aus heimlichen Meyde / weil sie besser als wir seyn / verächtlich von ihnen rede / um gleichsam damit seinen heimlichen Verdruß / daß sie vor uns den Vorzug haben / zu stillen. Dieses kommt denen öftters an / welche nicht bedencen / daß
Gott

GOTT alles so mit den Ständen
den geordnet / und daß alle Wür-
den ein kleiner Strahl von seiner
Herrlichkeit / so er den Men-
schen mitgetheilet / sey / also daß
alle Ehre / so man Vornehmern
erweist / nicht bloß geschehen
muß um die Menschen / sondern
an und durch dieselbe auff Gott
gerichtet / und dem zuletzt erwies-
sen werden / welcher allein wür-
dig ist / daß man ihn in und an
allen erschaffnen Dingen ehre
und preise.

6. Was anlangt diejenige / so
mit uns gleiches Standes / so
gibts wieder keine Schwürigkeit
zu erkennen / wie man gegen sel-
be sich verhalten soll / weil dieje-
nige / so einen gewissen und be-
standten Rang haben / auch schon
wissen / wenn sie vor / oder nach-
gehen / sollen / und man hat nur
auff sein Herze in solchen Fällen
acht zu geben / daß es nicht heim-
lich drüber unwillig sey / wenn
man diesem weichen muß / und
wie

K

wie

wiederum sich erhebe / wenn man andern vorgehet.

7. Was aber solche betrifft / die weniger sind als wir / oder keinen gewissen Rang haben / so muß man denselben / alle Ehre erweisen / die ihrer Person kan zukommen. Haben sie irgend einen der etwas achtbahr / so kan es uns bey uns selbst etwas Schwierigkeit machen / wie man nun nach seinem Stande sich gegen denselben / wenn er bey uns allein ist / bezeigen sollen / in dem Stücke aber muß die Klugheit uns an die Hand geben / wie wir ihn halten sollen : irgend daß wir bey uns abnehmen / wie unser Stand gegen den andern in dem Lande / da wir beyammen / gerechnet werde / oder wie die Verständigste unsers Standes sich gegen ihm aufführen / oder wie unser Haus und Geschlechte denselben in unserm Lande zu ehren pflegen.

8. Wel-

8. Welche aber gar keinen Stand oder Würde / auch nicht einmahl eine so etwas sonderbahr wäre / haben. Denen muß man gütig und höfflich be- gegnen / aber ja nicht mehr Ehre anthun / als ihr Stand mit sich bringet: Damit man selbe nicht hochmühtig mache und veranlas- se / daß sie deswegen vor andern ihres Standes was suchen vor- aus zu haben.

9. Die Untre betreffend / so gar unsre Unterthanen sind / so sind die es wohl vornemlich / ge- gen welche man einigen Schein und Glanz seiner Würde mag sehen lassen / wenn es ja Noht seyn sollte / daß man sich doch mit seinem Stande sehen lassen müste. Denn der gemeine Mann läßt meistens sonst durch nichts / als solche Sachen sich so zur Ehrerbietigkeit und Unterthä- nigkeit bewegen. Und dazu daß man selbe nach aller Möglichkeit fein in Ordnung behalte / kan

man alle Gaben/so Gott verliehen hat / wohl anwenden / wenn nur nicht der Hoffart für sich draus einen Vortheil macht.

10. Jedemnoch muß man gegen selbe alle Gütigkeit und seine innere Hergens-Demuht / obzwohl unter der Beobachtung seines Standes und Ansehns beweisen / mit ihnen gang sanffte und höflich reden. Es sey denn daß sie was begangen / welches eine härtere Aufführung verdienete / oder sie dieselben möchten mißbrauchen.

11. Wird uns aber in beobachtung unsers Rangs Standes und Würde nur darum wahrhafftig gelegen seyn / daß man die Ordnung / so Gott in der Welt gemacht/damit erhalten wolle / so werden wir nicht wider die / so uns unsre gebührende Ehre nicht geben / sonderbahr zürnen : wohl erwegende / daß ob es wohl ein unrechtes Verfahren

ren wider unsre Würde / so sey
es doch recht gethan / wenn man
uns eigentlich nach unsrer Per-
son / und derer Beschaffenheit
betrachte / als welche nicht dar-
nach sey / daß sie über andre erha-
ben zu werden / und von ihnen
Ehre verdiene. Solte es aber
grossen Schaden und Nachtheil
für unser Haus oder adelich Ge-
schlechter nach sich ziehen / wel-
ches doch selten seyn kan (c) so
so muß man zusehn / daß die Sa-
che durch Vermittelung ansehn-
licher Leute geschlichtet werde /
oder der Landes-Fürste / als wel-
chem das Recht zustehet / seiner
Unterthanen Stand und Wür-
de anzuordnen / einen Spruch
drinn thue.

c) Denn der Schade / welchen man ins-
gemein vorgibt / daß er aus dem Rang-
Streit entstehen werde / betrifft ge-
meiniglich nur wider Rang und Ehre /
daß man denn auch in andern Fällen
werde weichen müssen / und sich nach-
setzen lassen. Welches/wo keine Rü-
hungen / Aemter / Güter / Privile-
gia und Gerechtigkeiten drüber ver-
lohren werden / bloß nur ein Streit

über Eitelkeit und menschlichen Hofarten ist.

12. Und damit man allezeit in seinem Rechte wohl gegründet sey / so muß man nimmer einen Rang / den man nicht verbunden zu suchen / und von dem man versichert ist / daß man sich bey schützen könne / prætendiren oder sich anmassen. Es auch ja nicht drauß ankommen lassen / daß man um jede scheinende Ur- sache einen Höhern sich zuzueig- nen glaube / berechtiget zu seyn / sonst ladet man sich einen allge- meinen Haß von den vorneh- mern / unsers Gleichen / und der Geringern auf dem Halse / und macht sich bey allen zum spö- tischen Gelächter / daß man sich einen Stand und Ehre wolte an- massen / der von dem Landes- Fürsten uns nicht zuerkannt ist / sondern wir uns fein selber neh- men. Man kan sich auch nimmer gnug vorstellen / was für Unruhe / Mühe und Widerwärtig-

tigkeiten solches unter so viele vornehme Häuser verursache / und was noch mehr / man kan in solchem Fall nicht frey gesprochen werden / daß man nicht den allersündlichsten Hochmuth begehe / da man sich ja eigenmächtiger Weise will über andre erheben / ohne von dem berechtiget zu seyn / welcher den Rang und Stand ordnet / auch nicht von denen / die ihn darinn sollten gehorsahmen.
(d)

- d) Das ist weder mit Consens des Fürsten / noch der andern Stände und anderer vornehmen Personen / welche sich nach dem richten / und untereinander in ihre Stände und Würden schicken müssen / und nicht vornehmer oder weniger Ansehn nachdem es der Fürste ordnet.



Das XIII. Cap.

Wie man sich in gewissen
sonderbahren Einbildungen
und zärtlichen Verstellungen
in acht zu nehmen.

Sellet euch wohl vor meine
geliebte Tochter / daß eine
Persohn / welche gottseelig und
tugendsam leben will / nach
nichts anders / als einem gesun-
dem Verstande / auch in den
kleinsten Dingen sich halten / her-
gegen keiner gefastten Einbildung
oder Gemühts-Neigung folgen
müsse. Ich rede aber hier von
denen sonderbahren Einbildun-
gen und Gemühts-Neigungen /
da viele Leute bezeugen / daß sie
für eine Sache einen sonderbah-
ren Abscheu haben / und sie nicht
leiden können / und ist nur ein
angewohnter oder verstellter Ei-
gen-Sinn. Als sie könnten der-
gleichen Personen nicht leiden /
nicht

nicht diese oder jene Wörter hören / diese Speise nicht essen / solch Zeug nicht sehen / solche Stellen nicht vertragen / mit solchen Dingen nichts zu thun haben / und anders dergleichen / welches an und vor sich keinen solchen unleidlichen Abscheu verursachen könnte / und welches andere auch nicht mit solchem Ekel ansehen. Ingleichen verstehe ich durch sonderbahre Einbildungen und Gemüths-Neigungen / wenn jemand eine sonderbahre Liebe und Neigung hat zu Sachen / die nicht darnach sind.

2. Dergleichen Einbildungen und Zärtlichkeiten entstehen meistens anfänglich in dem Gemüthe / durch die heimliche Neigung / daß man gerne was sonderbahres möchte an sich haben / gleich wie die andern / da man zu etwas / so nicht darnach ist / sonderbahre Liebe und Zuneigung hat / dadurch entspringet / weil
K 5 man

man irgend in der Jugend dieses und jenes hat/sonderbahre hochachten sehen / und hat denen in seiner Kindheit die Sache / wozu man sonderbahre Lust zu haben bezeuget / irriger Weise für eben so was gehalten.

3. Durch gezwungene Stellungen verstehe ich / wenn man solche seine Einbildungen und Gemüths-Neigungen äußerlich merken läßt / oder gar Wesens von macht / als wenn man sagt/ man werde recht Kranck davon/ daß man dergleichen sehen / und davon hören müsse / oder wenn man weggehet / als wenn man es nicht leyden könnte/ und andere dergleichen zärtliche Thorheiten. Anstatt / daß man seine Gebrechen / wenn sie ja so sehr uns anhängen / verhehlen/ oder sie gar/ wo es zu ändern stehet / sich abgewöhnen sollte. Damit bloß ein guter Verstand und dessen wahrhaffte Befindung einer Sache

the in allen unsern Wesen und Gemüths-Neigungen das Regiment führe / denn derselbe ist die höchste Gabe/so Gott unter den Natürlichen uns gegeben / und ist eben die Krafft in uns / darinn Gott sein Licht und seine wahre Weißheit legen kan.

4. Dergleichen Einbildungen und Neigungen wurzeln endlich/ wenn man sie an sich bleiben läßt/ und ihnen nachgibt / dermassen ein in dem Gemühte/das man zuletzt recht grossen Überlast von selben wird erleiden müssen. Denn manchmahl wird man bey solchen Gesellschaften mit unerträglicher Beschwerde seyn / da man nicht weggehen kan / man wird in manchen Wohnungen sich nicht aufhalten können / da man doch seyn muß / man wird mit Dingen nicht können zu thun haben / da man sollte/ man wird ohne solchen Dingen wiederum nicht seyn können / die nichts würdig seyn : und dergleichen

R 6

Sac

Sachen mehr / die man nicht so
nach seinem Gefallen haben oder
entbahren kan / und welche wir
öftters gar uns anschaffen / oder
nothwendig entrathen müssen.

5. Macht demnach / daß ein
er Gemühte in allem diesen sich
nach aller Möglichkeit wohl fü-
gen könne / und wohl eingerich-
tet sey / und bittet Gott um die-
se Gabe / die gewißlich wichtiger
ist / als die meisten dencken.

6. Viel Frauen machen sich
wohl gar selbst solche Einbildun-
gen und Zärtlichkeiten / oder stel-
len sich als wenn sie selbe hätten /
wollen sich auch wohl damit se-
hen lassen / anstatt / daß sie sel-
be verbergen möchten. Ihre Ei-
gen-Liebe und Selbst-Schmei-
chelen gehet so weit / daß sie sich
einbilden / andere hätten dran
Gefallen und verwunderten sich
über ihre Seltsamkeiten / man
glaube / sie müßten diese Sachen
bes

besser erkennen / weil sie irgend einen richtigern Geschmack davon als andere hätten / und daß sie dessen sich merken ließen / würde ihnen nicht verübelt / sondern für eine Freymühtigkeit angesehen. Allein gerade im Gegentheile ist solch ihr Wesen ein Zeichen / daß ihre Sinnen eine Sache recht zu empfinden / und ihr Verstand wohl zu sprechen / und sich zu bezeigen ziemlich schwach / sonderlich aber sehr übel dran seyn müssen / weil sie noch gar glauben / daß man sie deswegen achte und wol ansehe.

7. Es ist unter andern eine Einbildung gar sehr schädlich / nemlich wenn man an gewissen Lastern und Sünden ein sonderlich Gefallen hat / meinende / daß es Tugenden seyn / und diejenigen / so selbe an sich haben / deswegen lobt und hochhält / zum Exempel: wenn man meynt / es sey eine Offenherzigkeit an jemanden / wenn er von andern übels redet /

oder auch wohl / was er heimlich halten sollte/heraus saget. Wenn man jemanden/der viehisch/ungefüm und verwegen ist / für müthig und tapffer achtet / wenn jemand sonderbahr hochmüthig/ und recht mit Unsinnigkeit neidisch ist auf die / so ihm vorkommen / und man sieht ihn an / als habe er ein recht großmüthiges und hohes Herze. Ingleichen als wären die rechtschaffene Freunde / welche ihre höchste Pflicht / so sie GOTT schuldig sind / zurücke setzen / um ihren Freunden alles nach Willen zu thun / und sich richten nach dero Unarten / und was dergleichen mehr ist.

8. Eine unrechte Einbildung/ so der vorigen grade entgegen stehet/ ist / wenn man gewisse Tugenden wieder für Laster rechnet/ oder wohl recht wider sein besser Wissen übel drauff spricht. Die erste kömmt daher / wenn man sein Gemühte schon durch allerley

ley Verirrung verdorben / und
die andre / weil irgend ein solcher
Mensch vermeynet / die gute
Hochachtung / so eine Sache hat /
ihr zu benehmen / wenn er bezeugt /
daß er sie nicht dafür ansehe / und
durch solche Unterfahung irgend
verhindere / daß man ihm oder
seinen guten Freunden / wenn
diß eine Tugend / nicht ihr Laster /
so dem entgegen stehet / auffrü-
cke; oder damit eine Person / so
eben zugegen / heuchle.

9. Ich hoffe geliebte Tochter /
daß G D S euch allstets für
diese Art der Thorheit werde be-
wahren / denn sie entstehet nicht
leicht / oder bekleibet / als nur in
solchen Gemühtern / die von we-
nigem Verstande / leichtsinnig /
unachtsam / und eitel sind; biß
auff diese Stunde aber habe ich
nichts an euch gemercket / daß
dieserwegen mich für euch voll
Furcht machte / man muß aber
nicht unterlassen sorgfältig auff
sich

sich acht zu geben / und GOTT
zu bitten / daß er euch in der Er-
känntniß und Liebe zu allen demel/
was wahrhaftig und gut ist befe-
stige.

Das XIV. Cap.

Wie es mit den Geschäfte-
ten und Verrichtungen
zu halten.

Die Verrichtungen und Ge-
schäfte / so in vornehmen
und hochadelichen Häusern vor-
fallen / sind meinem Bedüncken
nach fünfferley Art. (1). Die
Verrichtungen bey Hofe oder in
dem Amte und Bedienung. (2)
Die Verrichtungen / so gewisse
Processe betreffen / oder andere
Sachen / die dazu / daß man das
Seinige suche / oder sich dabey
schütze / vorgenommen werden.
(3) Die so zur Haushaltung und
Einrichtung eines guten Zustan-
des im Hause dienen. (4) Die Ver-

Verrichtungen/ so man um das gemeine Beste/ oder gewisse Personnen über sich nimmt / und wozu durch Liebe oder Gerechtigkeit / Personen so guten Credit haben / verbunden (5). Die Liebes-Dienste / warum wir angesprochen werden.

2. Was betrifft die Verrichtungen und Geschäfte / so Kraft des öffentlichen Amts oder der Bedienung geschehen müssen / so sollen selbe ganz der Sorge und dem Gutbefinden des Mannes überlassen werden/ deswegen habe ich davon nichts zu sagen / doch sollen Frauen mit aller Sorgfalt in geheime erinnern/ wo was sonderbahr ungerechtes von den Männern selbst / oder unter seinen Nahmen irgend ihnen oder ihren Bedienten zum Vortheil/ ist verübet worden / deswegen dürfen sie auch wohl heimlich/ so viel sie von solchen Dingen fassen können/ sich erkundigen / was die Bedienung ihres Mannes vor
Rech-

Rechte / und Verrichtungen habe. Denn wo sie nicht achten/ daß dergleichen Unrecht geschehe/ so machten sie sich theilhaftig des grossen Fluchs / so damit auf das ganze Haus/ welches ungerechter Weise einen Vortheil machet/ hafftet. Sie müssen sich aber in acht nehmen/ davon nichts vor andern Leuten zu sprechen / noch damit sich sehen zu lassen/ daß sie in solchen Dingen sich eine Einsicht mit heraus nehmen.

3. Was die Rechts = Handel (Processus) und Sachen/ so den Wohl-Stand der familie angehen/ betrifft/ damit haben beyderseits zu thun. Wo aber euer Gemahl sich nicht damit bemühen will / sondern euch die Sorge allein aufladen / so vermayne ich / daß ihr meine geliebte Tochter solches allein müsset über euch nehmen.

4. Es wird Noht seyn/ daß ihr samt euerm Gemahl euch ein

nen rechtschaffenen Mann weh-
let / der eurem Hause mit sei-
nem Rahtschlägen fürstehe / und
dem ihr euch Beyderseits recht
könnt vertrauen. Dann wo er
 euch nicht Beyderseits anstünde/
so könnte er zu eurem Wesen we-
nig Nutzen schaffen.

5. Man muß denselben erst
recht kennen lernen / eher man sich
auff ihn verlässet / und ihn vor-
her in vielen Dingen zu rachte zie-
hen / um zu sehen / ob er auffrich-
tig gehet / und seine Anschläge
gerne nachdem man am kürbesten
und sichersten kan zum Zweck
kommen / einrichtete.

6. Ehe ihr nun die Wahl tref-
fet / müßt ihr von gankem Her-
zen G D S um einen solchen
anruffen und euch fleißig bey red-
lichen Leuten um den besten / so
ihr könnet / erkundigen. Wenns
auch schon Leute vom Parla-
ment oder geheimen Raht / oder
sonst grosse Leute wären ; denn
eine

eine dergleichen Wahl ist gar zu wichtig.

7. Wenn ihr nun einen gewehlet habt / so müßet ihr ihm Nachricht geben / von dem ganzen gegenwärtigen Zustande eurer Sachen / ihn die alten Register und Verzeichnisse lassen durchgehn / damit er sehe / wie nun füglich alles weiter anzustellen / und damit er diejenigen könne zum Vorschein bringen / so noch nicht entweder aus Nachlässigkeit / oder theils vergessen / vollzogen worden.

8. Nachdem / so müßet ihr durch einen ehrlichen Besold ihn dazu verbinden / daß er einen gewissen Tag in der Woche mit und bey euch zu einer Zusammenkunft sich einfinde / und eurem Amtmann / sammt denen so in euren Geschäften unter denselben stehen / auch die ihr sonst in euren Sachen braucht / mit hin bescheiden / um von allen ihren Verordnungen ihm Rechenschaft zu geben /

geben
sonde
ihr / s
9.
famili
lemal
nehm
toco
gister
von
Hän
Hof
steri
gleich
habe
dieje
Wer
nun
sonst
Sa
müß
rich
daß
coll
von
mit
nech

geben / eur Gemahl aber muß
sonderlich sich mit einfinden / und
ihr / so viel immer möglich.

9. Was in solcher kleinen Ver-
sammlung überlegt wird / muß als-
lemahl von dem/der als der Vor-
nehmste sich dabey befindet pro-
tocolliret / und in 2. grosse Re-
gister eingetragen werden. Da-
von muß der Amtmann eines in
Händen haben / das andere der
Hofe-Meister oder Hoff-Mei-
sterinn / welche auch mit der-
gleichen Verrichtungen zu thun
haben / auffbehalten. Und wie
diejenige / so was beschlossen / zu
Werck richten sollen / sie mögen
nun Bedienten des Hauses / oder
sonst andre Ausrichter unsrer
Sachen seyn / wol sich erinnern
müssen / was man ihnen zu ver-
richten auffgetragen / so ist Noht /
daß man aus dergleichen proto-
coll jeden einen Auszug gebe /
von dem / was er zu thun hat / da-
mit sie gleich Anfangs bey der
nächsten Versammlung Rechen-
schafft

schafft mögen geben / wie sie es ausgerichtet / und obs nicht vergessen worden. Denn / wenn mans nicht so hält / so habe ich mehr als zu viel erfahren / daß man nichts guts würcklich zum Stande bringet.

10. Wenn die Register voll sind / so muß man einen Auszug machen / in welchem Stande alle Sachen zuletzt sich befunden / um solches vor denen Registern so man wieder von neuen anfängt zu setzen / und die vollzogenen feinen Schrift-Kasten verschliessen.

11. Alle Verrichtungen / so sonst vorfallen / welche nicht in solcher kleinen Raths-Versammlung angeordnet / und in das Protocoll eingetragen / sollen von denen so selbe angeben / und ausrichten / verzeichnet werden / damit/wo darunter was unrechts vorgehen sollte/ sie es verantworten müssen.

12. Wann

12
schla
man
Han
För
schü
ist g
dent
stan
Ma
man
daß
hab
13
ihne
Mei
and
frie
ang
ten
Sh
bey
Fri
schl
zum
eber
im

12. Wann in solcher Berathschlagung befunden würde / daß man nothwendig einen Rechtes-Handel entweder wegen einer Förderung oder sich bey etwas zu schützen / vornehmen müste / so ist guth / daß man noch außerordentlich und sonderbar einen verständigen und Gottsfürchtigen Mann zu rath mit ziehe / damit man desto besser versichert sey / daß man eine gerechte Sache habe.

13. Nachdem/so muß man mit ihnen allen versuchen / ob nicht Mittel zu finden / daß man dem andern Theile könne gütliche und friedliche Vorschläge thun / kans angehen / so muß man einen guten Freund / der es mit beyden Theilen tren meynet / suchen / der beyderseits Gemühter trachte in Friede zu behalten; und sich entschliessen / man wolle aus Liebe zum Frieden/und seinen Nächsten eben so wie wir sein eigen Herr im Liebe zu behalten / gerne von dem

dem

dem Seinigen was missen und fahren lassen.

14. Wenn aber diejenige/ welche der Handel betrifft/ keinen gütlichen Vergleich wollen annehmen/ so muß man seinen Leuten ernstlich anbefehlen/ Gegentheil weder mit Worten oder in Schrifften was zur Beleidigung zu thun; und nichts zum Beweis anzuführen/ als was warhafftig/ und weder Schrifften/ noch andere Sachen/ so zur Nachricht und Entscheidung der Rechten des Gegentheils dienen könnten unterschlagen/ noch verhehlen. Man muß auch irgend durch einen ihrer guten Freunde ihnen sagen lassen/ wie herzlich man darüber bekümmert sey/ daß man mit denselben worüber zu processiren habe/ man trage aber dabey/ nicht den geringsten Haß noch Wider=Willen/ sollte man wissen/ daß man Unrecht hätte/ so wollte man es sich selbst absprechen/ und folglich mit ihnen so leben/

leben/
cess/
muß/
gleich/
daß/
oder/
unse/
dern/
man/
auch/
desse/
le u/
len.

gar/
daß/
wie/
der=
gleich/
solle/
dav/
het/
mer/
der=
ent/
Leu/
Fre

leben / als vor dem ehe der Pro-
cess vorgenommen. Denn man
muß in solchen und andern der-
gleichen Fällen nicht bloß sorgen/
daß bey uns selbst nicht ein Haß
oder doch Kalksinnigkeit wider
unser Gegentheil einschleiche/son-
dern man muß auch thun / was
man kan / daß man dergleichen
auch bey andern verhüte/ Kraft
dessen / daß wir mit für die See-
le unsers Nächsten sorgen sol-
len.

15. Auf so was sollen wir so
gar bey aller Gelegenheit sehen/
daß auch / wo wir vermercken/
wie jemand sonderbahr einen Wi-
der-Willen gegen uns hat / wir
gleich mit Sorgfalt nachdencken
sollen / was doch wol die Ursach
davon sey / um/ wo es bey uns ste-
het/ selbe aus dem Wege zu räu-
men. Und wie der meiste Wi-
der-Wille unter Menschen daher
entspringet / weil manchemahl
Leute meynen / man meyde ihre
Freundschaft und Vertraulich-
keit/

feit / so sie an uns suchen / oder
 aus Meyd / weil der andere zu
 viel Ruhm und Ansehen hat / o-
 der erlangen möchte / oder weil
 man wider ihn einen Verdruss
 hat / oder wegen grosser Angelegen-
 heit bey hohen Personen vor uns
 in Gnaden zukommen / oder
 wegen andre Sachen / wornach
 man vor sich strebet / so ist gut /
 daß man seinen Nächsten derglei-
 chen Unwillen damit benehme /
 daß man sich fein demühtig gegen
 selben bezeuge / und ihn sehen las-
 se / wie man ihn achte / und sein
 Anliegen sich angelegen seyn
 lasse / auch ihnen zu gute sich et-
 was zurück halte / derer Schuld
 uns vollkommen zu gebrauchen /
 über welche sie uns beneiden ; in
 denen Sachen da sie gerne ihr
 Bestes mitsuchen wollen / unsert
 wegen kein sonderbahre Wesens
 mache. Ja daß man auch selbst
 vor ihnen nicht viel rede oder
 vornehme / wenn unsere Rede und
 Wesen / ob es gleich unschuldig /
 den

den
 solch
 tigt
 es i
 ben/
 gro
 le se
 daß
 und
 ner
 zu d
 lein
 fein
 thei
 Th
 nac
 feit

denselben zuwider. Ihr dürfft
solches nicht für eine Kleinmüh-
tigkeit und Einfalt rechnen/ denn
es ist eine von den größten Pro-
ben/ die erdacht mag werden/ wie
großmühtig und gütig eure See-
le sey / ohne dem/ daß noch dazu
daß meiste von solchen Absehen
und Verhalten / in unsern in-
nersten vorgehet / und recht da-
zu dienet / daß man G^Otte al-
lein darinn gefalle / sich aber so
fein entziehet den Augen und Ur-
theil / derer die auf andere Leute
Thüre Acht geben / welche doch
nach aller ihrer Scharffsichtig-
keit davon nichts als ein grosses
Lob vor euch zu machen wü-
sten.



Das XV. Cap.

Wie es mit denen Geschäften / so die Haushaltung und innern Wesen des Hofes betreffen / zu halten.

Sie ist vornemlich / meinem Bedüncken nach / womit die Frauen sollen zu thun haben / das ganze Wesen dieser Verrichtungen ist für einen vornehmen Mann / der andere Dinge zu thun hat viel zu mühsam und verwirrt / obwol demselben einiger Maassen eine allgemeine Reichenschaft und Nachricht davon muß abgestattet werden / damit er seine Haushaltung und Ausgaben nach seinem Vermögen könne einrichten und sich nicht in solch Wesen einlasse / daraus hernach nicht wohl zu kommen.

2. Ihr werdet denn alle eure Kräfte / meine geliebte Tochter /
jes

jede
lege
fene
rem
so
Be
und
W
als
vor
geb
ihn
Be
set
den
wi
gel
Er
G
un
od
sol
da
th
D

jedoch ohne allzuhefftiger Angelegenheit / obwol mit rechtschaffenener Sorgfalt anwenden / eurem Hauß-Wesen wohl / das ist so wohl ohne Geiz als auch Geld Verschwendung vorzustehen / und allezeit betrachten / das der Wohl-Stand eures Hauses euch als eine anvertraute Beylage von GOTT sey in die Hände gegeben worden / davon ihr vor ihm / eurem Gemahl / Kindern / Bedienten / ja den Armen müßet zur Rechenschaft stehen / weil denen was über die Nothdurfft / wie ich sonst erwiesen habe / zugehöret.

3. Ihr müßt denn mit grossen Ernst GOTT anrufen um den Geist des Verstandes/des Rahts und der Stárcke (Jes. XI, 2.) oder eines guten Muths / denn solche Eigenschafften gehören dazu.

4. Das erste/was darauff zu thun ist / betrifft / daß ihr in Richtigkeit bringt / was euer

gewisses Einkommen. Ihr müßet auch eine gewisse Rechnung machen / was die Zinsen betrifft / so ihr schuldig / was eure Ausgaben / was für Auflage von jedem Land-Gute abzutragen / damit ihr es von euren gewissen Einkünften könnt abziehen und von den übrigen das Haus-Wesen zu führen Überschlag machen. Denn wo ihr das nicht thätet / so würdet ihr euch sehr hinters Licht führen / wenn ihr so insgemein hier ohne solchen Abzug und Überschlag eure Ausgaben nach dem Einkommen wollet einrichten. Eure Schulden und obliegende Ausgaben würden sich häuffen / weil ihr sie mit zur Rechnung eurer Ausgaben / wenn ihr sie nicht gang von eurem Einkommen absondert / hinzöget.

5. Nachdem möget ihr von dem / das übrig / eine Anstalt machen / wie ihr davon wollet euer Haus unterhalten / es abtheilen
in

in so viel Arten der Ausgaben
als ihr habt / und dahin sehen /
daß dieselbe immer geringer / wo
es möglich als die Einnahme seye /
weil allerley Unfälle / Zeiten
da nichts gilt / oder allerley
Schaden und Abnahme kan vor-
fallen / imgleichen unvermuthete
Kosten / welche man manchemahl
irgend wegen ohngefahren Rei-
sen oder eingefallene Kriege / oder
oder sonst bekommen.

6. Nachdem möget ihr euch
mit eurem Gemahl vergleichen /
und lasset ihn ein Verzeichniß
unterschreiben von den Bediens-
ten / und Pferden / so er will hal-
ten / welches ihr eurem Hof-Mei-
ster könnt zu Händen stellen / und
also von Punct zu Punct einen
Überschlag insgemein von eu-
ren Ausgaben machen / als zum
Exempel:

Uberschlag der Ausgaben auf ein Jahr.

Für die Speisung so und so vieler Bedienten. = so viel. Vor Pferde Futter und sonst allerley Eß=Werck ohngefähr nach Uberschlag = so viel. Die Bedienten zu Solden = so viel. Zu Kleider/Leinen/Schenckungen und andern Ausgaben vor mein Gemahl = so viel. Zu meiner der Frauen = so viel. Zu der Kinder = so viel. Zu der Liberey=Kleidung der Diener = so viel. Zum Einkauf der Pferde und Carossen / den Markthall zu unterhalten / dem Sattler / Schmidt / Sporer und Stellmacher ohngefähr = so viel. Zu außerordentlichen Ausgaben / als was Meubeln (Zierraths=Sachen) oder Silber=Werck wieder zurechte zu machen/betrifft/und andre Sachen mehr / dabey immer was auszugeben vorfällt / und also leicht

leicht nicht vorher kan gewußt werden / ohngefehr nach Uberschlag = = so viel. Vor Bezahlung der Aerzte / Wund-Aerzte und Apotheker / so wohl der Herren als ihren Diener / ohngefehr nach Uberschlag = = so viel. Zu Kosten wegen unsrer Processen und andern Geschäften nach Uberschlag = = so viel. Zu Gaben an die Armen nach Uberschlag = = so viel.

7. Bey diesem Entwurff eurer Ausgaben / welchen ihr jährlich zu machen habt / müßt ihr wohl acht haben / auf die Kosten / so ohngefehr nach Uberschlag gerechnet / und auf diejenige / so gewiß und ausgemacht sind.

8. Was die auf Uberschlag betrifft / so müßt ihr selbe lieber höher als weniger setzen / denn in solchen Ausgaben / darff doch nichts ohne eure besondre Ordre und Befehl geschehen / da ihr nichts als was nöhtig ist werdet ausgeben lassen (e) und was mehr

ist/ so kommen zu solchen Aufssatz
hernach noch um vermuthete und
nothwendige Ausgaben / welche
man nicht vorher absehen kön-
nen. Ja ihr werdet auch nicht
einmahl von diesen Ausgaben ei-
nen guten Überschlag machen
können / es sey denn daß ihr euch
nach 3. oder 4. vorgehende Jah-
re richtet / aus welchen ihr eine
Rechnung könnt zusammen zie-
hen / um die Arten der Ausga-
ben / so ihr durch Überschlag
müßt haben / desto besser zu tref-
fen.

e) Und also wenn ihr schon den Überschlag
hoch aufgesetzt / so könnet ihr deswegen
doch nicht betrogen werden.

9. Was aber die Ausgaben
betrifft/so sonst schon ausgemacht/
und von gewisser Summe sind/
so bedarffs nicht / daß ihr dazu
immer sonderbahre Ordre und
Befehl gebt / sondern der allge-
meine Entwurff von euren Aus-
gaben kan den Bedienten schon ge-
nung dazu seyn.

Das

Das XVI. Cap.

**Wie die Rechnungen sein
in Ordnung zu halten.**

Ihr müßt diejenige / denen
ihr mit den ungewissen
Ausgaben zu schalten übergeben/
anhaltē / daß sie euch sein ofte deß-
wegen Rechnung thun und ihnen
solche zu der Zeit / da die Aus-
gaben geschehen / ansetzen / da-
mit alles sein noch im frischen
Gedächtniß sey / und ihr beob-
achten könnt / ob ihr auch nicht
über den Entwurff eurer Ausga-
ben schreitet / unter andern müßt
ihr auch mit drauf halten / daß
euer Hoff-Meister sich sein rich-
te nach der An-Ordnung / so ihr
ihm gegeben / wie er sein Regi-
ster Rechnungen und Bezah-
lungen / so er auszufertigen hat / soll
einrichten / wovon ich / mit gött-
licher Hülffe euch absonderlich
Nachricht geben will.

2. Übergebt aber meine gelieb-
te Tochter einem gewissen Man-
ne / die Sache allein / daß er die

Einnahme und Ausgabe eures Hauses führe / es mag nun euer Amtmann oder sonst einer seyn / und stellet ihm deßwegen zu Händen / unter seiner Gegen-Bescheinigung oder receipt / was eure Land-Güter für Einkommen haben / oder die Copeyen / und allgemeine Verzeichnisse von eurer Einnahme und Ausgabe / welche von eurem Gemahl und euch gestellet und unterschrieben seyn. Denn es gehört sich / daß der uns allein Rechnung thun müsse / der alle Einnahme und Ausgabe in eine allgemeine Rechnung bringt / so wol was er selbst eingelt / als was er insgesamt ausgiebt / auch den andern Bedienten die Summen der Ausgaben / so sie benöthiget / darreicht / und wovon jeder seine eigene Rechnung machen muß / welche er in einen Auszug in seiner allgemeine einträgt / wie noch soll gesagt werden.

3. Die Ausgaben / so er nur
ins

insgemein zu berechnen hat / sind folgende :

1. Von den Land-Gütern / denn die Empfänger und Verwalter von jeden Orthe müssen angehalten werden Stückweise zu berechnen / was von jedem eingekommen und ausgegeben worden / wovon man ihnen einen sonderbahren unterschriebenen Entwurff muß zustellen / und gebieten / daß sie ohne sonderbahrer Ordre über dem nichts vornehmen sollen / wie gleich noch förmlicher soll gesagt werden.

2. Ausgaben des Hof-Meisters / welche absonderliche Rechnungen führen muß / von dem was auf Speise für Menschen / und dem Futter für die Pferde / allerley Eß-Waaren und anders drauf gegangen / so wie er jedesmahl Befehl gehabt hat.

3. Die Ausgaben für die Kleidung und kleine Ergötzlichkeiten des Herrn und der Frauen / welche sie selbst ausgegeben / oder

durch jemand anders aus ihren Bedienten / dem sie es aufgetragen/davon Rechnung zu thun / ausgeben lassen.

5. Von allen Summen/ so in dem Entwurff der Ausgaben in ein gewisses gesetzt / mag er auch in seiner allgemeinen Rechnung von jeden nur insgemein Rechnung thun / und darf nicht jedesmahl/ wenn dergleichen auszugeben absonderlichen Befehl erst hohlen / indem solches schon in der allgemeinen Verzeichniß ausgemacht ist / er solle aber davon sich Bescheinigungen geben lassen / nach welchen er seine Rechnung denn ablegen könne.

5. Er darff auch nicht absonderlichen Befehl erwarten / den Sold der Bedienten zu zahlen / oder Zinsen / oder andere Ausgaben / davon die Summe schon als ausgemacht / in dem allgemeinen Register der Ausgaben stehet / denn weil solches unterschrieben ist / so dienet es ihm schon

Ichon an statt einer Ordre / und
er darff nur mit den Qbitungen
derer / die bezahlt worden / sich
rechtfertigen.

6. Allein was die Ausgaben
betrifft/so zwar in der allgemeinen
Verzeichniß der Ausgaben ste-
hen / aber keine gewisse Summe
haben / indem sie entweder auß-
serordentliche / oder solche / die
man nur nach Uberschlag rech-
nen müssen / seyn / die muß er kei-
nem / wer der sey / auch selbst
nicht dem Herrn oder der Frau-
en/ohne einem absonderlichen Be-
fehl / der von einem unter beyden
unterschrieben sey / auszahlen /
nach welchem er hernach berech-
ne / und zu gleicher Zeit / die
Qbitungen und Bescheinungen
auslieffre / denen er solche anbe-
sohne Summen ausgezahlet.

7. Diese allgemeine Rechnung
von den Ausgaben des Hauses
muß eingerichtet werden in rech-
te Puncte / und Eintheilungen
nach jeder Arth der Ausgaben/so
wie

wie sie in Anfang des Jahres in dem allgemeinen Entwurff und Register aufgesetzt worden/ aber erst nach dem / wenn der Herr und Frau die einzelne und absonderliche Register von den Unkosten und Ausgaben jedes Landgutes / ins besondere auch des Hofe=Meisters / und aller der andern / die absonderliche Rechnungen von dem Gelde und Ausgaben führen / welche ihnen unter Händen gegeben / untersucht und unterschrieben.

8. Nachdem nun solche absonderliche Rechnungen geschlossen/ so setzet derjenige/ so die allgemeine Rechnung thun soll/ nur den Auszug von jeder Art der Kosten / in seine Rechnung / wie vorgesagt. Damit man die Ausgaben und Einnahme des Hauses besammeln und recht gegen einander habe / und hängt die absonderliche Rechnungen an besagte allgemeine / damit man selbe von Stück zu Stück sehe.

9. Zins

9. Findet sich nun in einem Jahre von den Einkommen und Ausgaben etwas auffserordentliches / als von bezahlten Schulden / von Verkauf und Einkauf / von Entlehnungen / von processen / so man gewonnen oder verlohren / und andern Puncten / die wichtig: so muß über besagte Rechnung noch richtig gesetzt seyn / was es sey / woher es komme / noch eher ihm seine contracte / Quittungen / Vergleiche / Verordnungen / und andre Sachen / sind für recht erkannt worden / damit man dieselbe / desto besser durchsehen könne. Die Originale von den Stücken / womit er seine Rechnungen rechte fertiget / muß man hernach zu sich nehmen / in seine Schriftkasten selbe zu verschliessen / und nur die Coppen bey der Rechnung / so er justificiret hat / beylegen und bey derselben zugleich auffheben lassen.

10. Wenn

10. Wenn also die Rechnung
verfertigt / so habt ihr euren
Gemahl zu fragen/ ob er mit euch
zusammen / sich bey derselben fin-
den wolle / und einen Tag / mit
dem / der in eurem kleinen geheiz-
men Raht der vornehmste seyn
soll/ansehen/ eure andre Bedien-
te / so eure Verrichtungen und
Sachen unter Händen haben mit
beyseyn lassen / um so die Rech-
nung recht durchzugehn. Denn
ich versichre euch / daß weder ich
noch ihr vor uns alleine vermög-
end seyn/es damit so anzustellen/
als es nöhtig ist. Doch könnet
und müßt ihr sie vorher zu euch
nehmen/ um sie mit einer verständig-
en Person absonderlich zuvor
durch zulesen / und zusehen / ob
ihr nicht was drin findet / ent-
weder / so wider die Verord-
nung in dem allgemeinen Aus-
gaben/ Register vorgenommen /
oder noch was ärgers.

II. Derjenige/so die Rechnung
macht/ muß auch eine Abschrift
von

sich geben / so man vorher gegen
das Original halten / und wenn
das Original ihm wieder gegeben
wird / daß ers biß zur Ablegung
der Rechnung behalte / und un-
terschreiben könne. Hernach aber
soll das Original, mit den Stü-
cken / womit es gerechtfertiget / in
ein eigen hölzern Kästgen beige-
legt / und also in unsern Schrift-
Kasten aufgehoben werden : so
daß drüber stehe irgend = = All-
gemeines Verzeichniß von Ein-
kommen und Ausgaben des und
des Hauses / gestellet von dem und
dem = = in dem und dem Jahre
= = mit den Stücken / so zur Recht-
fertigung dieser Rechnung gehö-
ren. Bañ so die Rechnungen mit
den Registern eurer Einnahme
und Ausgabe / wovon vorher
gesagt / aufgehoben werden / daß
kan dienen die größte Häuser im
Wohl-Stande zu erhalten / in-
dem es den Herrschafften alljäh-
lich vor Augen stellet / in wel-
chem Stande sich ihre Güter be-
fin-

finden / und alle die Verwirrun-
gen verhindert / welche so viel fa-
milien zu Grunde richten / und
veranlassen / daß die Herren und
Frauen eines Hauses sich mehr
und mehr in Schwürigkeiten se-
zen / indem sie nicht in geringsten
nach ihren Gütern / Schulden
und Sachen sehen.

Das XVII. Cap.

Wie es mit den Ausgaben
auf den Land-Gütern zu
halten.

Uneine Nichtigkeit auch in
den Ausgaben / die als Unko-
sten zu jedem Land-Gut erfor-
dert / und von euren Einkom-
men müssen abgezogen werden/
zu treffen / so macht euch von sol-
chen gewisse Eintheilungen / eini-
ge von ausgemachten und gewis-
sen Summen / einige nach Uber-
schlag ausgerechnet / zum Exem-
pel:

Zum

Zum Sold der Bedienten und
Leute des Orths/ = = so viel.

Zur Speisung derer / und derer
an welchen man irgend solche
gibt/ so viel.

Zur Ausbesserung wenn was
schadhafft nach Überschlag
ohngefehr/ so viel.

Zur Ausführung der Sachen /
so wegen des Orths möchten
vorfallen/ so viel.

Zum Heu nach Überschlag ohn-
gefehr/ so viel.

Zum Wein-Bau und Lese ohn-
gefehr/ so viel.

Zum Holze ohngefehr. so viel/

Zum Unterhalt der Armen auff
jedem Gute/ so viel.

Zu Ersetzung wenn was weniger
einkommt / abschlägt / oder
sonst Unfälle sich finden / ohn-
gefehr/ so viel.

2. Wann ihr wollet etwas aus-
bessern / oder was Neues anbau-
en lassen / so macht nicht / wo es
sich ändern läßt / überhaupt ei-
nen

nen Verding / damit ihr den
 Uberschlag der Kosten desto besser
 wissen und es mit dergleichen
 Ausgaben / eben so / wie mit den
 vorbesagten / halten möget. In
 diesen Ausgaben aber / als wel-
 che nicht sonderbahr nöthig / maß-
 figet euch mehr als ich / eher ich
 erkannte / daß wir **W**irt von dem
 Gebrauch unser Güter müßten
 Rechenschaft geben / gethan ha-
 be. Und wo es auff euch ankömmt/
 und euch dünckt / daß ihr gewisse
 Ursache hättet / so was vorzu-
 nehmen / wie ich meynte / daß
 ich hätte: so zieht Leute zu rath-
 te / die weniger Absichten haben/
 und gründlicher was einsehn / als
 diejenige / welche ich um rath
 fragte. Denn die / so eben die Feh-
 ler haben / werden allezeit zu euch
 sagen / eure Güter wären gleich-
 wohl euer / thätet ihr doch keinem
 damit unrecht / sondern wendetet
 vielehr noch armen Leuten einen
 Verdienst zu: Anstatt / da sie
 euch sagen sollten / daß alles /
 was

der
 was
 riger
 daß
 ne r
 ren
 dem
 drü
 fre
 so ge
 wel
 und
 kön
 nich
 che
 mes
 wil
 ein
 (

was ihr überflüssig von den Euvigen habt / nicht euer sey / und daß nichts als ein Nohtfall könne recht machen / daß ihrs zu euren besten brauchen könntet: Indem wir nichts als Haushalter drüber seyn / und wenn wir unsre Nohtdurst davon genommen / so gehört das übrige denen zu / welchen Gott nichts gegeben / und nichts zu leben verdienen können. Ich kan solches euch nicht gnug einschärffen / denn solche wahrhaffte Sache läset sich mehr als zu sehr aus der Acht / und will dem Herzen so schwerlich eingehen. (1)

(1) Bey dem Schluß dieser Lehre von der Haushaltung mag ich erinnern / daß bey denen / so durch ihre Bedienten alles oder das meiste ausgeben / es klug gethan sey / daß sie solch Verzeichniß und Überschlag ihrer Ausgaben auf alle Vorstelle rechnen / allein bey Leuten / so mit eigener Hand nach solchem Überschlag die Ausgabe thäten / würde es ein grosser Anlaß zum Geitz und unanständigen Kargen seyn / ob es wohl theilhaftig fürs weltliche werden möchte. Denn wenn man erst einen Überschlag gemacht hat / wie viel man in dieser

fer

ser oder jener Sache / oder so viel in der Woche / Monath / Jahr ausgeben wollte / und siele hernach allerley vor / da die Nothdurfft / Liebe / Anständigkeit / und Höflichkeit noch über dem erforderete was auszugeben / so würde man ungerne dran kommen / indem man sich immer erinnerte / daß es eine ausserordentliche Ausgabe / und wider unsern Überschlag sey. Also ist für solche Personen besser / daß sie nur insgemein sonst gute Haushaltungs-Regeln beobachten / bey jedem Fall wohl zusehn ob die Ausgabe nöthig / die müssen ihrer Ausgaben insgemein nach der Einnahme richten / und zusehn daß immer was möglich weniger ausgegeben als eingenommen werde / auch sich darnach behelffen. Die Vieh / Zucht / Acker / Ban / gute Bedachtsamkeit / in ihren Rechnungen / Handel / Hand- Wercken wohl in acht nehmen / und zur Regel der Haushaltung diese folgende ersten nemlich / das wo es Essen / Kleider / Hausraht / Aufzuge / und alle andre menschliche Ausgaben betrifft / da ist zu sparen / und von sparen zu reden / wo aber Liebe / Tugend / Anständigkeit und Seeligkeit betrifft / da sind Kosten zu machen und Geld aufzuwenden / und wer da von Sparsamkeit redet / der Geigt.

* *

*

Das

Das XlIX. Cap.

Wie es mit den Wercken/
wozu die Liebe und Gerechtig-
keit verbindet/ zu halten.

Dergleichen Wercke sind zwey-
erley Art / einige öffentliche
und allgemeine / einige abson-
derliche.

Die öffentliche Wercke der
Liebe und Gerechtigkeit
sind / wenn man wohl die Ge-
richte / Güter der Wäysen / der
Armen Häuser / der angelegten
fabriquen (die Verfertigung als
erley Waren) des Policy-We-
sen / (oder äußerliche gute Ords-
nung) in obacht nimmt und ver-
waltet: Die Brücken und Wes-
ge / worüber ench die Aufsicht
zukommt/ und die Unterthanen
in gutem Stande erhält. Man
kan auch zu solchem Wercken
rechnen / daß man die Grenzen
mit seinem Nachtbahren / wohl
M in

in Richtigkeit erhalte/ und was man darinn für ein Recht habe/ damit die Nachkommen nichts mit Gewalt zu ihren Gütern reißen / wohl anzeigen könne. Ihr seyd verbunden für alle solche Dinge Sorge zu tragen/oder nur eurer Seeligkeit euch zu verzeihen. Denn das sind gewißlich recht hohe Pflichten eines Menschen.

2. Däuchts euch aber unmöglich / daß ihr für solchen Sachen in allen Stücken könntet Sorge tragen / so vermöget ihr doch mancherley Anordnung dazu zu machē/weñ ihrs ernstlich meynet/ und thun wollet / was ihr noch könnet. Dergleichen ist daß ihr auff euren Land-Gütern / die aller gottsfürchtigste und verständigste Bediente so ihr nur finden könnet / in Dienste nehmet / und ihnen sowol mündlich / als durch doppelte Schrift / davon ihr eine und sie die andre behaltet und von beyden unterschrieben worden/

de
den
wo
che
also
Eu
geb
sin
Lei
der
wi
rec
sch
ten
ber
da
rec
ob
ten
erk
wo
W
seh
un
ni
sie
te

den / zu erkennen gebet / wie ihr
woltet / daß sie in solchen Sa-
chen verfahren sollten / damit ihr
also wenigstens noch durch die
Eurige darinn thätet was euch
gebühret. Ja solche Bedienten
sind schuldig / mit andern klugen
Leuten von euren guten Freun-
den euch an die Hand zu gehen/
wie ihr dergleichen Anordnung
recht stellen sollt / und alle Jahr
schriftlichen Bericht abzustat-
ten / was sie darinn verrichtet ha-
ben.

3. Ihr müßt es so anstellen/
daß ihr von dorthen auch eine
rechte Begläubigung bekommt/
ob sie auch es wirklich so ansich-
ten / und euch heimlich darnach
erkundigen. Ja wo die Ber-
waltere sich darinn entweder aus
Nachlässigkeit oder gewissen Ab-
sehn solten säumig finden lassen/
und eure Erinnerungen an ihnen
nichts fruchten wollen / so schaft
sie ab / so bald als ihr bessere Leu-
te bekommen könnet. Damit sie

aber es auch desto williger thun/
so muß man ihnen dergleichen
rechte / nicht unter gewissen Auf-
lagen und Lasten zugestanden ha-
ben / auch die Schrifften nicht al-
lein in den Händen lassen / oder
es so anstellen / daß sie unser ganz-
es Wesen zuführen / allein inne
haben (f).

f) Und also nicht können abgeschafft wer-
den / sondern weil man ihrer nicht ent-
behren kan / thun dürfen / was sie wol-
len.

4. Was aber die sonderbahre
Sachen eurer Unterthanen be-
trifft / welche bey euch Recht su-
chen oder bitten / daß ihr ihnen
dazu verheisset: so könnt ihr selb-
be zu euren dazu verordneten Be-
dienten / wo ihr wißet / daß sie gu-
te Leute seyn / verweisen / damit
dieselbe / wo es Noht thut / daß in
der Sache ein Spruch geschehe /
ihnen Recht sprechen / oder wenn
beyde Theile es verlangen / in eu-
rer Gegenwart auch wohl derer /
welche ihr dazu ernennet / verglei-
chen.

5. Wo

5. Wo jemand sich beschweret/
ihme sey Unrecht gesprochen / o=
der daß eure Leute / die sonst
Krafft ihres Amts euer interes=
se suchen müssen / ihnen zu nahe
gethan / so gebt solchen Leuten
insgeheim Gehör/aber glaubet ja
nicht biß ihr die Sache aus dem
Grunde untersucht / denn ge=
meiniglich hinterhalten die Leute
von ihren Sachen deren ihnen ge=
legen / die Warheit wegen Ver=
schweigung gewisser Umstände /
welche oft der ganzen Sache ei=
ne andre Gestalt geben.

Das XIX. Cap.

Wie es mit den Freundes=
Diensten/worum man ersucht
kan werden/zuhalten.

W Als allerley gefällige Dien=
ste betrifft / worum man
kan ersucht werden / so laßt euch/
meine geliebte Tochter / in nichts
ein / wo ihr nicht vorher wohl
W 3 übers

überleget / ob es auch mit gutem Gewissen geschehen könne / und wo ihr da Zweifel findet / so saget nur guten Freunden offenhertzig heraus / was euch abhalte. Wenn sie nun sehen / daß ihr sonst insgemein in eurem Wesen gottsfürchtig seyd / so wirds ihnen keinen Zweifel geben / als ob dasjenige / was ihr vortwendet / nicht die wahre Ursache sey / so euch zurück halte: und vielleicht macht ihr damit / daß sie selbst in sich gehen / und von der Sache ablassen. Wo sie aber eure billige Ursache nicht erkennen können / so erbiethet euch mit ihnen verständige und gottsfürchtige Leute zu rathen zu ziehn / und denn zuthun / wie selbe sagen würden. Wo ihnen das aber auch nicht anstehet / so achtets nicht / daß ihr solche Freundschaft verlihet / die ihren zeitlichen Vortheil mehr / als ihre und eure Seele lieben / denn sie werden euch sonst zu nichts / als steten bösen

sen
an
Le
der
be
Le
wo
eh
zu
Z
be
bi
ho
be
li
er
G
o
T
o
b
n
g
b
f
f

sen Reigungen dienen. Sinds auch mächtige und sehr grosse Leute / so denckt / daß GOTT der weit mächtiger / als sie / euch beschirmen werde. Sinds aber Leute / denen ihr sonst verbunden / welches am meiste in dem Fall ein ehrliches Herze bekümmert / so sehet zu / daß ihr in andern Stücker eure Verbindlichkeit bezeuget / aber bedenckt wohl / wie weit die Verbindlichkeit / so ihr gegen GOTT habt / solcher vorgehen müsse.

2. Und damit ich euch desto besser / welche dergleichen gefährliche Freundes-Dienste sind / zu erkennen gebe / so sind solche zum Exempel / daß man anhalten soll / oder gar geben Aemter und Dienste an untüchtige Leute / oder die sich selbst mit sonderbahrer Angelegenheit dazu melden / und derer rechtschaffnes gutes Wesen wenigstens uns unbekandt ist / oder nicht von recht frommen und erleuchteten Menschen beglaubiget wird.

M 4 3. Der-

3. Dergleichen ist wenn man einer Person von andern Orden/ eine Aebtissinn=Stelle verschafft/ oder da man doch nicht gewiß weiß / ob diejenige so man vorschlägt an Verstand und Tugend die andre zu regieren/ und selbe fein nach ihren Ordens=Regeln zu halten/tüchtig sey.

4. Dergleichen ist wenn man für Gerichte nicht die Wahrheit saget oder durch andre sagen läßt/ damit man das Verbrechen eines guten Freundes verhähle/ oder anderer Ursachen halben.

5. Dergleichen ist/ wenn man gewisse Personen von einem Stande und Berniffe/ wozu sie von GOTT Lust und Trieb bekommen/ abredet/ wann ihre Eltern und Freunde uns drinner sucht haben.

6. Dergleichen ist / wenn man gewisse heyrrathen durch die Krafft seines Ansehens / oder sein Zureden stiftet / ohne auff die geistliche Wohlfahrt beyder
Theil

Theile zusehen / oder mehr gutes spricht von dem Theile / dem man bengethan / als es an sich ist / oder gewisse wichtige Umstände verschweiget / so eine Ehe sehr unglücklich machen können.

7. Also auch wenn ihr Fürsprache thut in einem Rechts-Handel / von dem ihr nicht gründlich wißt / wer Recht oder Unrecht habe / und dabey nicht bey den Richtern ausdinget / daß ihrs nicht anders thätet / als weil ihr versichert / daß sie gerechte Leute wären / woltet es sonst keines Weges gethan haben. Denn eben (g) so müßt ihr auch nur euzreigne Processe suchen ; sonderlich aus Furcht / daß nicht die grosse Hochachtung / oder der grosse Ruff / den ihr irgend wegen Frömmigkeit könntet überkommen / denjenigen der Recht sprechen soll / in der Sache vorher einnehme und blende.

g] Nemlich / die wo sonst die Sache nicht recht sich befinde / durch keine Bitte sich würden bewegen lassen / daher man

M s

sie

sie auch um nichts weiters als schleunige Gerechtigkeit bäte.

8. Also auch / wenn ihr von euren Lehn-Leuten / unter den Lehns-Bekäntnissen / so sie euch thun müssen / solche Rechte die sie nicht haben / lasset mit einschleichen / als gewisse Gerechtigkeiten wegen des Gebieths / wegen der Caninichen-Garten / der Tauben-Schläge / der gemeinen Weid-Necker / und anderer Rechte / derer selbe irgend wider ihre Unterthanen und Nachbahren / oder andere sich bedienen wollen.

9. Dergleichen ist auch / wenn ihr durch eure Autorität und Ansehn solche Leute zu Bedienungem helfft / die Lasterhaft und schlimmes Gemüths sind und dem Nächsten schaden können. Solche grosse Sünde wird mehr als zu viel begangen / und gemeinlich wegen einigen Diensten / so uns etwa dergleichen Leute geleistet / oder weil unsre gute Freun-

de

de uns ihrentwegen bitten / oder
weil sie uns in dergleichen Bedie-
nungen können zu statten kom-
men / oder sie uns vom Halse zu
bringen.

10. Also auch / wenn man sei-
nen Kindern oder jungen Leu-
ten / solche Præceptores, oder
Hoff-Meister / oder auch solche
Leute biß auff den geringsten La-
quay (Auffwärter) an die Sei-
te setzt / ohne daß wir vor uns
selbst / oder andre rechtschaffne
Leute dero gutes Wesen recht er-
kannt hätten. Denn so Nocht
es auch dergleichen Leuten thä-
te / daß sie irgend wo Dienste
bekämen / so muß doch die Liebe
und Erbarmung / so man ihnen
schuldig / nicht so eingerichtet wer-
den / daß sie derjenigen entgegen
stehe / wozu man denen Perso-
nen verbunden / welche / durch
ihr Exempel und Umgang / wenn
sie nicht so sind als sie seyn sollen /
können verführet werden.

II. Kurz wie wir aus dermaßen willig seyn sollen / unsern Freunden in allen billigen Sachen auch selbst öfters mit Abbruch unsers Vergnügens und Schaden unserer anderer zeitlichen Dinge zu dienen / so müssen wirs doch nimmer thun mit Schaden an unserm geistlichen Wohl. Dieses besteht darinn / daß wir gegen Gott als unsern allervornehmsten Wohlthäter / und der so wohl unser vollkommenster Freund / als auch unser oberster Herr und Vater ist / mögen thun / was wir schuldig seyn / dabey allezeit und in allen Sachen als vor seinem Angesichte / mit einem aufrichtigen Herzen voller Wahrheit / Liebe / und Gerechtigkeit recht handeln / nichts sehende / weder auf Freunde noch Bluts-Verwandte / noch unser Ansehn / noch den Nahmen daß man höflich und dienstfertig sey / es sey nun worinn es wolle / wenn es betrifft daß man ihm nicht

nicht solle gehorsamen / sonst send
 ihr meine geliebte Tochter keine
 Christinn Luc. xiv, v. 25. biß zu
 Ende/ beladet eure Seele um an-
 drer Leute Willen mit unzähli-
 chen Sünden / und was zum So-
 de gehen soll/ so werdet ihr verge-
 bens / diejenige so ihr euch ver-
 bindlich gemacht zu Hülffe ruf-
 fen / eure Seele wird dem allein
 für das Gerichte Gottes er-
 scheinen müssen / welche ihr je-
 nerwegen hättet hingegeben.

12. Ich bin in dieser Sache et-
 was weitläufftig gewesen / denn
 der Nahme/man sey höflich/man
 sey großmüthig / man sey ein
 rechtschaffner Freund / bezaus-
 bert dergestalt die meiste Men-
 schen / daß sie fast keinen rechten
 Begriff mehr haben / was zu die-
 sen Tugenden gehöre / und wo
 sie einen fassen / so ist es so unor-
 dentlich / daß sie draus lauter
 Laster machen / indem sie ganz
 keine Ordnung noch Masse hal-
 ten

ten in den Dingen / worinn sich diese Tugenden erweisen sollen / und setzen gemeiniglich ihre größte Pflichten hinter die untersten. Es ist aber auch nichts als Thorheit und Unverstand / aus welchen diejenige / so sonst keine wahre Tugend haben / und ein ander allgemein Lob sich machen könnten / dergleichen Sünden begehren / damit sie mindestens auf solche Weise jemand haben / der sie erhebe / und von ihrer Großmüthigkeit prale / obwol selbe ganz umgekehrt ist / und dergleichen Thun und Lassen weder des Rühmens / noch solches Lobes würdig.

13. Wo ihr aber meine geliebte Tochter fürchtet / daß es euch gar zu sehr schaden möchte / wenn ihr dergleichen gefährliche Freundschaften abschlaget / so laßt alle Welt sehen / daß ihr gegen euch selbst nicht anders als gegen eure Freunde in solchem Falle gesinnet / und laßt euch daher nicht

mer

mer
auf
die
ode
den
seht
wid
ben
min
sey
ihr
ver
ren
de/
wa
W
rec
ihr

mer durch ein unrechtes Absehn
auff euer Bestes / es mag nun
die Eigen-Liebe euch dazu reizen/
oder eure Leute euch dahin berez-
den wollen / übernehmen ; und
setzt euch so feste in Behutsamkeit
wider alle Begierde eignes Nu-
zens und Vergnügens / daß ihr
minstens eben so genau obs recht
sey / untersucht / als ihr / wenn
ihr andern dienen sollt/ zu thun
verbunden. Stellet auch eu-
ren Freunden solche starcke Grün-
de/und guten Bericht vor Augen/
warum ihr ihnen nicht könntet zu
Willen seyn / daß sie die Sache
recht einsehen / und daß nichts
ihr ansuchen zu bewilligen / als
euer Gewissen euch abhalte/
begreifen mögen.

